

kriens

Protokoll

Kriens, 10. Dezember 2020

Sitzungsdatum

Donnerstag, 10. Dezember 2020

Zeit Ort

08:00 Uhr bis 12:00 Uhr /
13:30 Uhr bis 18:15 Uhr,
Pilatussaal, Stadtplatz 1, Kriens

Verfasst durch

Kimena Gisler
Sachbearbeiterin

T 041 329 63 03
kimena.gisler@kriens.ch



Einwohnerratssitzung 2020/2021 Protokoll Nr. 4

Anwesend

Präsident	Tomas Kobi
Einwohnerrat	27 Mitglieder
Stadtrat	5 Mitglieder
Stadtschreiber	Guido Solari
Protokoll	Kimena Gisler

Entschuldigt

Michèle Binggeli
Nicole Nyfeler

Traktanden

1.	<u>Mitteilungen</u>		Seite
2.	<u>Protokoll Nr. 2</u> vom 24. September 2020		Seite
3.	<u>Fragestunde</u> (max. 30 Min.)		Seite
4.	<u>Bericht und Antrag:</u> Teilzonenplanrevision, 2. Lesung	Nr. 203/19	Seite
5.	<u>Bericht und Antrag:</u> Teilrevision Reglement für die öffentlichen Beschaffungen, 2. Lesung	Nr. 235/19	Seite
<i>Gleichzeitig werden folgende Vorstösse behandelt (im Bericht und Antrag) integriert:</i>			
	- <u>Motion Ercolani:</u> Fachbegleitungen für Beschaffungen	Nr. 119/18	
	- <u>Motion Ercolani:</u> Änderung Art. 8 im Beschaffungsreglement	Nr. 120/18	
6.	<u>Bericht und Antrag:</u> Bauabrechnung Gesamtsanierung Schulanlage Kirchbühl 1+2	Nr. 308/20	Seite
7.	<u>Bericht und Antrag:</u> Bauabrechnung Gesamtsanierung und Ausbau Schulanlage Brunnmatt inkl. Hort	Nr. 309/20	Seite
8.	<u>Bericht und Antrag:</u> Sonderkredit Medien und Informatik VSK	Nr. 009/20	Seite
8a.	<u>Dringliches Postulat Portmann:</u> Corona-Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinstgewerbe <i>Begründung</i>	Nr. 015/20	Seite
9.	<u>Bericht Postulat Ercolani:</u> Heizung Schloss Schauensee	Nr. 257/19	Seite
10.	<u>Bericht Dringliches Postulat Camenisch:</u> Ein Haus der Krienser Vereine als möglichen neuen Verwendungszweck für das bisher ungenutzte alte Gemeindehaus in Kriens	Nr. 284/20	Seite
11.	<u>Beantwortung Interpellation Fluder:</u> unhaltbare bauliche und hygienische Zustände in der von Kriens an die GSt S vermieteten Zivilschutzanlage Amlehn und Reklamationsverweigerung der Verwaltung	Nr. 269/20	Seite
12.	<u>Beantwortung Interpellation Gomer:</u> Naphthalin in Krienser Schulen	Nr. 270/20	Seite
13.	<u>Beantwortung Interpellation Wendelspiess:</u> Barrierefreier Besuch des Friedhofs Anderallmend	Nr. 272/20	Seite

14.	<u>Beantwortung Interpellation Spörri:</u> Chlorothalonil-Rückstände im Wasser - Können wir Luzerner Trinkwasser unbedenklich konsumieren?	Nr. 273/20	Seite
15.	<u>Beantwortung Interpellation Schwarz:</u> Polizeiaufgebot im Stadthaus Kriens	Nr. 275/20	Seite
16.	<u>Beantwortung Interpellation Ercolani:</u> Wohnungskündigungen Brunnmattstrasse 18, 18a, 18b, 20, 20a	Nr. 278/20	Seite
17.	<u>Beantwortung Interpellation Ercolani:</u> Fehlinformationen	Nr. 279/20	Seite
18.	<u>Beantwortung Interpellation Burkhardt:</u> Luzerner Pflegeheimfinanzierung verletzt Bundesrecht	Nr. 282/20	Seite
19.	<u>Beantwortung Interpellation Stofer:</u> Stand der Strassenlärmsanierung 30 Jahre nach Inkraftsetzung der Lärmschutz-Verordnung	Nr. 285/20	Seite
20.	<u>Beantwortung Interpellation Niederberger:</u> Abriss «Eichhof West»	Nr. 286/20	Seite
21.	<u>Postulat M. Portmann:</u> Neuer, gemeinsamer Fokus für die Krienser Finanzpolitik <i>Begründung</i>	Nr. 301/20	Seite
22.	<u>Bericht Postulat Kobi:</u> Stoppt das gesundheitsschädigende Glyphosat in Krienser Wohngebiet	Nr. 222/19	Seite
23.	<u>Bericht Postulat Koch:</u> Pestizid-Alternativen für die Stadt Kriens - unserer Gesundheit zuliebe!	Nr. 227/19	Seite
24.	<u>Bericht Postulat Koch:</u> Für den Erhalt der traditionellen Schlittelpiste Krienseregg - Kriens	Nr. 232/19	Seite
25.	<u>Bericht Postulat Burkhardt:</u> Plastik Recycling, Sammelsack für Kriens	Nr. 238/19	Seite
26.	<u>Bericht Postulat Mathis:</u> Biodiversität auf stadteigenen Grundstücken <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 242/19	Seite
27.	<u>Bericht Postulat P. Portmann:</u> Gratisentsorgung von Druckerkartuschen im Ökihof <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 247/19	Seite
28.	<u>Bericht Postulat Ercolani:</u> Zeughausareal West Umnutzung <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 248/19	Seite

29.	<u>Postulat Koch:</u> Blaues Gold – Support für das Krienser Leitungswasser <i>Begründung</i> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 313/20	Seite
30.	<u>Postulat Tanner:</u> 5 Wochen Sommerferien und 3 Wochen Herbstferien in der Volksschule Kriens <i>Begründung</i> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 001/20	Seite
31.	<u>Postulat Lisibach:</u> Fahrradstreifen Kriens-Obernau <i>Begründung</i> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 002/20	Seite
32.	<u>Postulat Portmann:</u> Wie könnte die Haltestelle "Busschleife Kuonimatt" weiterhin im ÖV-Angebot der Stadt Kriens erhalten bleiben? <i>Begründung</i> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 004/20	Seite
33.	<u>Postulat Solari:</u> Verlängerung der Badesaison <i>Begründung</i>	Nr. 005/20	Seite
34.	<u>Postulat Niederberger:</u> Übergeordnete Planung in den stadträtlichen Vorlagen <i>Begründung</i> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 006/20	Seite
35.	<u>Motion Camenisch:</u> Ergänzung Art. 38 der Geschäftsordnung des Einwohnerrates <i>Begründung</i> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 310/20	Seite
36.	<u>Bericht Postulat Vonesch:</u> Weitsichtige Planung - Nähwärmeverbund mittels Waldholzschnitzelheizung für das Gebiet Grossfeld/Hofmatt/Krauer und allenfalls Schlossliegenschaften <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 262/20	Seite
37.	<u>Bericht Postulat Bienz:</u> Waldholzschnitzel-Heizung Schloss Schauensee <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 263/20	Seite
38.	<u>Bericht Postulat M. Portmann:</u> Familien im Zentrum <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 264/20	Seite
39.	<u>Bericht Postulat Schwarz:</u> Sprachliche Frühförderung in Kriens <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 265/20	Seite

40.	<u>Bericht Postulat Rösch: Förderung der E-Mobilität</u> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 274/20	Seite
41.	<u>Bericht Postulat Tanner: Prüfung von Wärmeverbünde als Heizlösung für das Zentrum bis zum Obernau</u> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 277/20	Seite
42.	<u>Beantwortung Interpellation Tschümperlin: 10 Jahre Hochwald Aufarbeitung</u> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 300/20	Seite
43.	<u>Postulat Schwarz: Alex-Wili-Platz vor dem Lindenpark Begründung</u> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 007/20	Seite
44.	<u>Postulat Portmann: Einführung eines Ressourcen- und Controlling-Instruments in der Stadt Kriens Begründung</u> <i>aus Zeitgründen abtraktandiert</i>	Nr. 012/20	Seite

Neueingangsliste

Nr. 274/20	Bericht Postulat Rösch: Förderung der E-Mobilität
Nr. 203/19	Bericht und Antrag: Teilzonenplanrevision, 2. Lesung
Nr. 235/19	Bericht und Antrag: Teilrevision Reglement für die öffentlichen Beschaffungen, 2. Lesung
Nr. 308/20	Bericht und Antrag: Bauabrechnung Gesamtsanierung Schulanlage Kirchbühl 1 + 2
Nr. 309/20	Bericht und Antrag: Bauabrechnung Gesamtsanierung und Ausbau Schulanlage Brunnmatt inkl. Hort
Nr. 009/20	Bericht und Antrag: Sonderkredit Medien und Informatik VSK
Nr. 277/20	Bericht Postulat Tanner: Prüfung von Wärmeverbünde als Heizlösung für das Zentrum bis zum Obernau
Nr. 014/20	Interpellation Gut: Ist die bedarfsgerechte, familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Kriens unter Spardruck? <i>Eingang: 20. November 2020</i>
Nr. 265/20	Bericht Postulat Schwarz: Sprachliche Frühförderung in Kriens

Nr. 282/20	Ergänzte Beantwortung Interpellation Burkhardt: Luzerner Pflegeheimfinanzierung verletzt Bundesrecht
Nr. 262/20	Bericht Postulat Vonesch: weitsichtige Planung – Nähwärmeverbund mittels Waldholzschnitzelheizung für das Gebiet Grossfeld/Hofmatt/Krauer und allenfalls Schlossliegenschaften
Nr. 312/20	Beantwortung schriftliche Anfrage Koch: Fehlende Strassenmarkierungen auf der Alpenstrasse sind ein Sicherheitsrisiko!
Nr. 0.15/20	Dringliches Postulat Portmann: Corona Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinstgewerbe <i>Eingang: 4. Dezember 2020</i>
Nr. 016/20	Postulat Koch: Schlittelpiste Krienseregg-Kriens – Umsetzung der verbindlichen Zonenbestimmungen <i>Eingang: 8. Dezember 2020</i>

Tomas Kobi begrüsst alle Anwesenden zur heutigen Einwohnerratssitzung. Für die Luzerner Zeitung schreibt Roman Hodel.

Entschuldigt haben sich Michèle Binggeli und Nicole Nyfeler.

Die Pausen sind von 10:00 Uhr bis 10:15 Uhr und von 15:30 Uhr bis 15:45 Uhr. Die Mittagspause ist von 12:00 Uhr bis 13:30 Uhr. Sitzungsschluss ist um 18:00 Uhr.

1. Mitteilungen

Zur Traktandenliste ist nach Tomas Kobi kein Änderungsantrag eingegangen. Die Neueingänge liegen wie gewohnt schriftlich auf.

Weiter ist ein dringlicher Vorstoss eingegangen:

Am 4. Dezember 2020 hat Michael Portmann das **dringliche Postulat: Corona-Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinstgewerbe (Nr. 015/2020)** eingereicht.

Der Vorsitzende erteilt das Wort dem Postulanten zwecks Begründung der Dringlichkeit des Postulats.

Michael Portmann merkt an, dass aus der aktuellen Krise, der sich immer wieder ändernden Rahmenbedingungen zu Ungunsten von Unternehmen, in vielfältigen Formen und den damit verbundenen Folgen für die KMU und die Selbstständigen, sich die Dringlichkeit ergibt.

Räto Camenisch meinte, er sei im falschen Film, als er dies gelesen hat. Bund und Kanton geben sich sehr viel Mühe auf diese Situation zu reagieren. Ihm ist klar, dass es schwierig ist und das gewisse Betriebe Mühe haben werden. Aber dass ausgerechnet die Gemeinde, welche keinen roten Rappen übrig hat, hier vorpreschen muss und dringlich Geld verteilen soll, versteht er nicht. Er bittet, dieser Dringlichkeit nicht zuzustimmen.

Abstimmung über die Dringlichkeit des Postulats: Corona-Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinstgewerbe (Nr. 015/2020)

Mit 21:6 Stimmen wird das Postulat dringlich erklärt.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Räto	Nein
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Nein
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Nein
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Schwarz Erwin	Nein
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Ja
Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Nein
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Nein
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

Das Postulat wird als Traktandum 8a behandelt.

Mitteilungen seitens PUK

Beat Tanner informiert über den Stand der Arbeiten der PUK. Mit der neuen Zusammensetzung seit September wurden drei Sitzungen durchgeführt. Die nächste Sitzung ist am 4. Januar 2021. Man ist bereits weit mit dem B+A und wird versuchen, ihn möglichst bald zu verabschieden und anschliessend dem Stadtrat zum Mitbericht geben. Dieser kann in ihren B+A aufgenommen werden. So wie es aussieht, wird dieser B+A am 11. März 2021 oder am 29. April 2021 im Parlament sein.

Mitteilungen seitens des Stadtrates

Christine Kaufmann-Wolf erläutert, dass der Stadtrat gestern das erste Jubiläum hatte – 100 Tage im Amt. Zudem fand gestern das erste Mal das Stadtgespräch virtuell statt. Das Interesse war vorhanden. Es waren rund 40 Personen, welche sich direkt eingeschaltet haben. Dies waren Personen, welche bereits Fragen schriftlich eingereicht haben. Auf der Website waren 1'500 Personen zugeschaltet. Es war ein sehr spannender Anlass für den Stadtrat, da es eine Premiere war. Die Fragen, welche eingebracht wurden, haben vor allem die Themen Bau und Verkehr betroffen. Christine Kaufmann-Wolf dankt Beni Anderes, welcher die Durchführung ermöglichte. Er hat das ganze Stadtgespräch auf- und vorbereitet und der Stadtrat konnte sich anschliessend einschalten und so in Kontakt mit der Bevölkerung treten.

2. Protokoll Nr. 2 vom 24. September 2020

Tomas Kobi stellt fest, dass keine Änderungsanträge eingegangen sind. Sprachliche Fehler wurden nachträglich korrigiert. Das Protokoll wird somit genehmigt und verdankt.

3. Fragestunde

Gemäss Erich Tschümperlin, hat der Einwohnerrat am 15. November 2020 mit dem Verteiler des Stadtrates den Bericht erhalten, dass der Sonnenberg zu parkiert sei. Was gedenkt der Stadtrat dagegen zu unternehmen und dem entgegen zu wirken?

Maurus Frey bestätigt, dass es einen erhöhten Publikumsverkehr in den Krienser Naherholungsgebiete gibt. Dies aufgrund der verschärften Corona-Massnahmen. Der Stadtrat hat sich bis jetzt ganz bewusst dagegen entschieden, dass mit Sperrungen und Nutzungseinschränkungen die Leute davon abgehalten werden den Naherholungsraum zu nutzen. Es ist so, dass der Stadtrat in Zusammenarbeit mit der Polizei dafür sorgt, dass die geltenden Rechte eingehalten werden. Man wird nicht prophylaktische Nutzungseinschränkungen machen, unter dem Eindruck, dass die Leute sich rechtswidrig verhalten könnten.

Hans Fluder stellt fest, dass vor dem Stadthaus einen Graben offen ist. Was wird dort gemacht?

Maurus Frey sagt, dass Kriens den Anschluss ins nächste Jahrtausend erhält. Kriens wird, wie auch im Rat gefordert, an das Glasfasernetz angebunden. Diese Baustelle vor dem Stadthaus, wie auch andere Baustellen, sind wegen den Leitungsanschlüsse an das Lichtwellennetzwerk von verschiedensten Provider.

Jörg Ziemssen merkt an, dass die Traktandenliste wieder vollgepackt ist. Er begrüsst es sehr, dass die Sitzung bereits um 08:00 Uhr beginnt. Weshalb hat man bei den vorherigen ganztägigen Sitzungen nicht bereits um 08:00 Uhr angefangen?

Tomas Kobi meint, dass dies Standard sei und von der Geschäftsleitung entschieden wurde. Der Stadtrat hatte bis jetzt eine Sitzung um 08:00 Uhr. Es zeigt sich jedoch, dass dies möglich ist. Man wird es in der Geschäftsleitung diskutieren und schauen wie man es in der Zukunft handhaben möchte.

Laut Michèle Albrecht hat das Pächterpaar vom Schloss Schauensee Corona bedingt weniger zu tun. Insbesondere im Gastro-Bereich. Ist das Paar für die Kurzarbeit angemeldet?

Roger Erni erläutert, dass dies aus der Sicht des Stadtrates nicht so ist. Er wird im Finanzdepartement nachfragen. Dem Stadtrat sind keine Personen bekannt, welche für Kurzarbeit angemeldet wurden. Natürlich gibt es im Krauer oder im Schappe Personen, welche nicht ganz ausgelastet sind. Er behauptet, dass das Paar nicht für die Kurzarbeit angemeldet ist.

Michael Portmann sagt, dass er vor dem Kreisel am Ende der Nidfeldstrasse, im Übergang über die Autobahn, Eingangs Arsenalstrasse staunt, dass dort der Velostreifen für einen provisorischen Fussgängerstreifen weichen musste. Er findet diese Situation sehr gefährlich. Deshalb möchte er wissen, weshalb dies so ist.

Auch Maurus Frey findet diese Situation sehr unbefriedigend. Dies ist ein Umstand, mit welchem er sich auseinandersetzen durfte. Es ist so, dass auf dem Nidfeldareal eine grosse Baustelle ist. Man hat eine Abwägung bezüglich der Sicherheit gemacht. Man hat wegen den ein- und ausfahrenden Lastwagen viel Verkehr auf dieser Baustelle. Aus diesem Grund hat man beschlossen, dass man das bestehende Trottoir temporär aufhebt und eine provisorische Fussgängerweg errichtet. Das Thema wurde sehr ausgiebig und lange diskutiert und doch ist Maurus Frey nicht zufrieden mit dieser Lösung. Er findet, wenn in Kriens gebaut wird, soll man sich auch mit den Auswirkungen, welche man verursacht, beschäftigen und die Verantwortung wahrnehmen. Man sollte sich auch um den Fussverkehr kümmern und die Sicherheit garantieren. Das sollte nicht die Regel werden.

Peter Stofer merkt an, dass der Stadtrat im Februar beschlossen hat, adaptive 5G Antennen vorübergehend nicht mehr zu bewilligen. Dies hat in der Agglomeration Luzern die Runde gemacht. Jetzt hat Emmen diese Bewilligungspraxis wiederaufgenommen. Wie ist die Haltung des Stadtrates diesbezüglich?

Maurus Frey erläutert, dass der Stadtrat nach wie vor am Moratorium für adaptive 5G Antennen festhält. Inzwischen hat man vereinzelt Mobilfunkanbieter, welche ein Gesuch hängig haben. Denen hat man eine Sistierungsverfügung zugestellt. Diese werden nun angefochten und deshalb wird das Kantonsgericht entscheiden, ob das Moratorium rechtens ist. Der Stadtrat hält daran fest.

Erwin Schwarz stellt fest, dass die Traktandenliste immer länger und länger wird. In der EU hört man, dass diese Open End Sitzungen haben. Kann man sich vorstellen, dass man eine Open End Einwohnerratssitzung macht, bis diese Liste leer ist?

Tomas Kobi sagt, dass dies die Geschäftsleitung entscheidet. Auch dies wird man diskutieren und schauen, ob es eine Möglichkeit ist.

In dem jetzigen KriensInfo hat Anita Burkhardt-Künzler gelesen, dass sehr viele Patienten im Grossfeld gestorben sind. Wie ist die Situation im Heim Kriens? Hat man die Situation Covid im Griff?

Cla Büchi bestätigt, dass es einige Todesfälle wegen Covid gegeben hat und dass es eine Zeit gab, in welcher das ganze Grossfeld in Quarantäne war. Die Situation hat sich beruhigt und es gab sogar eine

Zeit, in welcher sie gar keine Fälle mehr hatten. Zurzeit gibt es wieder vereinzelte Fälle. Guido Hübscher ist selbstverständlich nicht glücklich über diese Situation. Er sagte, dass die Leute sich nicht an die Bestimmungen halten. Vor allem sind es auch Angehörige, die ihre Eltern abholen und nach Hause nehmen, was man eigentlich nicht dürfte. Vor allem in der Demenzabteilung ist dies schwierig.

Gemäss Bettina Gomer-Beacco wurde an der Juni-Sitzung nachgefragt, wie es mit Suubers-Kriens weitergeht. Dies war ein Präventionskonzept der Schulen, welches man aus speziellen Gründen eingestellt hat. Erich Tschümperlin hat eine dringliche Frage dazu gerichtet und der Rat war der Meinung, man müsse dies unbedingt weitermachen. Was wurde genau lanciert?

Maurus Frey sagt, dass dieses Programm so plötzlich wie es eingestellt wurde, auch wiederaufgenommen wurde. Es ist wieder am Laufen. Die Stadt Kriens freut sich auf ein sauberes Kriens mit dem Einsatz der Schülerinnen und Schüler.

Raoul Niederberger merkt an, dass auf dem Velowegabschnitt Langmatt ein Fahrverbot für E-Bikes erlassen wurde. Dies hat für ein wenig Wirbel gesorgt. Hat sich dieses Verbot bewährt?

Maurus Frey sagt, dass er nicht mehr mit dem E-Bike dort durchgefahren ist. Er weiss nicht, wie es anderen Parlamentsmitgliedern geht. Dieses Verbot wurde ausgesprochen und die Verwaltung hat im Dezember zusammen mit der Luzerner Polizei einen Sicherheitsrapport. Maurus Frey wird dieses Verbot ansprechen und fragen, was bezüglich Durchsetzung unternommen worden ist.

Laut Daniel Rösch ist seit dem Sommer das Freigleis durchgehend befahrbar. Auch vom Bahnhof Mattenhof aus. Es ist zu beobachten, dass bei der Einmündung vom Bahnhof Mattenhof vielfach zu gefährlichen Situationen kommt. Die Situation ist ein wenig unübersichtlich. Es gibt dort Parkplätze, man kommt um die Ecken und es gibt auch Fussgänger, welche sich dort aufhalten. Gedenkt man dort mit Massnahmen die Situation zu entschärfen?

Maurus Frey bestätigt, dass man gedenkt die Situation zu entschärfen. Er durfte sich in den letzten 100 Tagen einige Tage mit diesem Ecken beschäftigen. Die Situation und die Signalisation waren von Anfang an sehr schlecht. Die Situation wurde soweit bereinigt und man wird für eine klare Signalisation sorgen. Es gibt einen politischen Vorstoss dazu und man wird noch auf verschiedene andere Fragestellungen und Problemstellungen eine Antwort geben. Wenn etwas neu ist, müssen sich die Leute zuerst daran gewöhnen und von ihnen in Beschlag genommen werden. Manchmal passiert es anders als gedacht und das ist beim Bahnhof Mattenhof so passiert. Man hat daraus viel gelernt.

Anita Burkhardt-Künzler fragt, wie der Stand der Überbauung Eichhof ist.

Laut Maurus Frey geht es vorwärts. Man hat klare Bauabsichten und das WAS möchte vorwärts machen. Man ist zurzeit daran, mit der BUK, die Situation an der Langsägenstrasse zu bereinigen. Dass die Qualität des Velopendelwegs sichergestellt werden kann. Im Januar sollten die ersten Baugesuche reinkommen.

Kathrin Gut stellt fest, dass im Schappe Kulturquadrat der Madame Frigo steht. Nicole Nyffeler ist aufgefallen, dass dieser immer ziemlich leer ist. Gäbe es einen besseren Standort für diesen Kühlschrank wie zum Beispiel das Teiggi-Areal?

Marco Frauenknecht sagt, dass es ein Projekt der Jugendanimation, in Zusammenarbeit mit dem Bildungs- und Kulturdepartement, ist. Der Kühlschrank wurde dort aufgestellt, weil man sagte, dass es ein guter Standort sei. Man kann dies ganz klar überprüfen. Marco Frauenknecht weiss auch, dass die Teiggi-Mitbewohner und Mitbewohnerinnen den Kühlschrank nützen. Dies wird gerne abgeklärt.

Christine Kaufmann-Wolf möchte ergänzen, dass man auch Personen dazu auffordern soll, diesen Kühlschrank aufzufüllen. Das ist eher das Problem. Wenn der Kühlschrank niemand füllt, kann man auch nichts holen.

Gemäss Peter Stofer stehen an der Amlehnstrasse, höhe Bäckerei Koch, Chemikalienfässer, welche seit Jahren frei in der Natur stehen. Ist der Stadtrat bereit sich dieser Problematik anzunehmen?

Maurus Frey merkt an, dass der Stadtrat immer bereit ist Ordnung zu schaffen. Es ist nicht in jedem Chemiefass auch wirklich Chemie enthalten. Man geht davon aus, dass sich jeder Bürger und jede Bürgerin rechtskonform verhalten. Das heisst, man vermutet nicht in jedem Auto eine Autobombe und nicht bei jedem parkierten Velo, dass es gestohlen wurde. Gleich verhältet sich es auch mit abgestellten Gütern. Er wird dies so entgegennehmen. Er stellt fest, dass es Katastrophal wäre, wenn jetzt darüber gesprochen wird und in 10 Jahren eine Altlastensanierung gemacht werden müsste..

Enrico Ercolani sagt, dass er ein grosser Fan von Friedhöfen ist. Wenn man die Friedhöfe in Kriens anschaut, sieht es teilweise erbärmlich aus. Wie wird das ganze Konzept bezüglich Aufhebung, Nutzung, usw. gehandhabt?

Maurus Frey stellt fest, dass sie etwas gemeinsam haben, denn auch er findet Friedhöfe etwas Inspirierendes. Er verweist Enrico Ercolani auf die Rechtssammlung der Stadt Kriens. Es gibt ein Reglement sowie eine Verordnung dazu.

Michael Portmann merkt an, dass es entlang der Ring- und der Nidfeldstrasse extensive begrünte Wiesenflächen gibt. Man hat in diesem Gebiet sehr viel gebaut und musste irgendwo den Bagger hinstellen. Wie ist es bei solchen Baustellen geregelt? Darf man den Bagger auf extensiv begrünte Wiesen stellen?

Maurus Frey sagt, dass einen Baustellenplan bei der Dienststelle Verkehr und Infrastruktur eingegeben werden muss. Dieser muss bewilligt werden und die Stadt Kriens schaut, dass dieser Plan auch eingehalten wird. Das heisst, dass die Signalisationen so eingehalten werden. Im Nidfeld musste man beobachten, dass dem nicht so ist. Gemäss Maurus Frey ist man im Gespräch mit den Auftragsgebern. Betreffend den Bagger, bestehen verschiedene Regelungen bezüglich der Bodenverdichtung, usw., wo eine Wiesenfläche befahren werden darf. Die Stadt Kriens behält die Situation im Auge, hat jedoch nicht die Ressourcen wie die Polizei zu kontrollieren.

Gemäss Beat Tanner ist die Strassenbeleuchtung vor dem Kulturquadrat in den letzten Tagen ausgefallen. Es wurde fast jemand auf dem Fussgängerstreifen angefahren. Weiss man wieso dies so ist und kann man es möglichst schnell beheben?

Maurus Frey merkt an, dass wenn etwas gefährlich ist, man es direkt melden sollte und nicht bis zur nächsten Fragestunde warten. Er nimmt es auf und geht dem nach.

Jörg Ziemssen sagt, dass bei der Sackweidstrasse immer noch der Schandfleck der Thalmud-Schule sei. In den letzten paar Wochen hatte es immer wieder Lastwagen, welche Autos auf- und abgeladen haben. Wie lange ist der Autoumschlagplatz noch bewilligt?

Laut Maurus Frey war dies bereits Thema in der Baukommission. Er wird mit dem entsprechenden Kommissionspräsidenten das Gespräch suchen. Die Situation ist bekannt. Es handelt sich um einen vermieteten Parkplatz. Eine Abklärung auf wiederrechtliche Nutzung ist sehr umfangreich.

Beat Tanner hat Fotos vom Krienbach erhalten. Wenn es stark regnet und die Stadtentwässerung überläuft, laufen alle Fäkalien den Krienbach hinunter. Kann der Stadtrat sage, weshalb die Stadt Kriens das zulässt?

Maurus Frey bestätigt, dass dies passiert. Es passiert jedoch nicht nur in Kriens, sondern überall. Die Kanalisationen und die Abwasserreinigungsanlage hat eine gewisse Kapazität und sobald man eine Überlastung hat, gibt es Massnahmen um die Kanalisation zu entlasten. Es ist ein Thema über welches man lange diskutieren könnte. Es gibt ein Siedlungsentwässerungsreglement. Man muss das wirklich dreckige Wasser vom Regenwasser trennen. Man ist auf gutem Weg aber noch nicht dort wo man sein möchte. Dass es diese Überlastsituationen gibt, das ist so. Normalerweise sollte es mit dem nachfliessenden Wasser wieder weggeschwemmt werden. Das System ist nicht darauf ausgelegt, dass beim stärksten Regen alles in der ARA behandelt werden kann.

Erwin Schwarz dankt dem Stadtrat für die ersten 100 Tage und den Christbaum auf dem Stadtplatz.

4. Bericht und Antrag: Teilzonenplanrevision, 2. Lesung

Nr. 203/19

Tomas Kobi begrüsst als Sachverständigen Thomas Lustenberger.

Die KBVU ist gemäss Armin Lisibach in der zweiten Lesung dediziert auf die einzelnen Punkte eingegangen. Der grösste Streitpunkt, der Teil mit der die Umzonungen Ober Sackweid (Teil-Grundstück 3106) wurde nun explizit entfernt und wird gemäss Stadtrat separiert behandelt. Von der Vertretung der Bauern innerhalb der KBVU wurde die Thematik rund um die Rinnsale moniert. Als Rinnsal bezeichnet man in der Regel entweder einen sehr kleinen Bach oder eine beliebige Flüssigkeit, die in kleiner Menge den Abfluss von Wiesen in Landwirtschaftszonen definieren. Der Einschluss der Rinnsale im Kapitel der Gewässerräume regt bei den Bauern Unmut, denn die Bewirtschaftung deren Bereiche wird dadurch abgegrenzt und kann bedeuten, dass ein Bauer dadurch weniger Vieh halten darf und dies schliesst eine Beitragsreduktion nicht aus. Die KBVU nimmt dies zur Kenntnis, da diese Thematik bereits behandelt wurde. Der Einwohnerrat hatte schon einmal einen Antrag der KBVU abgelehnt, dass bei Rinnsalen und eingedolten Gewässern in der Landwirtschaftszone auf eine Festlegung

des Gewässerraums verzichtet werden soll. Abschliessend empfiehlt die KBVU dem B+A mit 6 zu 1 zuzustimmen.

Peter Stofer erläutert, dass über die vorliegende Teilzonenplanrevision bereits zum dritten Mal diskutiert wird. Sie umfasste in ihrer ursprünglichen Form 4 Teilgeschäfte. Die Umzonung Kleinfeld und Eichespes waren von Beginn weg unbestritten. Der Stadtrat setzt damit kantonale Vorgaben bzw. Restanzen aus der letzten Ortsplanungsrevision um. Die Ausscheidung der Gewässerräume ist eine Bundesvorgabe, welche auf das Gewässerschutzgesetz 2011 zurückgeht. Die Änderungen verpflichten den Kanton und die Stadt dazu, den Raumbedarf oberirdischer Gewässer festzulegen, wie er zur Gewährleistung der natürlichen Funktionen der Gewässer, des Schutzes vor Hochwasser, sowie der Gewässernutzung erforderlich ist. Die Stadt gewichtet die Offenlegung und Renaturierung ihrer Gewässer über das gesamte Stadtgebiet sehr hoch. Daher hat sie sämtliche Gewässer, auch Rinnsale konsequent geschützt werden. Der Rat hat die sorgfältige Arbeit gewürdigt und eine Lockerung aus der KBVU gegen die vom Stadtrat vorgeschlagenen Bestimmungen zum Abstand von Gewässern und Rinnsalen abgelehnt. Dazu beigetragen hat sicherlich auch die Erkenntnis, dass mit oder ohne Ausscheidung von Gewässerräumen ein Pufferstreifen gilt, wo weder Pestizide noch Gülle ausgebracht werden darf. Bleibt noch die Umzonung Ober-Sackweid. Zuerst hat der Einwohnerrat beschlossen, dass das Areal der ehemaligen Talmud-Hochschule auf der Ober-Sackweid nicht umgezont wird. Daraufhin kam er auf diesen Entscheid zurück. Eine Umzonung soll nun doch wieder möglich sein, unter der Voraussetzung, dass gemeinnütziger Wohnungsbau gemacht wird. Er unterstellt das Areal der Bebauungsplanpflicht. In der Zwischenzeit haben sich die politischen Rahmenbedingungen auch in Kriens komplett geändert. Das Volk hat mit dem «Ja» zum Einzonungsmoratorium und dem «Nein» zur Umzonung der Weinhalde seinen Unmut zur Krienser Bau- und Wachstumspolitik der letzten Jahre deutlich ausgesprochen und hat einen Marschhalt nicht nur gefordert, sondern auch durchgesetzt. In dieser Situation hat der Stadtrat das einzig Richtige getan. Er hat beschlossen, die Umzonung Ober-Sackweid aus der Teilzonenplan-Revision herauszulösen und in einem separaten Verfahren weiter zu verfolgen. Damit hat er auch dem einwohnerrätlichen Zickzack Kurs, zumindest vorübergehend gestoppt. Nun gilt es, den Entscheid des Stimmbürgers, welcher zwei Mal an der Urne «stopp» gesagt hat, zu respektieren und die Fehler aus der Weinhalde nicht zu wiederholen. Die Grün/glp-Fraktion erwartet vom Stadtrat, dass er der neuen Eigentümerschaft «reinen Wein» einschenkt und ihr darlegt, dass eine erfolgreiche Umzonung der Ober-Sackweid im Einwohnerrat zurzeit sehr schwer haben würde. Die Eigentümerschaft der Parzelle 3106 soll die Gebäulichkeiten der ehemaligen Talmud-Hochschule heute und in absehbarer Zeit im Rahmen der bestehenden Zonenordnung nutzen und die notwendigen Vorkehrungen treffen, damit Vandalismus unterbunden wird. Peter Stofer ist überzeugt, dass es nicht korrekt wäre, wenn man die neue, möglicherweise mit den örtlichen Verhältnissen wenig vertraute, Eigentümerschaft seitens des Stadtrates aktiv auf den kostspieligen, höchst unsicheren und langwierigen Weg eines Bebauungsplanverfahren mit Zonenplanänderung schicken würde. Dies würde weder dem Volkswillen entsprechen, noch wäre es im Interessen der Investoren. Die Grün/glp-Fraktion unterstützt die Teilzonenplanrevision 2018/2019 in seiner heutigen Form ohne Umzonung der Ober-Sackweid und empfiehlt dem Gesamtrat dies ebenfalls zu tun. Die Fraktion erwartet vom Stadtrat, dass er aufzeigt, wie er sich das Verfahren zur Umzonung der Ober-Sackweid konkret vorstellt und wie er den einwohnerrätlichen Auftrag interpretiert.

Räto Camenisch sagt, dass die SVP-Fraktion mit dieser Trennung einverstanden sei und auch damit, dass die Sackweid mit dieser Einzonung rausgenommen wird. Die anderen Sachen, welche vom Vordredner aufgezählt wurden, sind nun eigentlich erledigt und man kann dem so zustimmen. Die SVP-Fraktion wird jedoch bei der Einzonung der Sackweid nochmals darüber sprechen.

Auch die FDP, die liberalen Kriens stimmen, gemäss Armin Lisibach, dem B+A zu und begrüsst die Ausgrenzung der Umzonungen, erwartet aber dennoch, dass dieses Grundstück nicht ein Schandfleck bleibt, sondern umgezont und nachhaltig weiterentwickelt wird. Auch die Idee mit der Erweiterung des

Freizeitsparks Langmatt steht die Fraktion positiv entgegen. Wichtig im Sinne der Landwirtschaft ist, dass bei den Gewässerräumen richtig gehandelt wird. Die Bewirtschaftung nahe an Rinnsale ist nicht möglich und dies kann zur Minderung des Viehbestandes und in der Kette gleich auch der Beiträge für die Landwirte führen. Im Einklang dessen muss auch der ökologische Mehrwert betrachtet werden, dass die Rinnsale kontrolliert und ohne nachgelagerte Verschmutzung abfließen können. Die FDP-Fraktion stellt die Gesundheit und die Sicherheit für die Krienser Bevölkerung auch in den Fokus und stimmt zu, dass die vorgeschlagenen Mindestabstände bei den Gewässerräumen einzuhalten sind. Die FDP, die liberalen Kriens stimmen dem B+A zu.

Laut Viktor Bienz hat die CVP/JCVP-Fraktion diesen B+A kontrovers diskutiert. Bei der Umzonung Eichespes und Kleinfeld können sie dem Vorgehen des Stadtrates folgen und unterstützen dies. Hingegen bei der Ausscheidung der Gewässerräume hätte man den Einbezug der Basis, wie es der Luzerner Bauernverband in einem Merkblatt Gewässerraumausscheidung des Kanton Luzern, den Luzerner Gemeinden vorgeschlagen hat, sehr erwünscht. Viktor Bienz zitiert aus dem Merkblatt: «Die Interessenabwägung hat ganzheitlich und unter Einbezug der landwirtschaftlichen Aspekte zu erfolgen, einseitige Abwägungen aus der Schreibstube sind nicht zielführend. Der Landwirtschaftsbeauftragter der Gemeinde (Stadt) ist im Vorgang zu orientieren und miteinzubeziehen.» Warum hat der Stadtrat den Landwirtschaftsbeauftragter in seine Interessensabwägungen nicht miteinbezogen? Warum hat er ihn nicht einmal orientiert? Dies zum Schlagwort, Vertrauen schaffen. Es ist für die Fraktion verständlich, dass die Landwirtschaft sich nicht verstanden und ernst genommen fühlt, wenn von deren Seite keine Stellungnahme für die Interessenabwägung möglich war, ausser am Schluss mit sinnlosen Einsprachen zu reagieren. Die Gemeinden wurden darauf hingewiesen. Er zitiert: «Eine Verbreiterung der Gewässerräume muss jedoch begründet sein, in der Interessenabwägung ist die Landwirtschaftliche Nutzung zwingend miteinzubeziehen.» Zumindest bei den Rinnsalen und eingedolte Gewässer, wo der Stadtrat auf eine Gewässerraumausscheidung verzichten kann, ist die CVP/JCVP-Fraktion der Meinung, dass der Stadtrat den Konsens mit der Landwirtschaft suchen muss. Es kann und darf nicht sein, dass man mit dem Vorwand überwiegende Interessen einzelnen Projekte, der Krienser Landwirtschaft flächendeckend den Stempel auf die Nase drückt. Das darf der Rat nicht zulassen. Man sollte stolz auf die Landwirtschaft, die Landwirte und das Naherholungsgebiet sein. Im Jahr 2011 haben die Krienser Landwirte mit grosser Euphorie das Vernetzungsprojekt gestartet, mit einer Beteiligung von über 95 %. Dies hat im Kanton Luzern keine Gemeinde erreicht. Inzwischen machen praktisch 100 % der Landwirte mit. Seit 2017 stehen sie in der zweiten Projektphase mit dem Projekt zur räumlichen Vernetzung und Aufwertung der Biodiversitätsförderfläche in der Stadt Kriens. Sie haben in Kriens in diesem ersten Projekt zwischen 350 bis 400 Hochstammobstbaume angepflanzt. Das sind Äpfel-, Birnen-, Kirschen-, Zwetschgen-, Nuss- und Kastanienbaume. Es wurden alte Obstgärten ergänzt und neu angelegt. Mit Ergänzungen von Vogelbrutkästen, Artenvielfalt, Anschluss an eine extensive Fläche, wurden die Obstgärten ökologisch aufgewertet und in Qualitätsstufe 2 überführt, was die höchste ist. Auf jedem Betrieb wurden zwei Einzelbäume, wenn möglich auf einem markanten Punkt angepflanzt. Das sind Eichen, Linden, Ahorne, Birke, usw. Es läuft ein Schwalbenmonitoring, man erhöhte die Schwalbenpopulation mit geeigneten Nisthilfen. Man hat in der Landwirtschaft Amphibienteiche angelegt und alte verbessert, für die einzigartigen «Glöglfrösch» in Kriens. Aufnahme von der Feldhasenpopulation und dessen Förderung in Zusammenarbeit mit den vier Jagdrevieren in Kriens. Die suchen nach den Standorten den selten gewordenen Glühwürmchen in Kriens und dessen Förderung wurde auf Karten festgehalten. Die Ökoflächen wurden in Kriens massiv ausgeweitet und qualitativ verbessert durch neue Ansaaten von Blumenwiesen und Rotationsbrachen. Vom Bund wird 7 % Ökofläche pro Betrieb gefordert. Die Krienser Landwirten haben bis zu 40 % Ökoflächen auf ihren Betrieben. Aktuell nehmen die Biodiversitätsförderflächen im gesamten Projektgebiet einen Anteil von über 32 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ein. Der vom Bund formulierte Zielwert von 12 % wird in allen hier vorhandenen Bewirtschaftungszonen (Tal und Hügelzone Bergzone I und Bergzone II und III) deutlich übertroffen. Wären der ersten Projektdauer wurde die extensive Weidefläche von 2,1 Hektare auf über 22 Hektare gesteigert. Das sind eindruckliche Zahlen, die für den Erhalt des Naherholungsgebiets sprechen, welche aber auch für Respekt und Anerkennung der Landwirtschaft verpflichtet. Des-

halb bittet die Fraktion den Rat, sich noch einmal Gedanken zu machen und eine generelle Gewässerraumausscheidung für Rinnsale und eingedolte Gewässer über das ganze Gebiet Kriens, ohne die Basis einzubeziehen zu unterlassen und dem B+A so nicht zuzustimmen.

Raphael Spörri erlaubt sich eine kurze zeitliche Rückblende. Nach der 1. Lesung am 23. Mai 2019, wurde für den 7. Mai 2020 die Teilrevision für die 2. Lesung traktandiert. Durch das Zurückkommen auf die 1. Lesung des Einwohnerrats am 7. Mai 2020 und die Aufnahme des Ausschnitts Ober-Sackweid in das Revisionsverfahren ist die 2. Lesung des Einwohnerrates zur Teilzonenplanrevision 2018/2019 heute in diesem Rat traktandiert. Die SP-Fraktion begrüsst, dass das Umzonungsverfahren Ober-Sackweid separat durchgeführt wird. Die Begründung, so das Vorgehen einer zügigen Genehmigung des bereits vollständig vorliegenden Teilzonenplans Gewässerraum zuzuführen, scheint der SP-Fraktion sinnvoll. Wie auf Seite 6 des B+A vermerkt, findet es die SP-Fraktion auch korrekt, dass das Bauungsplanverfahren mit Teilzonenänderung Ober Sackweid in einem separaten Verfahren behandelt wird. Er erinnert gerne daran, dass am 7. Mai 2020 die Teilzonenplanrevision von diesem Rat abgeschlossen wurde. Zwar gab es einzelne Diskussionen zu den Gewässerräumen, aber diese wurden im Rat behandelt und die Mehrheit hat entschieden. Die Fraktion stimmt dem B+A vollumfänglich zu und möchten an dieser Stelle der Krienser Landwirtschaft danken, dass sie erneut einen grossen Beitrag zum Naturschutz leistet und nebst vielen anderen Auflagen bereit sind, erneut Abstriche in Kauf zu nehmen.

Tomas Kobi stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Rückweisungsantrag Viktor Bienz zu Seite 11

Viktor Bienz macht beliebt, dass er nach diesen vorliegenden Ausführungen nochmals auf dieses Thema zurückkommt. Deshalb stellt er hiermit den Antrag:

Bei Rinnsalen und eingedolten Gewässer, wird Seiten der Stadt Kriens in der Landwirtschaftszone auf eine generelle Festlegung des Gewässerlaufs verzichtet.

Maurus Frey dankt für den Antrag. Zurzeit befindet man sich in einem Korsett, welches sich aus der nationalen Gesetzgebung und der amtlichen Vermessungen definiert. Diese Vermessungen legen fest, was Rinnsal sind und was Gewässer sind. Der Stadtrat lehnt den Antrag ab, da seit 2018 an dieser Gewässerraumausscheidung gearbeitet wird und die Frage bereits intensiv diskutiert wurde. Wenn dem Antrag nicht zugestimmt wird, wird es die vierte 1. Lesung geben und somit würde man auf Feld 1 zurückfallen. Aus diesem Grund bittet er, dieser Geschichte ein Ende zu setzen. Er versichert, dass sich der Stadtrat der Wertschätzung der Landwirtschaft widmet, bittet jedoch, dies nicht in Form von einer einseitigen Behandlung der Landwirtschaft gegenüber anderen Nutzer und Bewohner der Stadt Kriens.

Guido Solari merkt an, dass es sich um eine 2. Lesung einer Änderung des Bau- und Zonenreglements handelt. Der Antrag kommt im Rahmen einer Einsprache Behandlung und gilt deshalb nur als Rückweisungsantrag an den Stadtrat. Die Änderung können so nicht gemacht werden, da diese Änderung eine totale Neuauflage des ganzen Projektes ergibt. Man müsste auch die Einsprachen anders behandeln. Der Antrag wird als Rückweisungsantrag entgegengenommen. Wenn diesem Rückweisungsantrag zugestimmt wird, geht diese Geschäft nochmals an den Stadtrat zurück, mit allen Konsequenzen.

Laut Viktor Bienz wurde auch in den vergangenen Lesungen klar kundgetan, dass es geringfügige oder schwerwiegende Änderungen gibt. Dazumal hat man gesagt, dass die Talmud-Schule eine schwerwiegende Änderung sei. Eine Rinnsal Ausscheidung liegt in der Kompetenz des Stadtrates und ist somit eine geringfügige Änderung. Viktor Bienz hält an seinem Antrag fest.

Abstimmung Antrag Stadtrat (gemäss Antrag), gegenüber Antrag Viktor Bienz

Mit 20:7 Stimmen wird der Antrag von Viktor Bienz abgelehnt.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Rätö	Nein
Ercolani Enrico	Nein
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Nein
Gut Kathrin	Nein
Hunziker Manuel	Nein
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Nein
Meyer Pascal	Nein
Niederberger Raoul	Nein
Portmann Michael	Nein
Rösch Daniel	Nein
Schwarz Erwin	Nein
Solari Simon	Nein
Spörri Raphael	Nein
Stofer Peter	Nein
Tanner Beat	Nein
Tschümperlin Erich	Nein
Vollmar Jing	Nein
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Nein
Ziemssen Jörg	Nein
Zosso Cyrill	Nein

Maurus Frey sagt, dass es eine umfassende und komplexe Vorlage ist. Gewässerraum und Gewässerschutz sind beides Themen, welche den Rat auch weiterhin beschäftigen. Er appelliert an den Rat, dass sie die Repräsentanten vom Volk sind und somit dem Stadtrat einen klaren Auftrag gegeben haben, wie dieser mit dem Areal Sackweid weiter verfahren soll. Der Stadtrat wird sich an diesem Auftrag orientieren und ihn auch so ausführen. Er wird nichts aus anderen Abstimmungen reininterpretieren, da der Rat als Repräsentanten des Volkes einen Entscheid getroffen hat. Zur Landwirtschaft findet er, dass es klar ein Leistungsträger ist, welcher Wertschätzung aber auch gute Rahmenbedingungen verdient hat. Genau wie das Kleingewerbe, die Kultur und das soziale Engagement. Er möchte der Bauernvertretung versichern, dass diese Wertschätzung und das Engagement wie bei den Anderen wertgeschätzt werden. Maurus Frey weist darauf hin, dass der Stadtrat den Dialog mit der Landwirtschaft führen möchten. Er wird zusammen mit Roger Erni die Pächter der stadteigenen Bauernhöfe besuchen. Zusammen möchte man gute Rahmenbedingungen schaffen. Dem Stadtrat ist bewusst, dass die Landwirtschaft einen essentiellen Beitrag leistet für die Pflege des Krienser Landschaftsraums. Der Leistungsausweis ist beachtlich. Schlussendlich ist es trotzdem eine Güterabwägung und es heisst nicht das jedes eingedoltes Gewässer sofort ausgepackt und renaturiert werden muss. Die Verwaltung will den Handlungsspielraum für die zukünftigen Generationen erhalten. Betreffend Hochwasserschutz hat Kriens eine sehr hohe Anzahl von Gewässer. Kürzlich wurde das Schadenpotenzial vom Kanton

berechnet und es gibt sicherlich Handlungsbedarf. Im Kriensertal gibt es wahrscheinlich so viel Gewässer, wie in wenig anderen Gebieten im Kanton Luzern. Da steht man wirklich in Zusammenhang mit der Gewässerraumausscheidung, dass wirklich auch im Hochwasserschutz vorwärts gemacht wird. Seit 2018 ist man an dieser Geschichte dran und es ist ein Auftrag, welcher von Bund zum Kanton und vom Kanton zur Gemeinde kam. Die Hausaufgaben wurden gemacht und Kriens ist somit bereit. Maurus Frey dankt dem Rat für die positive Aufnahme der 2. Lesung, welche bereits zum dritten Mal Thema war. Er sagt, er sei froh, wenn das Thema erledigt werden kann und der Rat mit der Gesamtrevision bzw. der Teilrevision Ober-Sackweid auseinandersetzen und zusammen gute Lösungen erarbeiten kann.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Die Anpassungen im Bau- und Zonenreglement mit den dazugehörigen Teilzonenplänen werden gemäss Ausführungen im Bericht und Antrag festgesetzt.*
2. *Folgende Einsprachen werden abgewiesen:*
 - 2.1 *Einsprache Claudia und Christian Fuchs*
 - 2.2 *Einsprache Josef Müller*
 - 2.3 *Einsprache Albert Peter*
 - 2.4 *Einsprache Sonja Reinhold-Käppeli*
 - 2.5 *Einsprache Gertrud Hofstetter*
 - 2.6 *Einsprache Mentor Galli*
 - 2.7 *Einsprache Iris und Ramon Christen*
3. *Das Bau- und Zonenreglement mit den dazugehörigen Teilzonenplänen sind dem Regierungsrat des Kantons Luzern zur Genehmigung zu unterbreiten.*
4. *Ziffer 1 dieses Beschlusses unterliegt dem fakultativen Referendum.*
5. *Der Stadtrat wird beauftragt, diesen Beschluss zu vollziehen und den Entscheid des Einwohnerrates Kriens über die nicht gütlich erledigten Einsprachen mitzuteilen.*

Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 203/19:

Der Beschlussestext wird mit 26:1 Stimmen genehmigt.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Nein
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Rätö	Ja
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Ja

Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Ja
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

5. Bericht und Antrag: Teilrevision Reglement für die öffentlichen Beschaffungen, 2. Lesung Nr. 235/19

Gleichzeitig werden folgende Vorstösse behandelt (im Bericht und Antrag) integriert:

- | | |
|---|------------|
| - Motion Ercolani: Fachbegleitungen für Beschaffungen | Nr. 119/18 |
| - Motion Ercolani: Änderung Art. 8 im Beschaffungsreglement | Fr. 120/18 |

Tomas Kobi begrüsst als Sachverständigen Daniel Hofmeister.

Martin Zellweger merkt an, dass das Reglement für öffentliche Beschaffung in Kriens eine lange Geschichte hat. Aber, was Lange währt wird endlich gut. Der Einwohnerrat hat aufgrund des grossen Engagements und der Hartnäckigkeit von Enrico Ercolani ein fortschrittliches Reglement verabschiedet, welches in der Schweiz als einzigartig zu bezeichnen ist. Um die Einzigartigkeit dann noch etwas abzustützen wurden dann im 2018 drei Vorstösse nachgereicht, wovon zwei in einer ersten Lesung 2019 im Einwohnerrat bearbeitet wurden. Zum einen geht es um den Einsatz von unabhängigen und neutralen Fachbegleitungen bei der Vergabe von Bauarbeiten. Beim weiteren Vorstoss wurde die Streichung des Absatzes verlangt, um die Auftragsvergabe nicht nur vom Preis massgebend abhängig zu machen. Die Vorstösse wurden in der Debatte leicht angepasst und im Nachgang von einer überparteilichen Arbeitsgruppe behandelt. Es wurde in der Kommission festgestellt, dass das Reglement nun so zur Umsetzung gelangen soll und erste Erfahrungen gesammelt werden müssen, bevor wieder eine weitere Anpassung erfolgt. Es wurde auch angemerkt, dass zurzeit und auch in den nächsten Jahren wenige Projekte mit Pflicht-Ausschreibungen vorliegen, bei welchen das Reglement einsetzbar sei. Sämtliche Fraktionen können sich mit dem nun vorliegenden Vorschlag einverstanden erklären, das Eintreten war anlässlich der Kommissionssitzung von vergangener Woche unbestritten und dem Beschlusstext wurde einstimmig zugestimmt.

Gemäss Cyrill Zosso begrüssen die Grüne/glp-Fraktion den Bericht und tritt auf die Teilrevision ein. Es wurde bereits ausführlich diskutiert. Er hat im über 10-seitigen Protokoll nachgeschaut und die interessanten Voten gelesen. Seine Fraktion ist überzeugt, dass diese neuen Vorgaben die Qualität bei Bauprojekten steigern wird und einen Beitrag dazu leistet, die immer komplexeren Bauvorhaben gut durchzuführen. Sie würden sich freuen zu hören, wie sich diese Vorgaben auf die Arbeit in der Verwaltung auswirken. Er dankt dem Motionär und allen Beteiligten für die konstruktiven Diskussionen.

Laut Martin Zellweger hat die SVP-Fraktion bereits in der ersten Lesung die Diskussion geführt und sich im Grundsatz mit der Vorlage einverstanden erklärt. Die Fachbegleitung erachten sie als sinnvoll, mit dem angepassten Minimalbetrag kann jetzt auch von Verhältnismässigkeit gesprochen werden. Die Fraktion hat sich in der letzten Lesung vor allem dagegen gewehrt, die Gewichtung des Preises und die Wirtschaftlichkeit total aus dem Beschaffungsreglement zu verbannen. Die Formulierung Art. 17a mit der Betonung wirtschaftlicher Grundsätze ist für sie stimmig. Die Streichung des Absatz 1 von Artikel 8 sehen sie nach wie vor nicht als richtig. Die vorgeschlagene Änderung ist ein Kompromiss der im

Rat verabschiedet wurde. Die Motion Ercolani wurde nur dank der Anpassung der Formulierung überwiesen. In der ersten Lesung war dies ebenfalls die Grundlage, dass man sich auf einen Weg einigen konnte. Es stört die SVP-Fraktion, dass dieser Antrag vom Stadtrat jetzt in der zweiten Lesung aufgenommen wird. Den Preis aus dem Beschaffungsreglement zu verbannen ist aus ihrer Sicht der falsche Weg. Das übergeordnete Recht regelt dies zwar auch und im Beschaffungsleitbild, welches zusammen mit dem Beschaffungsreglement erarbeitet wurde, steht: «Wir beschaffen zum bestmöglichen Preis-/Leistungsverhältnis.» Ein Hinweis im Beschaffungsreglement wie vom Motionär gefordert, ist so zwar redundant, aber es kann nicht genügend darauf hingewiesen werden. Allzu oft wurde der Preis bei Beschaffungen in Kriens dem Luxus untergeordnet. Die SVP-Fraktion verzichtet auf einen Antrag zur erneuten Anpassung und erwartet, dass auch ohne Hinweis auf Wirtschaftlichkeit im Reglement übergeordnetes Recht und Leitbild beachtet werden. Sie werden dem Bericht und Antrag und damit der Verabschiedung des Reglements zustimmen.

Enrico Ercolani hat zwei Anliegen. Das Erste ist eine grundsätzliche Meinung zum Ganzen und das Zweite betrifft das Protokoll der KFG. Er hat etwas gelesen, worauf er Fragen hat.

Tomas Kobi weist ihn daraufhin, dass er nichts aus dem Protokoll zitieren darf. Bei Fragen kann er sich an Martin Zellweger wenden.

Enrico Ercolani spricht ein grosses Dankeschön für die Überweisung seiner Motion aus. Damit wurde ein einmaligen Meilenstein gesetzt. Kriens hat heute schweizweit das erste Beschaffungsreglement, welches Arbeitnehmer, Arbeitnehmerinnen, Unternehmer, Unternehmerinnen und Auftraggeber und Auftraggeberinnen bei konsequenter Anwendung vor Betrug schützt. Mit anderen Worten: Nur wer sich korrekt verhält, bekommt Aufträge der Stadt Kriens. Für die nun vorliegende Ergänzung der Fachbegleitung im Reglement, dankt er dem Stadtrat. Es wurde damit eine weitere einmalige Voraussetzung geschaffen. Für Bauarbeiten nachhaltige Produkte mit hoher Qualität zu einem fairen Preis zu erhalten. Er ist fest davon überzeugt, dass die Fachbegleitung richtig angewendet wird. Kurz-, Mittel- und Langfristig, nebst weniger Ärger und Diskussionen auch erhebliche Einsparungen mit sich bringen wird. Einen besonderen Dank gehört den Stadträten Franco Faé und Cla Büchi, sowie Alteinwohnerrat Kurt Gisler und Daniel Hofmeister, von der Abteilung Immobiliendienste. Gemeinsam wurde der Artikel 17a Fachbegleitung diskutiert und man ist zuletzt zu vorliegendem Ergebnis gekommen. Ein Ergebnis mit welchem er sehr gut leben kann. Aus diesem Grund bittet er den Rat, dem neuen Reglement zuzustimmen. Beim Durchlesen des Reglements, stiess er auf einen Mangel, welcher er aus sachlichen Gründen gerne behoben hätte. Im Artikel 14 stehen im ersten Satz, zweite Linie, die Worte «kann die Grösse des Anteils». Das Wort «kann» sollte durch «muss» ersetzt werden. Grund dafür ist, dass auch Subunternehmer und ARGE-Mitglieder dem Reglement unterstellt sind. Wenn also zu wenig Personal für einen Auftrag zur Verfügung stehen, wurde in der Vergangenheit mit Subunternehmern oder mit bestehenden Firmen eine AG zusammengearbeitet. Dies sollte bekannt sein, denn die geforderten Angaben für die Arbeitsvergabe können nicht innert 24 Stunden beschafft werden. Dafür eine Auftragsverteilung nicht nur die dafür vorgesehenen Unternehmungen, sondern auch deren Subunternehmern oder ARGE-Mitgliedern die Bringschuld für die geforderten Unterlagen haben, müssen diese frühzeitig Bescheid wissen. Deshalb sollte im Voraus klar sein, ob eine Firma genügend eigenes Personal für den vorgesehenen Auftrag hat. Er möchte noch etwas zum Thema Kriterien-Liste sagen. Am 23. März 2018 hat er eine Motion zu diesem Thema eingereicht. Er wollte, dass eine solche Liste Bestandteil des Reglements wird. Auf dieser Liste waren Kriterien aufgeführt, die bereits heute gefordert sind. Zusätzlich wollte er auch die Kriterien wie die Ausbildung der Unternehmer, des Kaders und der Mitarbeitenden, sowie ökologische, faire und sozialgerecht produzierte Produkte bewertet werden. Nachdem der Bundesrat neue Kriterien für die Beschaffung erlaubt und fördert, ist er der Meinung, dass eine vorgelegte Liste dem Reglement als Anhang sehr gut anstehen würde. Das Wichtigste dabei wäre, dass die Unternehmer die Bewertung der Kriterien nachvollziehen können. Deshalb müsste sie in jeder Offerte als Beilage dabei sein. Über die Punktebewertung auf der Liste, kann man diskutieren.

Er begrüsst eine dafür zu bildende Kommission aus der Verwaltung und Fachleute. Die zusätzlichen Vorteile einer Kriterien-Liste auf Ergänzung zum Beschaffungsreglement sind klar. Förderung der Qualität, Förderung ökologischer Abläufe und Produkte, fair produzierte Produkte, Kinderarbeit und Umweltverschmutzung sind Themen dazu. Klare Fakten für Arbeitsvergaben, Beschaffungen, usw.

Andreas Vonesch sagt, was Lange währt, ist endlich gut. Deshalb wird die CVP/JCVP-Fraktion dem B+A zustimmen. Es ist nun ein gutes Reglement geworden und bietet die Grundlage, dass die bauliche Qualität bei Bauvorhaben und insbesondere bei Grossprojekten gewährleistet wird. Es ist ein Reglement geworden, das der Stadtverwaltung dient und sie nicht mit zusätzlichem administrativem Aufwand belastet und die finanziellen Auswirkungen überschaubar bleiben. Dazu trägt auch der Anhang 6 mit den dafür bestimmten Arbeitsgattungen bei. Dass Artikel 8 gestrichen wird, erachtet die CVP/JCVP-Fraktion als nachvollziehbar. Ihr gefällt insbesondere, dass durch die Revision der Interkantonalen Vereinbarung für das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) verschiedene Kriterien aus den Bereichen Umweltschutz, Ressourcen- und Energieeffizienz sowie Nachhaltigkeit anders und höher gewichtet werden. Somit wird auch deutlich, dass es eine Verschiebung vom «wirtschaftlich günstigsten» zum «vorteilhaftesten Angebot» gibt, was bedeutet, dass für eine Vergabe nicht nur der Preis bestimmend ist. Die Fraktion hofft nun, dass das Reglement auch greift und die angestrebten Ziele erreicht werden können.

Michael Portmann fragt, welche Wirkung das Beschaffungsreglement überhaupt hat. Wie hat sich das Beschaffungswesen der Stadt Kriens verändert, seitdem das Reglement am 1. Januar 2019 in Kraft gesetzt wurde? Welche Anpassungen im operativen Geschäft waren notwendig, damit es effizient und ressourcensparend umgesetzt werden kann? Mit diesen Fragen könnte er bereits heute eine Interpellation schreiben, welche dann bis spätestens Ende 2021 zeigt, welche Wirkung das Beschaffungsreglement wirklich entfaltet. Stand heute ist, dass bei Verbrauchsmaterialien für die Verwaltung durch den zentralen Einkauf Verbesserungen realisiert werden konnten. Im Bereich Bauen dagegen wurden die Nettoinvestitionen wegen dem fehlenden Cashflow der Stadt Kriens so stark reduziert, dass vermutlich praktisch alle Projekte unterhalb der Schwellwerte des Beschaffungsreglements realisiert werden konnten und so das Reglement noch keine Wirkung entfalten konnte. Fazit ist also, dass man ohne grössere Bauprojekte im Moment von Enrico Ercolani Anpassungen gar nicht echt profitieren kann. Deshalb ist die SP-Fraktion auch der Meinung, dass das Beschaffungsreglement Stand heute so bleiben soll wie es ist. Sie werden die im B+A erwähnten Anpassungen genehmigen, das Abschreiben der beiden Vorstösse unterstützen und auf keine weiteren Anträge eingehen. Zum Schluss noch ein Gedanke zu den Schwellwerten: Mit dem Reglement verbunden ist ein Leitbild, in welchem unter anderem auch ökologische Aspekte des Beschaffungswesens angesprochen werden. Damit entsteht eine Brücke zu der Problematik Klimawandel, welche auch wegen dem Ausstoss von CO₂ bei der Wärmeproduktion von Gebäuden entsteht. Weil voraussichtlich der Preis fürs CO₂-Ausstossen mit der neuen CO₂-Abgabe steigen wird, müsste darüber nachgedacht werden, ob eine solche Änderung die Gesamt-Kosten für Betriebsmittel der Stadt Kriens über die Schwellwerte des Beschaffungsreglements drückt. Mit der Einheit der Materie müssten vermutlich die Gesamtkosten betrachtet werden und so müsste vermutlich auch für Beschaffung der Betriebsmittel zur Wärmeproduktion das Beschaffungsreglement umgesetzt, das heisst ein Vergabeverfahren durchgeführt werden. Dieser Gedanke zeigt, wie komplex die Wirkung des Beschaffungsreglements ist und dass man es nun zwei bis drei Jahre wirken lassen muss. Er dankt den Verantwortlichen für die Umsetzung des Beschaffungsreglements bereits jetzt und ist sich bewusst, dass die Materie komplex und vielfältig ist.

Enrico Ercolani erstaunt es, dass dieses Reglement erst bei Aufträgen ab Fr. 25'000.00 greifen soll. Aus seiner Sicht ist dies nicht der Fall. Wenn jemand der Stadt Kriens auch einen kleineren Auftrag gibt, ist es zwingend notwendig, dass dieser Unternehmer oder diese Unternehmerin die vorgegebenen Vorschriften einhalten. Es kann nicht sein, dass jemand einen Auftrag erhält, welcher alle Kriterien des Gesamtarbeitsvertrags nicht einhält. Es spielt keine Rolle, ob der Auftrag kleiner als Fr. 25'000.00 ist oder nicht. Was er eigentlich gemeint hat und auch davon überzogen ist, ist, dass

man Fachbegleitungen erst ab Fr. 25'000.00 einsetzt. Das ist der Sinn des Ganzen. Er ist davon überzeugt, dass der ganze Rat damit einverstanden ist, dass jemandem der die Löhne nicht richtig ausbezahlt, keinen Auftrag der Stadtverwaltung Kriens erhält. Diese Formulierung gefällt ihm überhaupt nicht.

Roger Erni sagt, dass es sein kann, dass er am Anfang ein wenig übertreibt. Das beste, ethischste, moralischste, umweltfreundlichste, sozialverträglichste Reglement der Schweiz. Am Schluss muss es auch noch umgesetzt werden. Der Wirtschaftlichkeit, welche Martin Zellweger erwähnte, wird er zusammen mit Daniel Hofmeister nachleben. Er gibt Michael Portmann recht, dass es in den nächsten Jahren nicht viele solche Ausschreibungen geben wird, welche im offenen Verfahren geführt werden. Man hat selbstverständlich vier freihändige Formulare, welche von ihm unterschrieben werden müssen, sofern die Aufträge über Fr. 25'000.00 sind. Wenn es eine solche Arbeit ist, wie es bei den Fachbegleitungen steht, dann wird dieses Reglement gebraucht. Wenn es nach dem freihändigen Verfahren, das nächste Verfahren von Fr. 150'000.00 bis Fr. 200'000.00 ist, dann wird das Reglement selbstverständlich auch angewendet. Das Reglement wird immer gebraucht. Vor allem der KFG sei gesagt, dass man im Jahresprogramm aufgenommen hat, dass man Ende 2021 vielleicht ein oder zwei solcher Fälle der KFG zeigen wird. Damit geschaut werden kann, wie die Stadt Kriens das Reglement anwendet. Enrico Ercolani wäre nicht Enrico Ercolani, wenn er nicht etwas zum Artikel 14 gesagt hätte. Wenn er einen Antrag stellen würde, würde es nicht gehen. Dies hätte mit einer Motion eingereicht werden müssen. Er konnte es nicht sein lassen. Enrico Ercolani sagte jedoch, dass er keinen Antrag stellen wird. Zur Punktetabelle und der Kriterien-Liste möchte er sagen, dass Enrico Ercolani gebeten hat, eine Punktetabelle in den Anhang zu tun. Darin ist folgendes genau reglementiert: Die Lehrlingsausbildung, die Beschäftigung mit Menschen mit Handicap, Umweltaspekt wie Fahrdistanzen und Qualität der Produkte. Eine unglaubliche Kriterien-Liste. Der Stadtrat hat gesagt, dass er sich gegen diese starre Kriterien-Liste wehrt. Der Stadtrat ist sich jedoch einig, dass wenn politisch wichtige Standards gewünscht sind, werden sie es auch aufnehmen. Jedoch wird sich der Stadtrat gegen diese Zwangsjacke wehren. Enrico Ercolani kann sich sicher sein, dass der Stadtrat Kenntnis dieser Tabelle hat. Man wird probieren, dass einte oder andere aufzunehmen. Der Stadtrat bittet, dies so anzunehmen.

Tomas Kobi stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Es erfolgten keine Wortmeldungen.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Das Reglement über die öffentlichen Beschaffungen (Nr. 02137) wird wie folgt geändert:*

1.1 *Abs. 1 in Artikel 8 wird ersatzlos gestrichen.*

1.2 *Es wird folgender neuer Artikel eingefügt:*

Art. 17a Fachbegleitung

¹ Bei Aufträgen gemäss den im Anhang 6 aufgeführten Arbeitsgattungen ist eine neutrale und unabhängige Fachbegleitung vom Zeitpunkt der Ausschreibung (SIA Phase 41) bis zum Abschluss der Baute (SIA Phase 53) beizuziehen. Die Fachbegleitung stellt sicher, dass die Arbeiten gemäss den Regeln der Baukunst, vertragskonform und nach wirtschaftlichen Grundsätzen ausgeführt werden. Auch für die Phase Bauprojekt (SIA-Phase 32) kann eine Fachbegleitung beigezogen werden.

² Auf den Beizug einer Fachbegleitung kann verzichtet werden, wenn die Ausführungskosten pro Arbeitsgattung kleiner als Fr. 25'000.00 sind.

-
- ³ Auf den Beizug einer Fachbegleitung ab Ausführung (SIA Phase 52) kann verzichtet werden, wenn der davor beigezogene Fachbegleiter eine Fachbegleitung als nicht notwendig erachtet.
2. Die Motionen Ercolani «Fachbegleitungen für Beschaffungen» (Nr. 119/2018) und «Änderung Art. 8. Im Beschaffungsreglement» (Nr. 120/2018) werden erheblich erklärt und abgeschrieben.
 3. Der Beschluss gemäss Ziffer 1 unterliegt dem fakultativen Referendum.
 4. Der Stadtrat regelt das Inkrafttreten.
 5. Mitteilung an den Stadtrat zum Vollzug.

Abstimmung über den Beschlusstext Bericht und Antrag Nr. 235/19:

Der Beschlusstext wird mit 27:0 Stimmen genehmigt.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Rätö	Ja
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Ja
Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Ja
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

6. Bericht und Antrag: Bauabrechnung Gesamtsanierung Schulanlage Kirchbühl 1+2

Nr. 308/20

Tomas Kobi begrüsst als Sachverständigen Daniel Hofmeister.

Gemäss Martin Zellweger hat die KFG die Bauabrechnungen Kirchbühl und Brunnmatt in ihrer letzten Sitzung traktandiert und mit den anwesenden Finanzvorsteher Roger Erni und Abteilungsleiter Immobilien Daniel Hofmeister diskutiert. Die Kostenüberschreitungen wurden zwar noch vom abgetretenen Finanzvorsteher angekündigt, waren aber für sämtliche anwesenden Mitglieder deshalb nicht weniger enttäuschend. Die vorliegende Bauabrechnung mit einer Kreditsumme von 17,142 Millionen Franken wird mit einem Mehraufwand von Fr. 588'456.78 abgeschlossen, dies nachdem auch die Reserven von Fr. 700'000.00 aufgebraucht waren. Hauptursache scheinen wiederum mangelhaftes Controlling und

zu lasche finanzielle Führung des Projekts. Unter anderem wurde der Kostenabgleich mit dem Architekten nicht regelmässig geführt, was Überraschungen bei Projektende zur Folge hatte. Viele Planänderungen und Projektänderungen wurden mit einem ungenügenden Änderungsverfahren bewilligt, Ausgaben getätigt, obwohl die effektiv aufgelaufenen Kosten dies nicht mehr zugelassen hätten, hätte man sauber geführt. «De Hätti u Wetti si Brüeder gsi u hei beidi nüüt ghaa.» Die Aufforderung zu einer massiven Verbesserung des Controllings wurde anderweitig bereits thematisiert und auch die PUK hat sich sicher damit befasst. Der Bericht ist ausstehend. Man sieht also ein weiteres Resultat einer mangelhaften Führung in vergangenen Bauprojekten der Vorjahre. Bemängelt wurde von der Kommission eben deshalb auch die späte Erstellung der Bauabrechnung. Drei Jahre nach Bauende ist zu spät, dies wurde auch von Daniel Hofmeister bestätigt. Es ist dabei zu betonen, dass sämtliche federführenden Personen nicht mehr bei der Stadt Kriens arbeiten. Die Berichterstattung insgesamt hat sich zwar verbessert, bemängelt wurde jedoch vor allem der Detaillierungsgrad bei abweichenden Positionen. So sind vor allem die Abweichungen bei der Position Gebäude mit Mehrkosten von 2,151 Millionen nicht genügend transparent. Zu diesen konkreten Zahlen wurden der KFG im Nachgang weitere Details zugestellt. Bei Abweichungen vom ursprünglichen Kredit oder bei veränderten Leistungen erwartet die Kommission zukünftig eine weitere Detaillierung und Begründung in der Berichterstattung. Weiter haben auch Vergleiche der Kennwerte BKP2 Gebäude Fragen aufgeworfen. Insbesondere die grossen Abweichungen gegenüber der Sanierung Brunnmatt. Dazu wird sich der Stadtrat in der Folge eventuell noch äussern. Ein Hauptproblem, welches zur weiteren Diskussionen geführt hat, ist die damalige Haltung des Stadtrats gegenüber von Umgang mit Einsparungen im Projekt. Aufgrund mangelhafter Führung wurde bereits früh im Projekt ein guter Bauverlauf signalisiert. Aufgrund mangelnden Controllings wurde davon ausgegangen, dass man freie Reserven hat. In dieser Situation hat der damalige Stadtrat, er war mit zwei Vertretern im Entscheidungsgremium vertreten, zusätzliche Nutzerwünsche und Projektänderungen bewilligt. Anstelle von Vorsicht walten zu lassen oder sogar mit tieferen Kosten ein Projekt unter dem Kredit abzuschliessen, hat der für die vermeintlichen Einsparungen bereits wieder neue Ausgabemöglichkeiten gefunden. Das dies schiefgelaufen ist, ist nur ein Teil des Problems. Der andere Teil ist die Haltung, einen Kredit aufzubrechen, wenn er gesprochen wurde, auch wenn die Leistungen zu tieferen Kosten möglich gewesen wären. Diese Haltung entspricht nicht der geltenden Geschäftsordnung des Stadtrates Kriens Art. 31 Finanzhaushalt. Dort steht nämlich. «Der Finanzhaushalt der Gemeinde Kriens ist nach den Grundsätzen der Gesetzmässigkeit, Dringlichkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und des Verursacherprinzips (Vorteilsabgeltung) zu führen. » Diese Haltung ist also erst recht in der heutigen finanziellen Situation der Stadt Kriens nicht mehr akzeptabel. Diese Mängel wie auch die Mängel bei der Führung resp. des Controllings von Bauprojekten sind dem neuen Stadtrat klar und wurden auch bestätigt. Alle bauen auf eine massive zukünftige diesbezügliche Verbesserung. Alle Fraktionen sind auf den B+A eingetreten und stimmen dem Beschlusstext zu.

Laut Erich Tschümperlin sind die Grünen und die GLP für Eintreten und werden dem B+A zustimmen. Trotzdem sind sie mit diesem B+A nicht zufrieden. Eröffnung und Inbetriebnahme war im August 2017. Sie fragen sich, weshalb es mehr als drei Jahre dauert bis die Abrechnung vorliegt. Es zeigt sich dann auch noch, dass Details und Auskünfte nicht mehr möglich sind, weil praktisch niemand mehr bei der Stadt ist, der daran mitgearbeitet hat und verantwortlich ist. Was sie jedoch weit mehr stört als die späte Abrechnung, ist die fehlende Transparenz. Auf Seite 3 wird von «einer Vielzahl von Bestellungsänderungen während des Ausführungsprozesses» gesprochen. «Unvorhergesehene bauliche Massnahmen sowie die sicherheitstechnischen Auflagen führten zu Zusatzkosten». Bestellungsänderungen bedeuten Mehrkosten. Weshalb konnten die sicherheitstechnischen Auflagen nicht budgetiert werden? Weshalb gab es eine Vielzahl von Änderungen? Offenbar hat man beim Budgetieren die Anforderungen nicht genügend sauber erhoben, wenn man nachher überrascht wird. Das Anforderungsmanagement scheint nicht funktioniert zu haben. Auf Seite 4 steht dann nochmals, dass «Projektänderungen erarbeitet, geprüft und realisiert» wurden. Vermutlich handelt es sich um die Punkte auf Seite 5 «Abweichungen zur Position BKP 2 Gebäude», klar wird das aus dem Bericht nicht. Und dann wird im B+A darauf hingewiesen, dass aufgrund des Vergabeerfolgs noch weitere Projektänderungen vorgenommen wurden. Eigentlich umschreibt der Baukredit was gebaut werden soll und darf. Dass man bei guter Vergabe noch ein paar Sachen drauf packt empfindet die Fraktion als äusserst fragwürdig. Und

wenn man schon noch ein paar Sachen zusätzlich in Auftrag gibt, dann wüssten sie gerne um was es sich da handelt. Das Resultat zeigt dann leider auch, dass man das Kosten-Controlling nicht im Griff gehabt hat. Sonst hätte man nicht geglaubt, dass man noch zusätzliche Projektänderungen vornehmen kann. Es zeigt sich, dass die Projektleitung beim Kosten-Controlling überfordert war. Es ist dasselbe Muster wie beim Kleinfeld oder beim Zentrum. Bei den Nachtragskrediten wurde genau gleich argumentiert, wie oben. Und auch hier wird dem Architekten ein Teil der Schuld in die Schuhe geschoben. Aber auch bei diesem Projekt wurden Rechnung ohne Information des Architekten bezahlt und verbucht, so wie dies beim Zentrum passiert ist. Und ob er über Vorleistungen, etc. im Bild war, konnte nicht definitiv eruiert werden. Dies ist und bleibt Aufgabe und Verantwortung der Stadt, denn nur sie hat Einblick in die Buchhaltung. Der Architekt kann nur seine Ausgaben überprüfen. So kann und darf es nicht weitergehen. Hier muss bei den Kompetenzen massiv zugelegt werden, wenn dies nicht bereits passiert ist. Die Stadt baut mit Steuergeldern und somit der Bevölkerung gegenüber verpflichtet, für einen sorgfältigen Umgang mit diesen Steuergeldern zu sorgen. Im B+A vermisst die Grüne/glp-Fraktion Transparenz bei den Zusatzkosten und Projektänderungen. Statt, dass sie tabellarisch als Unterpunkte in die Tabelle auf Seite 4 aufgenommen wurden werden sie in Textform auf Seite 4 und 5 abgehandelt. Das ist weder lesbar noch ist es nachvollziehbar. Die Fraktion möchte wissen, wo wieviel für Zusatzwünsche, für Beststellungsänderungen, für Unvorhergesehenes oder für Sicherheitstechnisches (z.B. Brandschutz, Verbundglas) ausgegeben wurde. Sie möchten in Zukunft auch ein Änderungsmanagement das aufzeigt, was geändert und wie darauf finanziell reagiert wurde. Der Rat hat die Verantwortung kritisch hinzuschauen und nach den Ursachen zu fragen. Mit diesem B+A geht das nicht. Und die Krienserinnen und Krienser haben nicht nur das Recht zu erfahren was es gekostet hat, sondern auch weshalb es teurer oder allenfalls auch mal billiger wurde. Mit dieser Form der Bauabrechnung ist das nicht möglich und auch für ihn als Parlamentarier ist diese nicht brauchbar. Mit diesem B+A kann er niemandem erklären, weshalb es zu Mehrkosten gekommen ist, welche Posten das Projekt um wieviel verteuert haben und weshalb diese notwendig waren. Oder was man am Schluss weggelassen hat, um nicht noch mehr zu überschliessen. Auf Seite 5 sieht man, dass man bei der Umgebung (BKP 4) und bei der Ausstattung (BKP 9) über Fr. 400'000.00 eingespart hat. Dieselbe Kritik hat man schon im Januar 2019 bei der Behandlung der «Bauabrechnung der modularen Schulraumprovisorien auf der Krauerwiese» angebracht. Die Grüne/glp-Fraktion hat damals verlangt, dass bei grösseren Abweichungen, diese auch in der Tabelle (Seite 4) aufgelistet werden sollen und zwar mit detaillierteren, mindestens zweistelligen BKPs Positionen. Und dann natürlich mit einer Begründung dazu. Es gab schon vor Jahren gute Beispiele wie man dies machen kann, man muss nichts Neues erfinden. An dieser Stelle möchte er dem Stadtrat und der Verwaltung danken, dass sie im Nachgang zur KFG Sitzung noch Unterlagen zugeschickt haben. Es hat sich aber auch gezeigt, dass die gewünschten Angaben teilweise nicht mehr beschafft werden konnten, da die Mitarbeitenden nicht mehr bei der Stadt arbeiten. Dies ist ein Grund mehr Bauabrechnungen schneller abzuschliessen. Auf die einzelnen Punkte wird er in der Detailberatung noch eingehen.

Martin Zellweger bedankt sich im Namen der SVP-Fraktion für den Bericht, wenn er auch spät erschien. Nun müssen die Falschen für die gemachten Fehler geradestehen, dafür dürfen sie auch die Chance der Veränderung packen, für laufende und zukünftige Projekte - und es ab sofort besser machen. Die Fraktion findet es eigentlich schade, dass bei einer dermassen baulich gelungenen Sanierung des Schulhauses Kirchbühl wiederum ein schaler Geschmack zurückbleibt. Fehleinschätzungen bei der Planung, mangelhaftes Controlling, euphorisches Sofortwiederausgeben von Einsparungen, viel zu spätes Liefern eines Schlussberichts. Die Themen sind vom neuen Stadtrat erkannt, bestätigt und angepackt. Hier erwartet die Fraktion einfach nur Veränderung und Verbesserung. In einem Punkt möchte er den neuen Stadtrat eindringlich auffordern, nämlich wie von der KFG vorhin angesprochen, was die Haltung gegenüber von Einsparungen in jeglichen Budgets anbelangt. Man hat es gehört, dass in Vergangenheit, bei Einsparungen im Projekt das freigewordene Geld schnell wieder ausgegeben wurde. Wenn diese Haltung vom Stadtrat vorgelebt wird, dann findet dies automatisch auch im Kleinen Anwendung. Die Haltung, dass ein gesprochenes Budget ausgegeben werden muss, da man es sonst im nächsten Budget nicht mehr kriegt darf keinesfalls stattfinden. Dabei wäre es umgekehrt: Nicht wer sein Budget nicht aufgebraucht hat, sondern wer es mit Unnötigem gefüllt hat, dem soll das

Budget im nächsten Jahr reduziert werden. Die SVP-Fraktion erwarten vom Stadtrat, dass er mit geeigneten Massnahmen die vom vorangehenden Stadtrat gelebte Kultur verändert mit entsprechenden motivierenden Massnahmen aber auch durch sauberes Controlling. Und dies soll bei Bauprojekten, aber auch innerhalb der gesamten Verwaltung sowie bei den Schulen gelten. Die im B+A aufgelaufenen Mehrkosten sind ausgegeben. Was jetzt und in Zukunft läuft, darauf muss man gemeinsam Acht geben. Die SVP-Fraktion tritt ein und wird dem Antrag zustimmen.

Daniel Rösch merkt an, dass die Situation bekannt vorkommt, denn der Rat darf sich wieder einmal mit Bauabrechnungen auseinandersetzen, wo es zu Kosten-Überschreitungen kam. Im Sport wie z.B. im Fussball würde man nun sagen, dass man darauf hofft, dass die Negativserie ein baldiges Ende hat. Aber wenn man die Vorzeichen nüchtern und objektiv betrachtet, ist auch bei den zukünftigen Bauabrechnungen zu den Zentrumsbauten wie zum Sportzentrum Kleinfeld sehr wahrscheinlich mit Kostenüberschreitungen zu rechnen. Er möchte nun nicht zu weit abschweifen und kommt zurück zur vorliegenden Bauabrechnung. Und zwar hat diese auch eine interessante Vorgeschichte. Schon bei der damaligen Beratung des Planungskredites war es der FDP-Fraktion ein grosses Anliegen, dass dieser Kredit auch eingehalten wird. Der Meinung nach hat der Rat damals schon mit dem Antrag zur Ausführung Holzpellet dieses Ziel arg strapaziert, ohne dabei die nötigen finanziellen Ressourcen für diese Ausführung auszuweisen. Und man weiss ja wie die Stimmbürger bei der damaligen Varianten-Abstimmung entschieden haben. Was jetzt der vorliegende Bericht aber aufzeigt, ist schon ziemlich paradox. Man hat es nämlich fertiggebracht vor Baubeginn mittels Vergabeerfolgen Sorge zu den finanziellen Mitteln zu tragen, um dann diese finanzielle Mittel durch Projektänderungen wieder zu torpedieren. Für gewisse Projektänderungen fehlt auch das Verständnis, Stichwort brandschutztechnische Massnahmen, dass hätte man bereits beim Planungskredit aufzeigen müssen und nicht erst bei der Ausführung. Als viel störender erachtet die Fraktion jedoch die Handhabung der Nutzerwünsche. Es darf nicht sein, dass diese Änderungen dazu führen, dass die Reserven schon frühzeitig aufgebraucht sind. Sie stellen fest, dass bei diesem Projekt wiederum kein definiertes Controlling stattgefunden hat. Dass der Rat die Bauabrechnung erst jetzt erhalten haben, ist auch ein zusätzliches Indiz dafür. Darüber hinaus lässt der Bericht auch ein gewisses Grad an Transparenz vermissen, was für die Aufarbeitung sicherlich nicht förderlich war. Aus dem Bericht kann man auch entnehmen, dass die Reserven für das Vorhaben schon damals zu tief angesetzt waren. Da erwartet man zukünftig, dass die Reserven nach klaren Vorgaben und Standards berechnet sowie angesetzt werden. Darüber hinaus erwartet die FDP-Fraktion allgemein vermehrt ein ökonomisches Denken und Handeln bei Bauprojekten von allen Projektbeteiligten. Mit den zur Verfügung gestellten Krediten muss haushälterisch und verantwortungsvoll umgegangen werden. In diesem Fall hat sogar noch der Steuerzahler bzw. Stimmbürger den Planungskredit per Urnengang festgelegt. Und trotzdem wurde der Wille des Stimmbürgers missachtet. Der komplette Widerspruch findet sich dann aber in der Würdigung des damaligen Stadtrates, wo es heisst: «Die eingesetzten finanziellen Mittel wurden durchwegs mit Bedacht eingesetzt». Zusammengefasst kann man sagen: «Ja, das Kirchbühl Schulhaus kann sich durchaus sehen lassen. » Nichtsdestotrotz überwiegt in der FDP-Fraktion die Unzufriedenheit über die Kostenüberschreitungen und vor allem der fahrlässige Umgang mit Steuergeldern. Da erwartet die Fraktion, dass auch bei Bauprojekten zukünftig ein frischer Wind weht und dabei das definierte Kostendach mindestens eingehalten wird. Die FDP-Fraktion tritt auf den B+A ein und stimmen der Bauabrechnung zähneknirschend zu.

Andreas Vonesch stellt fest, dass er das Glück hat im Schulhaus Kirchbühl 1 unterrichten zu dürfen. Es ist für Schüler und Schülerinnen, wie auch für die Lehrpersonen ein sehr toller Arbeitsplatz, mit hoher Qualität, ausserordentlich gelungen, mit einer modernen Infrastruktur in den alten Mauern. Dass gerade Bauen in denkmalgeschützter Umgebung besonders anforderungsreich ist, ist allen bewusst. Auch das Schulhaus Kirchbühl 2, welches einen ganz anderen Charakter aufweist, strahlt in neuem Glanz und bietet eine zeitgemässe Infrastruktur. Er ist der Meinung, dass sich alle dort sehr wohl fühlen. Eigentlich müsste er als Lehrperson sehr zufrieden sein, denn durch die vielen Bestelländerungen haben sie tatsächlich immer einen Mehrwert erhalten. Und jeder, der schon einmal gebaut hat weiss, dass im Laufe eines Projekts Änderungen und Zusatzwünsche anfallen. Er möchte aber betonen, dass er nicht einer

der Besteller war. Als Einwohnerrat der CVP/JCVP-Fraktion ist er aber auch sehr verärgert über das Entstehen der Kostenüberschreitungen, dem fehlenden Kostenbewusstsein und Controlling, das seine Vorredner bereits ausführlich kritisiert haben. Darüber möchte er sich nicht wiederholen. Hat es in den letzten Jahren je ein Bauprojekt der Gemeinde/Stadt Kriens gegeben, das finanziell positiv abgeschlossen hat? Die CVP/JCVP-Fraktion kann sich nicht erinnern. Es ist richtig, dass man hier auch Vergangenheitsbewältigung machen, man muss aber auch nach vorne blicken. Und dazu braucht es aus Sicht der Fraktion ein rigoroses, in Prozessen klar definiertes Kostenmanagement und -controlling. Es darf nicht mehr sein, dass in Zukunft solche Abrechnungen präsentiert werden. Die CVP/JCVP-Fraktion wird dem B+A mit der ausgewiesenen Kostenüberschreitung zustimmen.

Michael Portmann erläutert, dass nicht von ungefähr heute in vielen Studiengängen konkrete Beispiele für Fallstudien verwendet werden, um vertiefte Einblicke in Prozesse zu gewinnen. Die SP-Fraktion erachtet das Bauprojekt Kirchbühl als solches Beispiel, sind für Eintreten, werden die Bauabrechnung genehmigen und schauen, was das Bauprojekt Kirchbühl an Prozesswissen bietet. Grundsätzlich entspricht ein Baukredit dem Kostenvoranschlag basierend auf Offerten oder der Erfahrung der Planenden. Die zugehörige Baukostenplanung zeigt, wie das Projekt aussehen soll. Und so hat die Krienser Bevölkerung dem Baukredit von 17,1 Millionen Franken für die Schulhäuser Kirchbühl zugestimmt, weil transparent sichtbar wurde, was damit gebaut werden soll. Spannenderweise konnten gleich zu Beginn des Bauprojekts viele Arbeiten deutlich billiger als geplant vergeben werden. Zusätzlich wurden auch die Reserven in BKP Posten 6 nicht beansprucht. Insgesamt ergab sich ein Betrag von mehr als 2 Millionen Franken, welcher auf den BKP-Posten Gebäude umgebucht wurde. In der Beschreibung zum BKP-Posten 2 Gebäude wird sichtbar, dass das Bauprojekt stark verändert wurde. Ob alle Planänderungen im Sinne von Unvorhergesehenem notwendig waren, ist aber nirgends sichtbar. Eine Dokumentation der Planänderungen mit Betrag und Ausgabenbewilligungen sowie einer Einteilung in Unvorhergesehenes und Verbesserungen fehlt. Diese Dokumentation fehlt nicht nur dem Rat, sondern grundlegend, was zu den Aussagen über die Reserven passt, die einmal, wie auf Seite 5 im B+A beschrieben, «nicht beansprucht wurden» und andererseits wie auf Seite 7 im B+A beschrieben «mit 4,1 % zu knapp bemessen» waren. Wie wichtig eine solche Dokumentation wäre, zeigt sich, wenn man der ersten Aussage glaubt und annimmt, dass die Reserven nie beansprucht wurden, weil nichts Unvorhergesehenes eingetreten ist. Dann wären all diese Planänderungen dazu verwendet worden, um das ursprüngliche Bauprojekt zu «verbessern», was auch so verstanden werden könnte, dass das Bauprojekt auch deutlich unter Budget hätte abgeschlossen werden können. Wenn man sich wieder an den 2 Millionen Franken in BKP Posten 2 Gebäude orientieren, was deutlich mehr als 10 % des Sonderkredits ist, stellt sich sogar die Frage, wer in diesem Fall über die Ausgabe hätte entscheiden müssen. Zum Glück wird in der Bauabrechnung auch angedeutet, dass es einige unvorhergesehene Bautätigkeiten gab, z.B. beim Brandschutz, vermutlich, weil eine Holzpellettheizung eingebaut werden musste. Bautätigkeiten, welche den Verlauf des Bauprojekts ziemlich stark beeinflusst haben. Die Reserven wurden also sehr wohl beansprucht und waren sogar wirklich eher knapp bemessen. Gleichzeitig bleibt aber auch das mulmige Gefühl bestehen, weil eine detaillierte Dokumentation des Änderungsmanagements nicht einfach so gezückt werden kann und so offenbleibt, in welchem Ausmass das Bauprojekt «verbessert» wurde. Schliesslich wird am Schluss des B+A's wieder von Mehrleistungen gesprochen. Für uns ist also in Zukunft eine Dokumentation der Planungsänderungen mit Betrag, Charakter und Ausgabenbewilligung zwingend notwendig, also auch bei den Bauabrechnungen für die Zentrumsbauten und das Stadion Kleinfeld. Schliesslich passt die Aussage, dass «Bauprojekte am Schluss immer bis zu 10 % teurer sind» definitiv nicht mehr zu HRM2. Er sagte deshalb auch zum Glück, weil das Bauprojekt als Ganzes in vielerlei Hinsicht als geglückt betrachtet werden muss. Aus ökologischer Sicht sticht die Umstellung der Wärmeproduktion auf erneuerbare Energien heraus. Aus naturwissenschaftlicher Sicht die zeitgemässe Ausrüstung für den Laborunterricht und insgesamt, dass nun der Unterricht gemäss den kantonalen Vorgaben für den Lehrplan 21 und eine gute Vorbereitung auf ein zukünftiges Berufsleben möglich wird. Besonders das bereits 120 Jahre alte Schulhaus Kirchbühl 1 zeigt, was mit einer auf Qualität ausgerichteten Werterhaltung erreicht werden kann. Dass diese Werte auch ideellen Charakter haben, wurde für ihn sichtbar, als er bei der Eröffnung der Schulhäuser immer wieder Menschen getroffen hat, welche die Schulhäuser noch aus ihrer Schulzeit kannten und sich mit Freude an diese Zeit erinnert haben.

Enrico Ercolani merkt an, dass der Stadtrat gut zuhören sollte. Wenn er sieht, was im Nachhinein gemacht werden musste, dann kann er nur sagen, dass etwas komplett verkehrt gelaufen ist. Wenn man ein Haus baut, dann würde man als erstes einen Architekten holen, welchen man gut kennt. Man würde dem Architekten sagen, was man für ein Haus möchte. Dieser würde ganz viele Fragen stellen und anschliessend würden die Details kommen. Schlussendlich geht es darum, dass der Architekt ziemlich viel vom Haus bauen verstehen muss. Hier musste man Brandschutzmassnahmen machen, welche sehr viel Geld gekostet haben. Enrico Ercolani ist der Meinung, dass wenn man es sauber abgeklärt hätte, dann hätte zum Beispiel diese Brandschutzmassnahme unbedingt in die Basisofferte integriert werden müssen. Er war selber 42 Jahre Unternehmer und kann sagen, dass man meistens einen harten Kampf hatte. Es ist immer um den Preis gegangen. Schlussendlich wenn man im Nachtrag etwas offerieren konnte, hat man selbstverständlich nicht den günstigsten Preis eingegeben, sondern hat damit versucht, etwas rauszuholen. Dies ist auch hier der Fall. Das zeigt wieder, wie wichtig es ist eine klare Kriterien-Liste aufzustellen, was man überhaupt möchte. Wenn man eine solche Liste hat, muss diese dem Architekten kommuniziert werden. Es müssen Fachleute beurteilen, welche Folgen es in der Ausführung hat und welche finanzielle Konsequenzen es hat. Er möchte nochmals betonen, dass dieser Brandschutz sicherlich von Gesetzes wegen vorgegeben war. Wäre es bereits im Vorherigen klar ersichtlich gewesen, hätte man viel Geld sparen können. Aus diesem Grund ist diese Fachbegleitung sehr wichtig und diese auch von Anfang an miteinzubeziehen. Man muss zuerst fragen, was gebraucht wird und dann eine Offerte mit den entsprechenden Fachleuten erstellen. Er hat grosse Hoffnungen in den Stadtrat, dass er solche Sachen aufnimmt und schaut, dass in Zukunft keine solchen Überschreitungen entstehen.

Roger Erni spricht für 28 Millionen Franken, welche der Rat der Verwaltung und der Bauindustrie gegeben hat. Er sieht es gleich wie viel Ratsmitglieder. Wie Martin Zellweger sagte, sei er der Falsche, welcher vorne steht. Jedoch ist er der Richtige für die nächsten vier Jahren. Er und Daniel Hofmeister wollten zuerst einen gelben Helm anziehen. Bereits vor einer Woche, an der KFG-Sitzung, haben sie gemerkt, dass einiges auf sie zukommen könnte. Man hat gehört, es ist komplett verkehrt gelaufen. Er möchte es mit Daniel Hofmeister nach vorne hin angehen und trotzdem, wenn er diese wichtige zurückliegende Geschichte analysiert, möchte man den Prozess zusammen angehen. Er startet mit dem Versuch, mehr Transparenz an den Tag zu legen. Man wird in Zukunft die KFG kritisch hinschauen lassen. Man hat die KFG über weitere drei Sachen aufgeklärt. Es ist logisch zu spät, die KFG am Dienstag über den Präsidenten zu informieren. Man hat es versucht, es ist jedoch so, dass man nicht mehr viel nachvollziehen konnte. Er setzt sich dafür ein, dass die Bauabrechnung, welche Erich Tschümperlin angesprochen hat, zumindest für die KFG so daherkommt. Zudem werden sie sich für Bauabrechnungen einsetzen, welche mehr Transparenz an den Tag legt. Seine drei 100 Tage Schlagwörter sind: Jünger, dynamischer und kommunikativer. Über die Haltung der Einsparungen, muss er sich beweisen können. Er kann sagen, dass er es probiert. Daniel Rösch hat den Vergleich mit dem Sport erwähnt und gesagt, dass der Trainer ersetzt wird. In der Politik werden die Stadträte ersetzt. Das Volk hat fünf ehemalige Spieler gewählt, welche jetzt Trainer sind. Der Rat ist zusammen mit dem Volk die Spieler und Roger Erni möchte ein Team bilden. Er dankt der SP-Fraktion für die Interessensinputs. Diese waren sehr fachlich. Er hat Freude, dass der Rat sich erfreut zeigt, dass Kriens nach dem Lehrplan 21 unterrichten kann. In Denkmalgeschützer-Umgebung ist es schwierig zu bauen. Es freut ihn, dass sich die Lehrpersonen wohl fühlen. Trotzdem wird er versuchen nicht einen Mercedes zu bauen, sondern einen VW. Es gibt zwar ganz viele Vorgaben und trotzdem wird er versuchen auf einer anderen Basis zu bauen. Bauabrechnungen müssen früher und schneller kommen. Wenn man Geld bekommt, versucht man es auch im Sinn des Steuerzahlers einzusetzen. Er bittet nach vorne zu schauen.

Tomas Kobi stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Seite 7

Erich Tschümperlin merkt an, dass man viele Sachen auf den Vorseiten hätte kommentieren können. Er zitiert: «Den Mehrkosten stehen entsprechende Mehrleistungen gegenüber. » Die hofft man sehr. Wenn Mehrkosten vorhanden wären und keine Mehrleistungen, wäre es total in die Hosen gegangen. Danach kommt die Ausflucht alter Bausubstanz. Es ist immer sehr schwierig aber es stimmt prinzipiell. Wenn man es anschaut, kann man vielleicht ein Trittschalt zuordnen. Viele andere Sachen waren Mehrbestellungen. Man muss sagen, dass diese Brandschutzmassnahmen nicht wegen der Pelletheizung ist. Bei der Pelletheizung hatte man eine varianten Abstimmung mit Fr. 300'000.00. Er hat nirgends gelesen, dass es deswegen Mehrkosten gegeben hat. Der Brandschutz, welcher erwähnt wurde, ist auch eine Altlast. Dies ist wegen einem früheren Projekt. Man hat dort ein Projekt gehabt, bei welchem Werkräume vorgezogen wurden. Man sagte, es sei wegen Fluchtwegen nicht mehr haltbar. Jetzt hört man, dass es aus Brandschutztechnischengründen nicht in Ordnung war. Die Altlast wurde in einem Nachtrag bestätigt. Die Ausrede: «Man hat dafür auch mehr erhalten». Man hat einfach mehr ausgegeben und das Gefühl gehabt man ist gut im Plan.

Martin Zellweger sagt, dass sich Links und Rechts hervorragend ergänzt. Er möchte zum letzten Satz noch etwas hinzufügen. Er weiss, dass es in der letzten Legislatur ein Unwort gab. «Wären all die Kenntnisse, die nach Abschluss des Bauvorhabens, bereits zum Zeitpunkt des Kreditabschlusses bekannt gewesen, wäre der Kredit entsprechend höher ausgefallen. » Dieser Satz kann als Unsatz der letzten Legislatur zugewiesen werden. Er bittet, dass dieser Satz nie wieder geschrieben wird. Es ist erstens ein Zugeständnis an einer miserablen Vorbereitung und zweitens ist es eine unglaubliche Einsichtigkeit. Wenn man wusste, dass man einen Mercedes möchte, hätte man direkt einen bestellt. Es zeigt die Haltung.

Daniel Hofmeister stellt fest, dass es für ihn eine sehr schwierige Situation ist. Es ist schwierig, drei Jahre nach Abschluss dieses Vorhabens, wenn keine Person in keiner Stufe mehr bei der Stadt ist, einen guten Bericht zu liefern. Es ist eine über 100-jährige Bausubstanz, welche denkmalgeschützt ist. Es ist eine Konstellation, welche sehr komplex ist. Dass man vermutlich nicht alle Sachen gesehen hat und bereits im Basis Kostenvoranschlag enthalten waren, ist wie eine schlechte Grundlage. Man spürt, dass eine Anzahl Positionen, wahrscheinlich in den Basisantrag gehört haben. Es ist wohl ein Vergabeerfolg entstanden, welche die Einsparungen und Bedürfnisse kompensiert hat. Dies war eine weitere schlechte Voraussetzung. Der Architekt hat 60 Positionen als Nachträge deklariert. Das zeigt, dass viele Sachen im Zuge des Vorhabens zu wenig lange geplant wurden. Es wurde zwei Jahre geplant und zwei Jahre gebaut. Das Basispaket von 4.1 Millionen, hat man vermutlich mit Vergabeerfolg günstiger abgewickelt. Man hat diese Packet trotz knappen Reserven unter dem KV abgewickelt. Wenn man diese Klassierung mit dem Basispaket und dem Zusatzpaket rechnet, ist es das, was am Schluss zu der Überschreitung geführt hat. Er merkt an, dass es für ihn natürlich unangenehm ist. Er wird sich selber dafür einsetzen, dass Bauvorhaben, welche jetzt anfangen und auch präsentiert werden in einer besseren Transparenz präsentiert werden.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. Die Bauabrechnung über die Gesamtsanierung der Schulanlage Kirchbühl 1 + 2 im Betrag von Fr. 17'7730'456.78 wird genehmigt.
2. Mitteilung an den Stadtrat zum Vollzug

Abstimmung über den Beschlusstext Bericht und Antrag Nr. 308/20:

Der Beschlusstext wird mit 26:0 Stimmen genehmigt 1 Enthaltung.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Räto	Ja
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Enthaltung
Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Ja
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

7. Bericht und Antrag: Bauabrechnung Gesamtsanierung und Ausbau Schulanlage Brunnmatt inkl. Hort
Nr. 309/20Tomas Kobi begrüsst als Sachverständigen Daniel Hofmeister.

Laut Martin Zellweger hat die Kommission für Finanzen und Gemeindeentwicklung die Bauabrechnung Brunnmatt in derselben Sitzung wie die Abrechnung Kirchbühl traktandiert und mit denselben Anwesenden diskutiert. Die Diskussion schliesst thematisch am selben Punkt an bei dem die vorangehende Thematik endet. Ungenügende Planung, vergessene Budgetierung von beispielsweise Umzugskosten, fehlender Finanzabgleich mit dem Architekten, mangelhaftes Controlling, Bestelländerung ohne Kenntnis des aktuellen Projektstandes. Er weiss gar nicht, welche Untugend man in den Krienser Bauprojekten noch nicht abgedeckt hat. Der Projektkredit belief sich inkl. Schülerhort auf 10.30 Millionen Franken. Die Kostenüberschreitung knapp Fr. 152'844.25 nachdem die Reserven von Fr. 480'000.00 aufgebraucht waren. Auch hier wurden im Bericht die Begründungen für die Abweichung mehrheitlich als zu wenig detailliert bezeichnet. Bemängelt wurde auch die Berichterstattung, aus welcher gelesen wird, dass die Endkostenprognose des Architekten bis kurz vor Bauende zu tief war. Dies könnte als alleiniger Fehler des Architekten interpretiert werden. Fakt ist jedoch, dass der mangelhafte Abgleich der Krienser Buchhaltung mit dem Architekten vor allem in der Verantwortung der Projektleiter und der übergeordneten Führung zu suchen sind. Es wurden anscheinend Leistungen direkt von Kriens bezahlt, welche erst später in der Baurechnung nacherfasst wurden. Als weiterer Punkt wurde Planung

von Reserven in Bauprojekten diskutiert. Die Höhe der zu planenden Reserven ist beim Kredit vom Detaillierungsgrad der Planungsarbeiten abhängig. In diesem Bauprojekt, wurde lediglich aufgrund von Kennzahlen und vereinzelt Richtofferten budgetiert. Dieser rudimentäre Ansatz lässt sich nicht mit einer Reserve von lediglich 5 % kombinieren. Auch hier erwarten alle Beteiligten, dass die Planung von Reserven gewissenhafter erfolgt, besser formalisiert und auch bekannten Normen angepasst werden. Das bewusste Runterdrücken von Reserven, um Kreditlimiten und somit Kompetenzregelungen zu umgehen - hier war man knapp unter 10 Millionen – wäre dann m.E. schon als Grenzwertig zu bezeichnen, sollte dies eine Begründung sein. Die KFG verzichtet, wie auch im vorangehenden Traktandum bereits erwähnt, auf eine weiterführende Diskussion, da die Mängel erkannt sind und vom neuen Stadtrat und der Verwaltung adressiert sind. Sie schätzen auch die diesbezüglichen Ausführungen von Daniel Hofmeister von vorhin. Sämtliche Fraktionen sind auf den B+A eingetreten und haben dem Beschlusstext zugestimmt.

Pascal Meyer dankt im Namen der Grüne/glp-Fraktion für die Bauabrechnung, welche zwei Jahre nach Bauabschluss eingetroffen ist. Die Fraktion wird auf das Geschäft eintreten und dem Beschlusstext zustimmen. Der unvorhergesehenen baulichen Massnahmen, sowie sicherheitstechnische Auflagen haben zu Zusatzkosten geführt. Dieser Satz fiel bereits beim Kirchbühl. Daraus erfolgt, dass es generell zur fehlerhaften Planung und Ausführung zustande kam. Weiter wird im Projekt darauf hingewiesen, dass ein fehlerhafter Abgleich zwischen den Buchhaltungen, die Endkostenprognosen verunmöglicht haben. Schlussendlich wird zwar knapp auf Probleme hingewiesen, aber der tatsächliche Grund bleibt schleierhaft. Ob es unpräzise oder kurzfristige Planung war, weiss man nicht genau. Es fehlt auch den nötigen kritischen Rückblick. Die Fotovoltaik Anlage ist sicher auch für kommende Projekte, etwas sehr Interessantes.

Martin Zellweger erläutert, dass die SVP-Fraktion nichts mehr anzufügen hat. Sie verzichtet darauf, sich zu wiederholen. Es genügt, wenn der bisherige Stadtrat seine Fehler systematisch wiederholt hat. Sie hoffen, dass dies bald einer der letzten Berichte aus alten Zeiten ist. Die Fraktion wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten, als politische Fraktion, aber auch im Rahmen ihrer Kommissionsarbeit alles daran setzen und mithelfen, dass solche Geschichten nur noch in der Vergangenheitsform erzählt werden. Die SVP-Fraktion wird in ihrer politischen Arbeit aber weiter auch zukünftig genau hinschauen, sollten Anzeichen darauf hindeuten, dass die Verantwortung für den wirtschaftlichen Umgang mit den öffentlichen Geldern, einer neuen Welle von unkontrollierter Ausgabe-Euphorie weicht. Die SVP-Fraktion tritt ein, kann die Vergangenheit leider nicht mehr ändern und wird somit die Bauabrechnung genehmigen.

Jörg Ziemssen ist der Meinung, dass der Dank an die Verantwortlichen leider nicht ausgesprochen werden kann, da alle nicht mehr bei der Verwaltung arbeiten. Er spricht jedoch den Dank den folgenden Personen aus: Roger Erni als Vertreter des Stadtrates zum Umgang mit inskünftigen Projekte. Daniel Hofmeister, für sein undankbares Hin stehen sowie seine Ausführungen, dass die bestehenden Prozesse angepasst werden. Enrico Ercolani als Einzelsprecher zum Thema korrekte Bauplanung. Andreas Vonesch, als Vertreter der Lehrpersonen, welche diese neuen Arbeitsräume schätzen. Erich Tschümperlin für die Ausführungen zum obligaten Rechtfertigungssatz. Martin Zellweger, für die Ausführungen zu den Gebrüdern Hätti&Wetti. Die FDP-Fraktion bedankt sich beim alten Stadtrat für seine Sparbemühungen. Leider wieder einmal am falschen Ort. Nämlich beim Umfang des Berichtes anstelle beim weniger Geld ausgeben. Auch hier geht es weiter mit dem bekannten Muster von Kostenüberschreitungen. Er zitiert den standardmässigen Abschlusssatz des Berichterstatters dieses B+A's: «Die Mehrleistungen sind werthaltig. Davon gehen wir aus, dass jeder Franken welcher investiert wird auch beim Projekt Schulanlage Brunnmatt angekommen ist. » Eigentlich gefällt es der Fraktion überhaupt nicht, was einem hier wieder einmal vorgelegt wird. Trotzdem tritt die Liberale Fraktion auf diesen B+A ein und wird ihn genehmigen. Die Fraktion möchte nicht zu stark zurückblicken. Jörg Ziemssen möchte die nachfolgenden Bemerkungen aus diesem Bericht hervorheben: «Die Erstellung der Bauabrechnung dauert zeitlich viel zu lange. Die vorgelegten Kennzahlen liegen im Vergleich zur Bauabrechnung

Schulanlage Kirchbühl um einiges höher. Ein mangelhafter Abgleich zwischen der Stadt Kriens und der Architektenbuchhaltung führte zu Kostenüberschreitungen. Wenn man dies gewusst hätte wären zusätzliche Projektänderungen nicht freigegeben worden. Diverse unvorhergesehene Zusatzarbeiten wurden umgesetzt. Vor allem wurden viele Projektänderungen im Bereich der Turnhalle vorgenommen. » Die FDP-Fraktion wird das Gefühl nicht los, dass ein Neubau der Turnhalle günstiger gekommen wäre als diese Turnhallen-Sanierung. Wie war das möglich? Man machte bereits Erfahrungen bei den Turnhallen-Umbauten Feldmühle und Kirchbühl. Diverse Nacherfassungen von Leistungen wurden direkt durch die Immobilienabteilung Kriens bezahlt. Waren die Kostenüberschreitungen tatsächlich noch höher? Die Umzugskosten von Fr. 44'786.00 wurden nicht budgetiert. Fällt eine Zügelte bei einer Gesamtsanierung unter eine überraschende Ausgabe? Sie begrüssen den Einbau einer Photovoltaik-Anlage sowie die Einrichtung des Hortes in der Hauswartwohnung. Obwohl diese kurzfristige Projektänderung zu Emotionen der involvierten Personen führte. Die Liberalen Kriens möchten nach vorne schauen und erwartet vom neuen Stadtrat das Nachfolgende: Die bis anhin mangelhaften Controlling-Instrumente sind klar zu verbessern. Eine Bauabrechnung darf auch schneller erstellt werden. Eine transparentere Aufstellung mit z.B. zweistelligem BKP macht vor allem bei BKP's mit einer Kostenüberschreitung Sinn. Bevor man einen Entscheid zu Mehrkosten fällt ist sicherzustellen, dass alle Projektinvolvierten und Verantwortlichkeiten sich vorher absprechen und eine korrekte Zahlenbasis für einen Entscheid vorliegt. Inskünftig sind Zusatzbestellungen, von frei bestimmbar Leistungen von den gebundenen Zusatzkosten zu unterscheiden. Sie erwarten, dass sich die Projektinvolvierten bei der Umsetzung an den erstellten Leistungskatalog des Kostenvoranschlages halten. Es ist nicht verboten ein Projekt innerhalb des vorgegebenen Kreditrahmens und erarbeiteten Leistungskatalog abzuschliessen. Aufgrund dieser zu teuren Gesamtsanierung beim Ausbau der Schulanlage Brunnmatt werden die Kantons-Vergleichskosten pro Schüler durch den Miteinbezug von höheren Abschreibungssätzen weiterhin unvorteilhaft aussehen. Das ist fussballerisch gesprochen, ein unschönes Eigentor. Die Fraktion ist überzeugt, dass der neue Stadtrat zusammen mit den neuen Mitarbeitern in der Bauabteilung dies sehr gut aufarbeiten werden. Er wünscht viel Erfolg dabei. Der Steuerzahler bedankt sich für einen nachhaltigeren Umgang mit den Krienser Finanzen.

Andreas Vonesch merkt an, dass die CVP/JCVP-Fraktion dem B+A mit der ausgewiesenen Kostenüberschreitung mit einem zerknitterten Gesicht zustimmen wird. Was sollen sie den Ausführungen zum Bericht und Antrag Gesamtsanierung der Schulanlagen Brunnmatt, zu demjenigen der Schulanlagen Kirchbühl noch ergänzen? Eigentlich nichts. Es wären alles Wiederholungen. Sie hoffen, dass das Bewusstsein für ein striktes Kostenmanagement jetzt in der Verwaltung angekommen ist, wenn auch noch nicht umgesetzt ist. Zum Beispiel bei der Trennung von Wünschbarem zu Machbarem. Die CVP/JCVP-Fraktion freut sich hingegen, dass ein jahrelanger Streit zwischen Stadt und Anwohnern bezüglich den Öffnungszeiten des Spielplatzes gütlich gelöst werden konnte, auch wenn dies mit der Spielgeräteverschiebung ein paar Franken gekostet hat.

Michael Portmann sagt, dass die SP-Fraktion in die Diskussion eintritt und auch diese Bauabrechnung genehmigt. Als erstes gilt es hier darauf hinzuweisen, dass die grundlegende Planungsänderung während der Bauphase, die Umwandlung der Hauswartwohnung zum Kinderhort, sehr korrekt mit einem Zusatzkredit abgesichert wurde. Ob auch eine passende Baubewilligung formal korrekt eingeholt wurde, entzieht sich ihres Wissens, zeigt aber auch, wie wichtig der korrekte Umgang mit Planänderungen auch mit Bezug auf die allfälligen nachträglichen Baubewilligungen ist. Beim Lesen der Bauabrechnung schleicht sich dann aber doch noch ein ungutes Gefühl hinein. Heisst eine Umbuchung im Baukostenplan, dass eine Planänderung stattgefunden hat? Wurden die Reserven nun wirklich nicht beansprucht oder dann doch wieder? Wie sind die Mehrleistungen auf Seite 6 im letzten Satz zu verstehen? Wurden auch hier Planänderungen verwendet, um das Projekt ungeplant zu verbessern? Hätte damit diese Bauabrechnung auch unterschritten statt überschritten werden können? Wieder fehlt eine Dokumentation auf die Planänderungen mit Beträgen, Ausgabenbewilligungen sowie dem Charakter der Planänderung und wieder ist auch die externe Revision mit allem einverstanden, obwohl keine Dokumentation der

Planänderungen vorzuliegen scheint und nicht sichtbar wird, ob die Bestimmungen des FHGG eingehalten werden. So wie es aussieht, besteht hier echtes Verbesserungspotential. Schliesslich wird auf Seite 3 der mangelhafte Abgleich der Buchhaltungen der Stadt Kriens und des Architekten erwähnt. Es entstehe der Eindruck, dass die zu tiefe Endkostenprognose des Architekten die Überschreitungen verursacht hat. Diesen Eindruck gilt es in Zukunft zu vermeiden. Die SP-Fraktion erwartet, dass regelmässig die Buchhaltungen abgeglichen wird, weil auch dadurch die Kostenkontrolle verbessert werden kann. Schliesslich ist es besser, wenn extern und intern darauf geachtet wird, dass der Kostenrahmen eingehalten wird. Auch soll die Stadt Kriens sich als faire und professionell arbeitende Partnerin bei solchen Bauprojekten wahrgenommen werden. Sie hat die internen Prozesse im Griff, setzt die eignen Mittel effizient ein und holt damit bei komplexen Bauprojekten ein Optimum heraus, wäre das gewünschte Image. Und genau deshalb wollen ja auch die guten Architekten und Bauleitungen zusammen mit der Stadt Kriens Projekte verwirklichen. Er ist der Meinung, dass die umfassende Sanierung der Schulhauses Brunmatt echt gut gelungen ist und stellt, wenn schon vielfältigen, multifunktionellen und absolut notwendigen Schul- und Lebensraum dar, was auch bestens zu der Legislaturplanung passt. Das als Kontrast zu den Autos wie VW oder Mercedes. Nun bietet das Schulhaus neben zeitgemässer Hinderisfreiheit und Digitalisierung auch zusätzlichen Schulraum, einen Kinderhort sowie eine zeitgemässe Umgebungsanlage. Das Schulhaus wird so zum Treffpunkt im Quartier für gross und klein, was die SP-Fraktion sehr begrüsst.

Erich Tschümperlin hat noch zwei Fragen. Er hat noch im Hinterkopf, dass etwas von der Umgebungsgestaltung, welches im Budget enthalten war, nicht realisiert wurde. Wenn man etwas nicht realisiert, welches im Budget ist, dann sind es Mehrkosten, wenn es nicht gleich teuer ist. Man kann nicht sagen, dass man das Brunmatt saniert, aber die Turnhalle konnte man leider nicht mehr machen. Er würde begrüssen, wenn im B+A aufgeführt wird, was budgetiert aber nicht realisiert wurde. Er würde gerne hören, weshalb die Kennzahlen vom Brunmatt und dem Kirchbühl so massiv unterschiedlich sind. Der Hort war sauber budgetiert, jedoch wurde keine Baubewilligung eingeholt. Man hat eine nachträgliche Bewilligung gebraucht.

Roger Erni wird in der Detailberatung an zwei Punkten Transparenz walten lassen. Transparenz kann weh tun, jedoch möchte er es dem Rat zeigen. Er versucht sein Führungs-Mindset reinzubringen. Er dankt der CVP-Fraktion für den Input Kostenbewusst sein. Er wird es versuchen. Jörg Ziemssen hat etwas zu den umgesetzten Änderungen gesagt. Roger Erni wird in der Detailberatung etwas dazu sagen. Daniel Hofmeister ist angehalten, dies genau anzuschauen. Die Fragen von Erich Tschümperlin wird er in der Detailberatung beantworten.

Daniel Hofmeister merkt an, dass die Kennzahlen-Thematik von zwei verschiedene Bauvorlagen sind. Der Charakter der beiden Bauvorhaben sind nicht gleich. Er kann das Detail nicht präzise sagen, sondern nur grob sagen, dass im Brunmatt die Turnhalle komplett saniert wurde. Die Turnhalle hat im Bezug Quadratmeter und Kubikmeter komplett verschiedene Werte gegenüber einer normalen Schulanlage. Er hat beim näheren anschauen, festgestellt, dass Quadratmeterwert der Haupt- und Neben-nutzfläche nicht mit dem heutigen Raumbuch übereinstimmen. Es ist schwierig zu sagen, dass das Kirchbühl günstiger war als das Brunmatt. Wenn man es genauer anschauen würde, müsste man die Quadratmeter verifizieren. Danach müsste der Charakter der Sanierung bestimmt werden. Im Moment kann nur mit diesen beiden Werten gearbeitet werden. Aus diesem Grund ist es schwierig etwas zu sagen.

Beat Tanner würde es wundernehmen, wer den Auftrag an die Revisionsfirma macht, was war der Auftrag und weshalb die gesetzlichen Vorgaben von der Revisionststelle nicht geprüft wurde.

Roger Erni wird dem nachgehen und die KFG informieren.

Tomas Kobj stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Seite 2

Roger Erni merkt an, dass er zu unters die Transparenz zum ersten Mal walten lässt. Das Projektsteu-
erungsgremium setzt sich jeweils durch die Bauherrenvertretung, Architekt, Rektor, Schulverwaltung,
Schulleitung und Schulhaus Abwart zusammen. Dies ist zu überdenken. Die Bauherrenvertretung
muss hart gegen die vier, welche gültige Ansprüche haben, sein. Es kann zu Qualität und Mehrwert
führen, aber dies hat mit dem Mindset der Führung zu tun.

Seite 4

Roger Erni möchte ein zweites Mal auf dieser Seite Transparenz walten lassen. Man sieht, dass es
Abweichungen zur Position BKP2 Gebäude gibt. «Diverse Nacherfassungen von direkt durch die Im-
mobiliendienste Kriens bezahlten Leistungen. » Die Immobiliendienste Kriens haben ohne den Archi-
tekten zu informieren, Leistungen bezahlt. Natürlich waren diese anschliessend auch im Abacus er-
sichtlich. Es waren keine zusätzlichen Leistungen. Beim Abgleich mit dem Architekten hat man
gemerkt, dass der Projektleiter ein Jahr kein Abgleich gemacht hat. Auch sieht man, dass es Abwei-
chungen zur Position BKP4 Umgebung gibt. Der Stadtrat wurde gerühmt, dass die Brunnenanlage sa-
niert wurde. Wenn man den KV ganz genau anschaut, sieht man, dass dort Geld drin war. Man hat ge-
merkt, dass dieses Geld nicht mehr reicht, da man diese Position bereits überschossen hat. Neu findet
man diese im Budget 21 in der Investitionsrechnung. Die Immobiliendienste möchte für Fr. 120'000.00
etwas bauen – Trockenlegung Spielmatte Brunnmatt. Diese Trockenlegung war im KV integriert. Man
hat viele gute Sachen gemacht und er stellt sich vor, dass die Nachbarn reklamiert haben. Die
Fr. 120'000.00 sind als neues Projekt im Budget 21 integriert. Er wird zusammen mit Daniel Hofmeis-
ter, noch vor den Weihnachten, eine Sitzung haben und genau diese Liste besprechen. Sie werden
aufgrund der Bemerkung der KFG, priorisierte Investitionen auf die Liste nehmen. Diese Trockenle-
gung ist für Roger Erni Priorität drei oder vier. Wenn es nicht gemacht wird, weil man Investitionen her-
unterfahren musste, kommt der Rat und fragt, weshalb dies nicht realisiert wurde.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Die Bauabrechnung über die Gesamtsanierung und Ausbau der Schulanlage Brunnmatt inkl. Hort
im Betrag von Fr. 10'542'844.25 wird genehmigt.*
2. *Mitteilung an den Stadtrat zum Vollzug*

Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 309/20:

Der Beschlussestext wird mit 25:0 Stimmen genehmigt 2 Enthaltungen.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Räto	Enthaltung
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja

Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Enthaltung
Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Ja
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

8. Bericht und Antrag: Sonderkredit Medien und Informatik VSK**Nr. 009/20**

Tomas Kobi begrüsst als Sachverständigen Markus Buholzer und Oliver Kehrer.

Laut Raoul Niederberger hat die Kommission für Bildung, Soziales und Gesundheit den Bericht und Antrag Nr. 009/2020 an ihrer letzten Sitzung diskutiert. Dabei waren sich alle Parteien einig auf den B+A einzutreten. Das Eintreten war somit unbestritten. Genauso einig war man sich in der Kommission, dass die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur, sprich die flächendeckende Installation von Wlan bei der Volksschule Kriens und die Anschaffung der Geräte zur Umsetzung der Vorgaben aus dem Lehrplan 21 eine grosse finanzielle Herausforderung für die Stadt Kriens darstellen. Mit der geplanten Strategie einer gestaffelten Beschaffung zeigte man sich deshalb zufrieden. Da die finanzielle Situation der Stadt Kriens nicht gerade rosig aussieht, wurde dafür plädiert die Kosten möglichst gering zu halten, ohne dabei die Vorgaben aus dem Lehrplan 21 zu verletzen. In der Kommission wurden deshalb auch Möglichkeiten diskutiert, wie Kosten gesenkt werden könnten, wobei man sich auch darin einig war, dass der Spielraum der Stadt Kriens klein ist. Die Vorgaben von Kanton sind umzusetzen. Diesbezüglich möchte die Kommission noch darauf hinweisen, dass die Kostenbeteiligung des Kantons an der Volksschule der Gemeinde in Zukunft nachvollziehbar und fair sein muss. In der Detailberatung hat der zuständige Stadtrat verschiedenen Fragen beantwortet. Zu reden gab u.a. ob es nicht alternative zu Office365 gäbe, die ohne Lizenzgebühren bezogen werden könnten, oder wer für Schäden an den Geräten haftet. Besonders diskutiert wurde die Fragen, nach den Kosten für die Dienstleistungen der GICT. Hierbei wurde auf den besonderen Umstand hingewiesen, dass die Stadt Kriens eine gestaffelte Anschaffung der Geräte vorsieht und ob dieser Umstand in die Vereinbarung mit der GICT eingeflossen ist. Die Kommission hat sich deshalb einstimmig dafür entschieden einen entsprechenden Bemerktungsantrag zu stellen. Er wird diesen zum gegebenen Zeitpunkt stellen. In der Schlussabstimmung stimmten die Mitglieder der KBSG dem Beschlusstext einstimmig zu. Zwei Mitglieder haben unter der Anmerkung, dass von ihnen beanstandete formelle Fehler im Beschlusstext noch zu korrigieren sein. Man war sich in der Kommission einig, dass der Sonderkredit nötig ist, damit die kantonalen Vorgaben erfüllt werden können. Eine Alternative gibt es nicht.

Simon Solari merkt an, dass die Grüne/GLP-Fraktion auf das vorliegende Geschäft eintreten wird. Bildung ist ein sehr wichtiges Gut und gerade an Bildung sollte wirklich nicht gespart werden. Gerade mit der fortschreitenden Digitalisierung öffnen sich auch in diesem Bereich völlig neue Türen. Deshalb ist es enorm wichtig und darf es auf keinen Fall verpassen, die fortschreitende Digitalisierung zu verschlafen, denn ist dieser Zug einmal abgefahren, wird es ziemlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich, diesen Zug wieder einzuholen. Diese Beschaffungen bedeuten auch eine riesige finanzielle Herausforderung für die Stadt Kriens. Es sollte deshalb dringlichst darauf geachtet werden, dass die Lehrpersonen an den Schulen, welche den Stoff vermitteln, auch wirklich gut mit den neuen Begebenheiten vertraut gemacht werden und dementsprechend geschult werden, damit eine reibungslose Vermittlung des Schulstoffs durch die neuen Medien vonstattengehen kann. Warum muss man unbedingt Tablets von Apple kaufen? Es gibt auch sicher billigere Varianten. Dabei ist zu achten, dass der sogenannte Vendor Lock-in vermieden werden sollte. Leider fehlt in diesem Bericht die ökologische Seite der Beschaffung gänzlich, was die Fraktion bemängelt. In Zukunft erwarten sie, dass der Stadtrat diesen Punkt erläutert. Die datenschutzrechtlichen Fragen in Bezug auf Verwendung von Office 365 werden nicht beantwortet. Ist die Schule in der Lage, ihre Pflichten bezüglich Datenschutz und Informationssicherheit wahrzunehmen? Eine Stellungnahme wäre schön gewesen. Der Stadtrat ist hier zu loben, da er die Stellungnahmen zu den Bemerkungsanträgen aus dem Planungsbericht Medien und Informatikkonzept für die Volksschule Kriens in diesen B+A eingearbeitet hat. Insbesondere im Hinblick darauf, dass der Rat gerade erst das Beschaffungsreglement angepasst hat und die Nachhaltigkeit nun ein gewichtiges Kriterium ist.

Martin Zellweger bedankt sich im Namen der SVP-Fraktion für die Ausarbeitung des Berichtes und Antrags zum Sonderkredit Medien und Informatik VSK. Er folgt auf den in der Juni-Sitzung bereits behandelten Planungsbericht. Auch die SVP-Fraktion unterstützt die Bestrebungen des Stadtrats an den Krienser Schulen, die Grundlagen für die digitale Infrastruktur rasch zu schaffen. Obwohl sie glauben, dass die Kinder heute ab Babyalter schon mehr digitale Erfahrung mit sich bringen und ganz - zumindest nach unserer Auffassung - normale Tätigkeiten wie spielen, sich bewegen, sich bei Wind und Wetter draussen aufhalten, rumtollen etc. zu kurz kommen und wahrscheinlich mindestens so gefördert werden müssen. Die Fraktion weiss, dass innerhalb des gesetzten Rahmens für Investitionen zurzeit wenig Spielraum besteht. Jede bewilligte Beschaffung schränkt somit andere Investitionen ein. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, dass jede Möglichkeit ausgeschöpft wird, um konzentrierte Investitionen zu verteilen oder tief zu halten. Ebenso sollen die Vorgaben des Kantons zwar eingehalten, aber nicht einfach übereifrig umgesetzt werden – man muss es letztendlich als Stadt auch stemmen und verantworten können. Der Einwohnerrat hat mit seinen Bemerkungen aufgrund der Anträge der KFG in der letzten Sitzung genau dies verlangt. Insofern sind bei diesem B+A vor allem die Optimierungen gegenüber dem ursprünglichen Planungsbericht relevant. Auf diesen Antrag hin konnte durch die Staffelung der WLAN Beschaffung sowie der Beschaffung von Notebooks und Tablets bei den unteren Primarstufen die Investition im 2021 um knapp Fr. 350'000.00 reduziert werden. Auf die laufenden Kosten hat sich dies nicht ausgewirkt. Der Einwohnerrat hat dazu ebenfalls die Bemerkungen überwiesen die laufenden Kosten GICT für den Geräteunterhalt zu überprüfen. Dies wurde nicht in der Form gemacht, sondern auf die Zusammenarbeit mit dem GICT verwiesen. Da die Kosten mit Fr. 4'000.00/FTE sehr hoch scheinen, nachdem sämtliche Geräte auf Notebooks umgerüstet werden, und gestaffelt beschafft werde, scheint eine Überprüfung trotz der Zusammenarbeit als sinnvoll. Die SVP-Fraktion unterstützt deshalb den Antrag der KBSG. Die Fraktion tritt auf den Antrag ein und wird dem Beschlusstext zustimmen.

Erwin Schwarz erläutert, dass die FDP-Fraktion für Eintreten auf diesen B+A ist und wird ihn mehrheitlich annehmen. Für das finanzielle Gewissen, hat Beat Tanner noch Fragen, zu formalen Fehlern, gestellt. Aktuell hat er noch keine Antwort vom Stadtrat erhalten. Wie beim Planungsbericht vom Frühling steht die Fraktion auch jetzt noch mit gemischten Gefühlen diesem B+A gegenüber. Die Fragen sind immer noch die gleichen und wurden auch in der KBSG wieder alle diskutiert. In der Fraktion konnte

der Stadtrat Roger Erni die eine oder andere Frage der Fraktion beantworten, er versteht etwas von der Informatik. Zudem konnte der Stadtrat Marco Frauenknecht in der KBSG einige Erklärungen abgeben oder nachliefern. Im Votum des KBSG-Präsidenten wurde vieles Erwähnt, was die FDP-Fraktion bewegt. Er möchte aus Zeitgründen nicht nochmal alles erwähnen. Aber schlussendlich seien sie alles Laien und müssen wohl oder übel den Fachleuten vertrauen. Unter den gegebenen finanziellen Umständen scheint ihnen, dass der B+A das momentan Machbare aufzeigt. Den Bemerkungsantrag der KBSG wird die FDP-Fraktion zustimmen. Deshalb stimmen die FDP-Fraktion mehrheitlich dem Geschäft zu.

Laut Michèle Albrecht bedankt sich die CVP/JCVP-Fraktion beim zuständigen Stadtrat für den wiederum ausführlichen und transparenten Bericht und weiteren Ausführungen anlässlich der KBSG. Darin wird einerseits die verpflichtende Ausgangslage durch den Lehrplan 21 bzw. dem Auftrag des Kantons Luzern (BKD) skizziert. Dem gegenüber werden die knappen Mittel der Stadt Kriens zweckmässig dargestellt:

- Staffellung W-LAN	1.5 Mio. (PS-Schulhäuser, 2020, 2021, 2022)
- Staffellung Mobile Geräte	1.2 Mio. (1'300 Geräte, 2020, 2021, 2022)
- Peripherie	<u>1.2 Mio.</u> (Screens, pro Jahr Fr. 200'000.00)
- Total	<u>3.9 Mio.</u> (Sonderkredit inkl. Ausgabebewilligung)
- Laufenden Kosten	1.5 Mio. (GICT, Abschreibungen, pro Jahr, ansteigend)

In der Tat war und bleibt die Herkulesaufgabe den definierten Auftrag und die vorhandenen finanziellen Mittel der Stadt Kriens in Einklang zu bringen. Um die expliziten Materialbudgets und die ansteigenden, laufenden Kosten zu verstehen, hat die Fraktion sich erlaubt, mit Armin Rösli, Verantwortlicher ICT der Volksschule Kriens, Kontakt aufzunehmen. Er konnte all ihre Detailfragen plausibel beantworten. So wissen sie jetzt z.B., das vernünftige und kostendachorientierte Preissegmente in der Geräteanschaffung budgetiert sind und dass die Geräte längst möglich im Kreislauf bleiben. Erfreulich ist zudem, dass momentan ein sehr guter und direkter Draht zu GICT bestehe, obwohl die Zusammenarbeit anfänglich nicht immer einfach war. Ein Wechsel wäre aber zum jetzigen Zeitpunkt nicht effektiv. Sie möchte einen Hinweis zum Bemerkungsantrag KBSG «Kosten GICT» anbringen. Ihnen stösst der erwähnte Kostenteiler Kanton: Stadt von 50:50 auf, der bei diesem Sonderkredit über 3.9 Millionen wohl kaum zum Greifen kommen wird. Denn dieser Pro-Kopf-Beitrag errechnet sich bekanntlich aufgrund des kantonalen Durchschnittes aller in Luzerner Gemeinden anfallenden Betriebskosten der Volksschule; wobei Kriens bekanntlich bereits über dem Durchschnitt liegt. Demzufolge sind die Bemerkungen über den Kostenteiler ziemlich irreführend. Bereits heute machen sie darauf aufmerksam, dass die Digitalisierung ein strategischer Schulentwicklungsprozess über 2025 hinaus ist und der digitale Wandel in der Schule auch die Auseinandersetzung in den Bereichen der Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung bedingt. Die CVP/JCVP-Fraktion wird dem B+A zustimmen und befürwortet damit den Sonderkredit von 3.9 Millionen Franken im Interesse der nächsten Generationen und zur Standortattraktivität der Stadt Kriens.

Kathrin Gut sagt, dass die SP-Fraktion auf den B+A eintritt und den Sonderkredit genehmigen wird. Die Stadt Kriens muss gemäss Lehrplan 21 zeitgemässe Bildung anbieten, dazu gehört eine angemessene Bildung in angewandter Informatik sowie Medienbildung. Ebenfalls die Lehrpersonen müssen sich in diesen Bereichen weiterentwickeln können. Dazu braucht es WLAN und Geräte die sich zuverlässig und sicher nutzen lassen. Für die SP-Fraktion sind die Staffellungen in Ordnung auch die Einhaltung des Vertrages mit GICT. Der Lockdown hat gezeigt, dass eine Aufrüstung in der Informatik nötig ist. Damit auch Kinder aus einfachen Verhältnissen beim Unterricht mithalten und teilnehmen können. Wichtig ist eine entsprechende Budgetierung, auch im AFP 2022 – 2025. Auch hier stellt sich die Frage, wie der Kanton den Mittelwert berechnet. Dies ist eine unbekannte Grösse. Bei der Fachstelle Informatik sind Fr. 120'000.00 budgetiert. Viele Gemeinden sind so klein, dass sie keine Fachstelle Informatik brauchen und können systematisch Fr. 120'000.00 weglassen. Dadurch werden die Kosten für die Stadt Kriens erhöht. Was beinhaltet diese Fachstelle? Ist dies eine Person oder auf mehrere Personen verteilt? Bei einer Person besteht das Risiko auf Knowhow Verlust bei einem Ausfall und die

Stellvertretung würde fehlen. Durch die Anschaffung der Geräte werden wieder mehr Abschreibungen entstehen, dies wirkt sich direkt auf die Kosten pro Schülerinnen und Schüler aus. Auf dies sollte geachtet werden. Die Frage der Haftung bei Schäden an den Geräten wirft ebenfalls Fragen auf. Gemäss Stadtrat werden die Eltern für den Schadenfall haften. Wie werden die Schülerinnen und Schüler in die Verpflichtung genommen, damit sie zu den Geräten Sorge tragen und diese nicht im nächsten Gebüsch landen. Den Bemerkungsantrag der KBSG wird die SP-Fraktion unterstützen. Sonst hatten sie die ähnlichen Fragen wie die vorherigen Sprecher.

Marco Frauenknecht bestätigt, dass es ein formeller Punkt gibt, welcher nicht Korrekt ist. Dieser wurde auch in der KBSG diskutiert. Der korrigierte Beschlusstext wurde auf den Tischen verteilt. Er entschuldigt sich für diesen Fehler. Es wurde auch moniert, dass der Antrag vom Stadtrat, nicht den gültigen Bestimmungen vom FHGG entspricht. Nach einer weiteren Kontrolle mit den internen Instanzen, das heisst in Zusammenarbeit mit den Finanzdiensten und der Aufsicht des Kanton Luzern für Gemeinden, kann er sagen, dass alles stimmt. Bezüglich der Lehrpersonen wurde gefragt, ob diese bereit sind. Er bestätigt, dass diese bereit sind, jedoch nicht alle. Auch hier gibt es verschiedene Haltungen der Lehrpersonen. Es ist klar, dass die Lehrpersonen angestellt sind und es auch in jedem anderen Job Änderungen gibt. Die Lehrpersonen, welche noch nicht bereit sind, werden dementsprechend geschult. Bezüglich der Fachstelle Informatik würde er gerne das Wort an Markus Buholzer erteilen. Er stellt fest, dass das Thema Datenschutzrichtlinien angesprochen wurde. Das Office365 ist gemäss Datenschutz zulässig und erfüllen die Bestimmungen. Dies hat er der KBSG bereits nach deren Sitzung mitgeteilt. Bezüglich den Kosten, dankt er Roger Erni für seine Unterstützung. Der Kostenteiler 50:50 kann man nicht auf die knappe 4 Millionen umwälzen. Wenn man die Betriebskosten der Schulen anschaut, kommt alles miteinander. Die ICT ist ein Teil. Auch WLAN ist ein Teil der Betriebskosten, welche nebst der Miete und Lehrkosten alles zusammen gehört. Er merkt an, dass sie bestrebt sind, den Durchschnitt der Volksschule Kriens auf den kantonalen Durchschnitt setzen können. Der Bemerkungsantrag sei ganz klar beim Stadtrat angekommen. Zum ökologischen Gedanken möchte er sagen, dass man diese Geräte auch wieder zurückgegeben kann. Er wurde darüber informiert, dass diese Geräte wieder renoviert werden und in anderen Länder zur Verfügung gestellt werden. Marco Frauenknecht erläutert, dass die Schule nicht am digitalen Wandel vorbeigeht. Die Stadt hat von einer kantonalen Stelle den Auftrag erhalten. Dieser Auftrag ist sehr eng und hat ihn, mit den Mitteln welche zur Verfügung stehen, mit besten Wissen und Gewissen umgesetzt. Im Namen der ganzen Volksschule bedankt er sich für das Eintreten und die Unterstützung.

Markus Buholzer ist der Meinung, dass man zur Frage, betreffend der Fachstelle, gut aufgestellt ist. Wie die Beurteilung in zwei bis drei Jahren ist, wird man sehen. Die Fachstelle wurde zusammen mit Armin Rösli diskutiert. Man kam zum Entschluss, dass man so wie man zurzeit aufgestellt ist, es gut funktionieren kann. Der Kanton Luzern definiert einen Schulpool Auftrag. Das sind Anzahl Lektionen, welche definiert werden und über diesen Pool abgerechnet werden können. Man ist bereits seit mehreren Jahren mit ICT unterwegs und man hat in jedem Schulhaus einen Basisauftrag definiert, damit ein First-Level-Support gewährleistet ist. Dies sind alles sehr kleine Pensum. Im Hinblick auf diese Entwicklung, hat der Kanton diesen Schulpool-Auftrag angepasst. Früher hat man 6/8 Lektion pro Abteilung, pro 100 % Pensum, welche man in diesen Fachbereichen hat, berechnet. Letztes Jahr hat man auf 7/8 erhöht. Ab dem Jahr 2022 wird es eine Lektion pro Abteilung sein. Das heisst, es gibt eine markante Erhöhung. Dies macht ungefähr 20 bis 25 Lektionen aus. Die Pensum wurden neu auf den Rahmen, welcher man frisch zur Verfügung bekommen hat, angepasst. Diese wird Armin Rösli übernehmen. Ab diesem Jahr hat man noch eine zusätzliche Person, welche zum gleichen Pensum daran arbeitet. Insgesamt sind es zwei Personen, welche sich mit diesem Thema auseinandersetzen und dies bearbeiten. Es gibt jedoch in allen Schulhäusern noch andere Leute, welche spontane Aufgaben übernehmen.

Tomas Kobi stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Bemerkungsantrag KBSG zu Seite 9 – 10 Kosten für den GICT

Raoul Niederberger möchte im Namen der KBSG folgenden Bemerkungsantrag überweisen:

Der Stadtrat prüft mit der GICT, ob die Kosten pro Vollzeitstellen von neu Fr. 4'000.00 in dieser Höhe gerechtfertigt sind, obwohl die Volksschule Kriens eine Staffelung bei der Anschaffung der Geräte vorsieht.

Da Kriens eine gestaffelte Beschaffung der Geräte plant, hat die GICT zu Beginn einen tieferen Aufwand für den Geräteunterhalt, bis sämtliche Geräte angeschafft sind. Damit der Stadt Kriens in den ersten Jahren nicht ein zu hoher Betrag für den Geräteunterhalt verrechnet wird, soll der Stadtrat diesen Punkt noch einmal genau mit der GICT prüfen.

Raoul Niederberger stellt fest, dass er bereits im Eintretens Votum bereits gesagt hat, dass die KBSG einen Bemerkungsantrag formuliert hat. Er zitiert den Antrag der KBSG: «Der Stadtrat prüft mit der GICT, ob die Kosten pro Vollzeitstellen von neu Fr. 4'000.00 in dieser Höhe gerechtfertigt sind, obwohl die Volksschule Kriens eine Staffelung bei der Anschaffung der Geräte vorsieht.» Die KBSG hat sich für diesen Bemerkungsantrag entschieden, da die Kosten eine gewisse Diskussion ausgelöst haben. Da die Geräte gestaffelt angeschafft werden und so der Unterhalt der Geräte am Anfang nicht ganz so gross ist wie später. Sie möchten sichergehen, dass man nicht zu viel zahlt.

Roger Erni möchte versuchen das System bzw. den Wechsel des Systems zu erklären. Er merkt an, dass er an der KBSG-Sitzung vom Mai, als er noch Einwohnerrat war, gesagt hat, dass er dies günstiger machen kann. An der Sitzung hat man gehört, dass die Kosten von Fr. 1'000.00 bis auf Fr. 4'000.00 gehen können. Der Stadtrat opponiert gegenüber diesem Antrag, weil er dem Rat das System erklären möchte. Die Stadt Kriens ist die nächsten vier Jahre an die GICT gebunden. Er war bei der Gründung der GICT, im Auftrag der FGK, anwesend. Seit diesem Gründungsakt ist die Verwaltung an die GICT gebunden. Man hat bereits einige Kämpfe ausgetragen und trotzdem ist es der ICT-Provider der Stadt Kriens. Wenn man diesen wechselt, kostet dies mehrere Fr. 100'000.00. Er bittet den Rat dies nicht anzugehen. Aus diesem Grund versucht er das System dem Rat zu erklären. Er verweist auf die letzte Seite des B+A's. Auf der letzten Seite sieht man die Berechnung der Staffelung und die Verrechnung. In der Grafik sollte zwischen dem Jahr 2019 und 2020 einen dicken Strich gemacht werden. Beim Jahr 2019 steht Fr. 1'000.00 und beim im Jahr 2020 verändert sich das Modell. Roger Erni erläutert, dass es einen Modellwechsel ist. Kostenmässig hat dieser Modellwechsel keine Auswirkungen. Die Strategie des Lehrplan 21 wurde durch die GICT auf den Kopf gestellt. Bei der ICT-Strategie vom Jahr 2014 hat man gesagt, dass es ausschliesslich dumme Klienten gibt. Auf Englisch heisst dies «thin client». Diese machen nichts Anderes als Signale, welche vom Server von Emmen kommen, aufzunehmen und diese auf dem Bildschirm anzuzeigen. In der Verwaltung und den Schulen sind es mehrere 100 solcher «Thin-Clients». Der Strategiewechsel mit dem Lehrplan 21 ist für die GICT nicht handelbar, im Sinne der Fr. 1'000.00. Die Fr. 1'000.00 bedeuten bis zum Jahr 2019, für jeden in der Volksschule gebrauchte oder eingeschaltete Thin-Client sind Fr. 1'000.00 fällig. Aktuell sind über 900 Thin-Client in den Schulhäusern im Einsatz. Da in einem gesamten Informatikraum ca. 25 Thin-Client stehen und warten bis diese angeschaltet werden, kann man nicht wie in der Verwaltung Fr. 1'850.00 verlangen. Aus diesem Grund hat man gesagt, dass das Modell Schule heisst. Dies wurde unter allen Delegierten in der GICT verhandelt. Man hat geschaut, was man machen kann, damit es mit den Kosten stimmt. Dies gilt für alle Schulen, welche an die GICT angeschlossen sind. Mit dem Lehrplan 21 kommt eine riesen Veränderung auf die GICT sowie alle Schweizer ICT-Anbieter zu. Da es wegen

«bring your own device» schwierig ist ein Bepreisung zu machen, hat man gesagt, man nimmt die Vollzeitäquivalenz. Man hat geschaut wie viele Vollzeit Lehrpersonen es in Kriens gibt. Dies kann im Budget 21 auf einen Lehrer genau nachvollzogen werden. Es sind genau 235 Vollzeit Lehrpersonen. Damit es ca. gleich viel gibt, hat man gesagt man setzt die Pauschale bei Fr. 4'000.00. Wenn man 4'000 mal 235 rechnet, ergibt dies genau Fr. 940'000.00. Es entstehen minimale Mehrkosten, da es nur ein Modelwechsel ist. Dies wurde von den Delegierten der GICT abgesegnet. Man kann nicht sagen, dass die Stadt nur Fr. 3'800.00 bezahlt. Weshalb mit der Stafflung zuerst einen anderen Betrag? Die 900 Thin-Clients sind zurzeit noch im Einsatz und werden vor zu abgebaut. Da die Informatikzimmer nicht mehr als Informatikzimmer gebraucht werden, wird Schulraum frei. Im Endausbau hat Kriens 1'000 Laptops in den Schulen im Einsatz und zahlt neu, pro Vollzeitäquivalenz. Für jede Vollzeit Lehrperson, welche neu dazukommt wird man weitere Fr. 4'000.00 zahlen. Mit dem Strategiewechsel fasst man das Thema an und legt noch Fr. 120'000.00 als Service-Pauschale hinzu.

Raoul Niederberger merkt an, dass es in der KBSG nicht darum ging einen Systemwechsel zu machen. Wie diese Zahl zustande kam, wurde nicht beanstandet. Ihnen war nicht klar, ob alle Vollzeit Lehrpersonen von Anfang an mit einem Gerät ausgestattet werden. Werden wirklich von Anfang an 235 Vollzeitäquivalenz ausgestattet oder müsste es heissen, dass am Anfang zum Beispiel nur 200 ausgerüstet werden. So müsste man fürs erste die Fr. 4'000.00 nur mal 200 rechnen. Aus diesem Grund hat die KBSG den Bemerksungsantrag gestellt und wird daran festhalten.

Abstimmung Bemerksungsantrag KBSG

Mit 23:4 Stimmen wird der Bemerksungsantrag überwiesen.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Rätö	Nein
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Nein
Rösch Daniel	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Nein
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Ja
Tschümperlin Erich	Nein
Vollmar Jing	Ja
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

Daniel Rösch stellt fest, dass auf Seite 12 steht, dass die Apple-Geräte selber beschafft werden und nicht über den Kanton bezogen werden. Er schliesst daraus, dass andere Gemeinden nicht explizit Apple-Geräte dafür nutzen und fragt, weshalb Kriens Apple-Geräte nutzen möchte und nicht auf eine günstigere Variante greifen möchte.

Marco Frauenknecht kann zurzeit keine Stellung dazu nehmen. Er wird dies aufnehmen und dem Rat nachliefern.

Anmerkung der Protokollführerin:

Die Schulen sind bei Android massiv eingeschränkt. Gerade bei Bezahl-Apps für Lehrmittel bieten viele Verlage ihre Apps nicht im für Schulen notwendigen Android-Store an, sondern nur im Apple-Store. Die Lehrmittelanbieter sind nicht bereit, diesbezüglich etwas zu unternehmen. Auf Grund der proprietären Technologie der vorgesehenen iPads könnte folglich eine Vendor Lock-in vermutet werden. Die Schule sieht bei einem LifeCycle von 5 Jahren aber keinen Vendor Lock-in, da es sich nur um die Endgeräte handelt. Die Infrastruktur dahinter (WLAN) ist unabhängig von den Geräten. Auch die Applikationen sind nicht vom Gerät abhängig. Im Zyklus 1 musste eine Abwägung zwischen Gerätewahl und Verfügbarkeit von benötigten Apps für Schulen gemacht werden. Auf Grund der sehr ungleichen Voraussetzungen der beiden Gerätetypen (iPad/Huawei Tab) bezüglich Apps führte diese Abwägung zu einem klaren Resultat. Ein Umstieg ist ab dann unproblematisch, wenn die Apps auch im Android Store für Schulen zur Verfügung stehen.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. Der Sonderkredit in der Höhe von Fr. 3'925'500.00 für die Umsetzung des Konzepts «Medien und Informatik an der Volksschule Kriens» wird genehmigt.
2. Dieser Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.
3. Mitteilung an den Stadtrat zum Vollzug.

Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 009/20:

Der Beschlussestext wird mit 26:0 Stimmen genehmigt 1 Enthaltung.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Räto	Ja
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Ja

Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Enthaltung
Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Ja
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

8a. Dringliches Postulat Portmann: Corona-Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinsterwerbe Nr. 015/20

Gemäss Tomas Kobi opponiert der Stadtrat der Überweisung dieses Postulats.

Gemäss Michael Portmann gibt es viele Unternehmen im Zentrum der Stadt Kriens, welche ihre Produkte einer Laufkundschaft anbieten. Es gehört zur Kultur, dass man in die Bäckerei Brot holen gehen kann, oder zum Metzger Fleisch. Dass man beim Coiffeur auf den Stuhl sitzen und sich die Haare schneiden lassen kann, auf der Bank Geld holen oder Einzahlungen machen. Selbst Bauunternehmen kommen vorbei, was der Rat bereits von Enrico Ercolani erfahren hat, und schauen sich die Gesamtsituation an, bevor sie eine Offerte herausgeben und dabei helfen Gebäude zu sanieren. Dieser direkte soziale Kontakt ist für die Wirtschaft essenziell und fehlt wegen Corona heute leider oft. Dem gegenüber stehen Online-Unternehmen, die längst reagiert haben. Der soziale Kontakt war nie ihr Ziel und ist es auch heute nicht. Sie bieten über ihre Online-Shops einfach einen kontaktlosen Zugang zu sehr vielen Produkten und erfüllen damit die Corona-Regeln oft besser als das Krienser Kleinunternehmen. Dementsprechend erlebt der Paketversand einen Rekord am anderen, während viele Kleinunternehmen praktisch nichts mehr verdienen und deshalb der Konkurs droht. Seit Beginn des Lockdowns im März 2020 sind sehr viele Hilfsangebote entstanden, welche betroffenen Unternehmen helfen sollen, die Krise zu überbrücken. Gewisse Angebote wurden bereits wieder gestoppt und vor kurzem durch andere ersetzt. Meist sind Überbrückungsangebote mit Bedingungen verknüpft, was eine Verschuldung bedeutet, ohne dass die Ertragslage sich verbessert hat. Meist braucht es Zeit, um ein passendes Angebot zu suchen und dann nach geglücktem Antrag wegen Überlastung der entsprechenden Stelle auf Hilfe zu warten. Wo also findet man eine Übersicht über alles? Was tut man mit einem Unternehmen? Wie meistert man diese Krise, die kein Ende zu haben scheint? Das sind Fragen, die es heute zu lösen heisst, und genau da soll die Stadt Kriens ihren Teil beitragen. Sie soll aktiv zu einem guten Informationsfluss für Unternehmen beitragen, sie soll im KriensInfo die Bevölkerung aktiv dazu aufrufen die lokalen Unternehmen zu unterstützen, da sie sonst in Zukunft fehlen werden, und sie soll mit einer Informationsstelle direkt beraten helfen. Man sieht seit Jahren bei der KIG, der Krienser Informationsstelle Gesundheit, dass heute nicht nur die Beratung an sich wichtig ist. Genauso wichtig ist auch die Erfahrung, wie die Beratung gewirkt hat und wie sie deshalb bei neuen Fällen wirken wird. Und genauso diese Wirkung wird eine Informationsstelle für von Corona betroffene Unternehmen ebenfalls entfalten, wenn es sie denn gäbe. Die letzte Stufe der Hilfestellung ist die direkte, unbürokratische Hilfe. Sie ist neben den belegbaren Fakten, dass alle anderen Hilfestellungen versagen, auch eine Frage des politischen Willens. Möchte man in den heutigen schwierigen Zeiten Unternehmenden und Selbstständigerwerbenden in Kriens durch die Krise helfen oder sie hängen lassen? Die SP-Fraktion plädiert fürs erste und bitten den Rat für eine Überweisung.

Gemäss Raoul Niederberger unterstützen die Grünen/glp-Fraktion das Anliegen des Postulanten. Dabei handelt es sich um einen Prüfauftrag und die Fraktion findet es wichtig, dass der Stadtrat sich darüber Gedanken macht, wie er dem lokalen Gewerbe in dieser schwierigen Situation unterstützen kann. Der Postulant hat eine kosten neutrale Umsetzung vorgeschlagen. Es ist nicht Priorität monetäre. Eigentlich wäre es auch nicht die Aufgabe der Gemeinde, sondern der Bund und die Kantone müssten hier handeln. Jedoch haben es diese leider verpasst, die nötigen Mittel zu ergreifen und deshalb findet die Fraktion, dass man so mit Kriens das lokale Gewerbe mit einem niederschweligen Angebot unterstützen kann. So dass man auch nach dieser Krise in Kriens einkaufen kann und Kriens auch noch danach lebt.

Die SVP-Fraktion stimmt der Dinglichkeit, laut Martin Zellweger, nicht zu. Obwohl das Thema Covid top aktuell ist. Es bestehen zu den genannten Anliegen bereits auf Bundes- und Kantonaler Ebene definierte Angebote. Es existieren auch zahlreiche Informationsseiten im Internet, welche es ermöglichen die Informationen dazu zu eruieren. Das Anliegen die Links zu den Informationen etwas übersichtlicher und Adressatengerechter zu gestalten kann man als sinnvoll bezeichnen. Dazu braucht es aber kein Postulat, sondern einen Hinweis an die inhaltlich Verantwortlichen der Webseite. Mit einem halben Tag Aufwand wäre dies zu bewerkstelligen. Mit der städtischen Wirtschaftsförderung hat die Stadt Kriens ebenso bereits eine offizielle Stelle, welche jederzeit kontaktiert werden kann. Dass die Stadt Kriens aber irgendwelchen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen kann ist Illusion. Im Januar ein budgetloser Zustand mit realistischem Risiko auf Verlängerung bis März, da braucht Kriens selber einen Notkredit. Und wenn dann auch die Steuererhöhung doch kommen würde, dann ist das Geld auch schon ausgegeben. In diesem finanziellen Zustand muss Kriens jetzt wirklich nicht jede Möglichkeit suchen, wo man noch als Pionier Geld ausgeben könnten. Die Fraktion lehnt das Postulat ab.

Laut Beat Tanner versteht die FDP-Fraktion das Postulat gut, da es eine schwierige Situation für das Gewerbe aber auch für viele natürliche Personen ist. Der Bund hat zusammen mit dem Kanton eine Härtefallentschädigung in die Wege geleitet. Es ist jedoch nicht Aufgabe der Gemeinde, solche Unterstützungen zur Verfügung zu stellen. Solche Unterstützungen müssen übergeordnet koordiniert zur Verfügung gestellt werden. Die Fraktion findet es jedoch gut, dass man die Informationen auf der Webseite aufschalten könnte. Sie ist jedoch dagegen, dass Kriens Beratungs- und Vermittlungsstellen, sowie einmalige Hilfen, zur Verfügung stellt. Rein rechtlich gesehen, geht dies auch nicht. Es ist so, dass diese Forderungen oder Ausgaben in der Gemeinde Kriens eine gesetzliche Grundlage benötigt. Eine Ausgabenbewilligung und eine Finanzierung. Und man hat bereits Probleme bei der gesetzlichen Grundlage. Wenn die Stadt Kriens Auszahlungen machen möchte, müsste der Stadtrat einen B+A auflegen um diese gesetzliche Grundlage überhaupt zu erschaffen. Für diese gesetzliche Grundlage müsste man das fakultative Referendum haben. Der Rat weiss genau, wie viele Millionen man bewilligen müsste damit überhaupt ein fakultatives Referendum entsteht. Beat Tanner staunt, dass der Stadtrat nichts dazu gesagt hat, denn hier fehlt die rechtliche Grundlage. Aus diesem Grund hätte man dieses Postulat ablehnen müssen. Das Postulat ist jedoch gut gemeint, doch bis der B+A in der Beratung wäre, ist diese Krise vielleicht bereits wieder vorbei und die Leute, welche das Geld benötigt hätten, hätten es sowieso nicht. Aus diesem Grund ist es ein wenig unrealistisch.

Michèle Albrecht dankt im Namen der CVP/JCVP-Fraktion dem Postulanten für den heute und jetzt relevanten Vorstoss. Die Fraktion ist jedoch der Meinung, dass Bund und Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit der Albert Koechlin Stiftung den Umgang mit Härtefällen bereits umfassend klärt, die Informationen dazu aber auch auf kommunaler Ebene für das städtische Gewerbe geschaffen werden müsste. Deshalb betrachtet die CVP/JCVP-Fraktion die drei Begehren differenziert: Informationen über Angebote Bund und Kanton auf www.kriens.ch müssen unbedingt umgesetzt werden zum Beispiel analog Stadt Luzern. Eine Beratungs- und Vermittlungsstelle sollte auch für die Stadt Kriens niederschwellig eingerichtet. Von einmaligen Hilfen mit Beiträgen bis max. Fr. 10'000.00 direkt seitens der Stadt Kriens sieht die Fraktion ab, da

der Bund und Kanton die Soforthilfen mit der Härtefallregelung bereits umfassend gewährleistet. Mit diesen unbürokratischen Hilfestellungen erhofft sich auch die CVP/JCVP-Fraktion einen solidarischen Beitrag der Stadt Kriens für das städtische Gewerbe im Sinne einer angewandten Wirtschaftsförderung ohne finanzielle Beihilfe.

Christine Kaufmann-Wolf merkt an, dass sehr viel gesagt wurde und sieht, dass sehr viel Informationen bereits im Rat sind. Es ist ganz klar auf drei Stufen verteilt. Seitens Bund und Kanton wird bereits sehr viel gemacht und doch stimmt der Stadtrat dem Postulat zu. Gerne möchte der Stadtrat mit einem Bericht aufzeigen, was gemacht wird, wo es gemacht wird und wie die Hilfe kommen könnte. So dass es auch aufgeschaltet werden kann. Der Stadtrat möchte dies auch für die Gewerbler, welche es benötigen, aufzeigen.

Abstimmung über die Überweisung des Postulats Portmann: Corona-Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinstgewerbe (Nr. 015/20)

Das Postulat wird mit 16:11 Stimmen überwiesen.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Räto	Nein
Ercolani Enrico	Nein
Fluder Hans	Nein
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Nein
Lisibach Armin	Nein
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Nein
Schwarz Erwin	Nein
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Nein
Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Nein
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Nein
Ziemssen Jörg	Nein
Zosso Cyrill	Ja

9. Bericht Postulat Ercolani: Heizung Schloss Schauensee

Nr. 257/19

Laut Tomas Kobi ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Enrico Ercolani dankt dem Stadtrat für die Beantwortung zum Postulat. Dies stellt ihn zufrieden und er ist froh, dass der Stadtrat auch der Meinung ist, dass man nach diesen vielen Jahren etwas machen

muss. Er möchte eine Bemerkung auf den Weg geben. Wenn diese Heizung saniert wird, soll an die Begehrbarkeit der Personen mit Handicap gedacht werden. Nicht, dass etwas gemacht wird, welches nachher wieder im Weg steht.

Hans Fluder merkt an, dass zum Beispiel das Grossfeld auch hätte einbezogen werden müssen. Die Heizung des Schloss Schauensee hat bereits ein hohes Alter und muss demnächst ersetzt werden. Die Idee der SVP-Fraktion wäre, dass man eine Schnitzelheizung einbauen würde. Eine Schnitzelheizung hat einen grossen Vorteil, da die Stadt Kriens Wald besitzt und die Schnitzel von dort bezogen werden kann. Dadurch hätte man relativ kurze Fahrwege. Pene wäre teuer und man müsste sie von weiter her, zuführen. So könnte man die Distanz vereinfachen.

Die CVP/JCVP-Fraktion dankt, gemäss Viktor Bienz, dem Stadtrat für den Bericht zu Postulat Heizung Schloss Schauensee. Grundsätzlich begrüsst die Fraktion, dass der Stadtrat verschiedene Varianten vergleicht. Viktor Bienz ist jedoch nicht erfreut über die Erdsonden Wärmepumpe, da man unter einer Klima Erwärmung leidet und man die eingelagerte Erdwärme zum Boden herauszieht und die Atmosphäre weiter aufheizt. Warum nutzt man nicht eigene Energiequellen, die in der Atmosphäre vorhanden sind und sie in einen verträglichen Kreislauf bringt. An der KBVU-Sitzung vom letzten Sommer gab es eine sehr interessante Weiterbildung. Ein Vertreter der Holzenergie Schweiz zeigte auf was für grosse Möglichkeiten die Stadt Kriens hat. Die Stadt Kriens besitzt eine Waldfläche von rund 140 Hektaren. Ein Drittel des jährlichen nachwachsenden Energieholz würde bei weitem reichen, um diese Gebäude zu heizen, laut Aussagen einer Fachperson. Es wäre noch viel mehr möglich. Also die Energie besitzt man bereits. Zudem ist der Transportweg (graue Energie) sehr kurz vom Hochwald oder sogar Schlosswald. Die Waldholzschnitzel Heizung hat gegenüber der Trockenholzschnitzel Heizung den grossen Vorteil, da man sogar das Feinabholz (Stauden) mit mehr als 30 % Feuchtigkeit, aus geschützten Hecken von der Stadt Kriens verwerten kann. Viktor Bienz hofft, dass der eingesetzte Heizungsplaner die Unterschiede der beiden Holzholzschnitzel Heizungen kennt. Zudem braucht es keinen zusätzlichen Lagerbunker, um die Holzholzschnitzel zu trocknen. Waldholzschnitzel stehen im ganzen Kanton Luzern zur Verfügung. Kurz sind die Transportdistanzen, entsprechend gut die Ökobilanz der Holzenergie. Holzfeuerungen sind nahezu zu 100 % CO₂-Neutral, weil das bei der Verbrennung freigesetzte CO₂ von den Bäumen und Pflanzen im Laufe ihres Wachstums wieder gebunden wird. Holzenergie ist deshalb auch ein wichtiger Faktor im Kampf gegen den Klimawandel. Damit der Krienser Wald seine vielfältige Funktion dauernd und nachhaltig erfüllen kann, muss er gepflegt werden. Dabei fallen grössere Mengen qualitativ minderwertige Holzsortimente an. Viele davon lassen sich fast nur als Holzenergie nutzen. Jede Holzheizung, Holzenergieanlage und Wärmeverbund schafft somit eine Absatzmöglichkeit und leistet damit einen wichtigen Beitrag an die Waldpflege und somit an den für die Bevölkerung so wichtigen Erholungsraum in Kriens. Es ist allen klar, wohin eine vernünftige Energiepolitik zielt: Man möchte das Klima schützen. Umsteigen auf Holz als Wärmequelle ist eine Massnahme, die kurzfristig realisierbar ist. Durch und durch eine sinnvolle Sache. Die CVP/JCVP-Fraktion erwarten, dass der Stadtrat das Thema ernst nimmt und die nötigen Finanzen dafür bereitstellt.

Manuel Hunziker erläutert, dass es ihn ein wenig geuckt hat, wenn man über Erdsondenheizungen spricht. Man nimmt die Wärme aus dem Boden und heizt somit die Umwelt. Seinem Verständnis nach ist der Wald aus Holz nicht heiss. Man nimmt das Holz, verfeuert es und heizen die Umgebung genau gleich auf. Aus diesem Grund stimmt dieses Argument nicht ganz. Erdsonde wird heutzutage auch wieder regeneriert, das heisst im Sommer nimmt man die Wärme aus der Umgebung zurück und gibt sie wieder in den Boden, damit die Wärme im Winter wieder zur Verfügung steht. Im Postulat Vonesch geht es grundsätzlich um Sinn und Unsinn von Holzholzschnitzelheizungen. Schloss Schauensee ist durchaus ein Beispiel bei welchem es Sinn machen kann. Aus dem Grund, dass es eine alte Bausubstanz ist und hohe Vorlauftemperatur benötigt, welches eine Holzholzschnitzelheizung liefern kann. In der Antwort des Stadtrates zum Postulat Bienz wird das Verfahren aufgezeigt. Dies ist auch das Ver-

fahren, welches Standardmässig angewendet wird. Man schaut vor Ort was möglich ist und was danach am sinnvollsten ist. Ob es eine Holzheizung oder Erdsonderheizung ist, sei dahingestellt und kann beurteilt werden, wenn der Bericht kommt. Sich für eine Holzschnitzelheizung einzuschliessen, findet er ein wenig verfrüht, da man bei der Beantwortung zum Postulat Tanner sieht, dass das Potenzial des Waldes bereits weitgehend ausgeschöpft ist und man nicht gross Altholz produzieren oder in der Nähe haben. Man müsste sich wirklich überlegen, ob man eine andere Technologie nehmen möchte. Und wenn es darum geht Energieholz bzw. Rest Holz, welches nicht wirtschaftlich nicht weiterverwertet werden kann, zu benutzen. Das Verrotten hat durchaus einen Sinn. Es ist immer wieder Nährstoffrecycling, damit der Wald nicht gedüngt werden muss und Holz wieder nachwächst. Wenn dort alles rausgenommen wird, hat der Wald irgendwann ein Problem und es wächst einfach weniger nach, da die Ressourcen bzw. die Nährstoffe in der Asche nicht mehr brauchbar sind.

Roger Erni erläutert, dass er nach Viktor Bienz dachte, dass die Lösung gefunden wurde. Man benötigt eine Holzschnitzelheizung und können den Heizungsplaner und Kosten sparen. Dank Manuel Hunziker weiss der Rat genau, was Politik bedeutet. Politik heisst immer alle Bedürfnisse beachten und im varianten Studium aufzeigen. Er hat bereits gesehen, wie der Heizungsplaner keine Freude hat und er hat auch gesehen, dass er Kosten sparen könnte. Man könnte sagen wegen Manuel Hunziker, jedoch hätte die Verwaltung das varianten Studium trotzdem gemacht. Wenn der Staat handelt braucht es Mehrheiten. Aus diesem Grund wird der Stadtrat dem Rat ein varianten Studium aufzeigen. Ziel ist es, dies bis Ende 2021 zu erstellen. Ein solches Studium benötigt viel Zeit und ist teuer. Er erwähnt, dass der Schluss der letzten Sitzung, dem gleichen Thema galt. Der Stadtrat hat den Auftrag erhalten, ein varianten Studium zu erstellen, zu schauen, wie viel ein Lift kosten würde und schauen wie das ganze Schloss Rollstuhl zugänglich gemacht werden kann.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

10. Bericht dringliches Postulat Camenisch: Ein Haus der Krienser Vereine als möglichen neuen Verwendungszweck für das bisher ungenutzte alte Gemeindehaus in Kriens **Nr. 284/20**

Laut Tomas Kobi ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Räto Camenisch dankt dem Stadtrat für die ausführliche Beantwortung zum überwiesenen Postulat, er hat jedoch einige Bemerkungen dazu. Er stellt fest, dass man mit der ganzen Zentrums-Euphorie sich vor allem mit dem Bau vom neuen Stadthaus befasst hat. Man hat nicht viel Gedanken daran verschwendet, was man mit dem Gemeindehaus machen möchte. Es ist ein Heimat Geschütztes und schönes Haus, welches der Stolz der Gemeinde war. Man hat es ein wenig in Frieden gelassen und jetzt steht das Haus frei und man hat nun das Gefühl, dass man es vermieten müsste. Dies ist grundsätzlich kein schlechter Gedanke, jedoch muss man es auch in einem weiteren Kontext überlegen. Man hat anschliessend entschieden, dass einige Sanierungen durchgeführt werden müssen und hat dann richtiger weisse die dringliche zuerst genommen. Danach hat man gemerkt, dass es nicht so einfach ist für dieses Objekt einen Mieter zu finden. Zurzeit weiss man, dass etwas renoviert werden muss, jedoch nicht für wen und welche Konditionen es benötigt. Schlussendlich muss man sagen, es ist ein Dilemma. Nun kommt die Idee hinzu, dass man das Haus für Vereine verwenden könnte. Der Stadtrat windet sich ein wenig, wie eine Zangengeburt. Einerseits wäre die Marktmiete, welche verlockend wäre und andererseits wäre es auch schön, wenn man Vereine einmieten könnte. Dabei ist es eine Sache, welche man nicht gut zusammen verbinden kann. Natürlich kann man beides machen. Je-

doch muss man es auch langfristig sehen. Ein Mieter, welcher sich einnistet, wird wahrscheinlich länger bleiben und es könnte schwierig werden diesen zu überzeugen, dass er raus muss. Dazu kommt, dass der Mieter eine Marktmiete hat und Vereine werden eher eine entgegenkommende Miete haben. Dies wäre unter einem Dach sehr schwierig. Immerhin hat der Stadtrat seinen guten Willen gezeigt und gesagt, dass man die Vereine anschreiben möchte, welches eher eine halbherzige Massnahme ist. Dafür benötigt es Überzeugungsarbeit und muss dies von Punkt zu Punkt entwickeln. Es wäre schön, wenn wenigstens der Gemeinderatssaal für Vereine kostenfrei zur Verfügung stehen würden. Räto Camenisch wäre es am liebsten, wenn man das vermieten würden, welches man kann, aber für die Zukunft, für die längerfristige Entwicklung man den Vereinen Priorität einräumen möchte. Damit vielleicht in 20 Jahren Vereine oder andere Aktivitäten wie zum Beispiel Kleinhandwerker im Gemeindehaus sind.

Laut Raoul Niederberger danken die Grüne/glp-Fraktion dem Postulanten für sein Postulat. Leider kann oder konnte sein Anliegen trotz Dringlichkeit nicht mehr umgesetzt werden. Immerhin werden die Krienser Vereine noch angeschrieben, ob ein Interesse für eine Nutzung des Gemeindehauses da sei. Bedauerlicherweise scheint bei der Planung der Vermietung des Gemeindehauses einiges nicht besonders toll gelaufen zu sein. Steht dieses Bijou doch seit bald zwei Jahren leer und wartet – wie es der Stadtrat selber schreibt – auf seine neue Nutzung. Dabei war bereits vor dem Umzug der gesamten Verwaltung im Januar 2019 ins neue Stadthaus klar, dass für das Gemeindehaus neue Nutzer gefunden werden müssen. Die Vorbereitung dazu wurden im Frühjahr 2018 getroffen. Potenzielle Mieter wurden ab Sommer 2018 gesucht. Leider ohne Erfolg. Im Januar 2019 wurden bereits erst Baumassnahmen getroffen, damit das Haus im Sommer 2019 vermietet werden könnte. Es handelte sich u.a. um Rückbaute der Elektroinstallationen. Weshalb das Haus heute auch nicht mehr einer Zwischennutzung zugeführt werden kann. Dieses Vorgehen wirft doch einige Fragen auf. Warum wurde die Planung einer Vermietung alternativlos vorangetrieben, wenn man bereits ein halbes Jahr erfolglos auf Mietersuche war? Wäre es nicht an diesem Zeitpunkt angebracht gewesen, die Strategie noch einmal zu überdenke, bevor man bauliche Massnahmen trifft? Hätte man sich nicht zu diesem Zeitpunkt Gedanken über eine allfällige Zwischennutzung machen müssen? Aus dem Bericht geht nicht hervor, ob und inwiefern solche Alternativen geplant wurden oder ob man sich allein auf die Strategie eines externen Dienstleisters verlassen hat. Die Grüne/GLP-Fraktion würde gerne von Stadtrat einige Ausführungen dazu hören. Fakt ist nämlich, dass das alte Gemeindehaus jetzt in Stand gesetzt wird, ohne die eigentlichen Bedürfnisse der potenziellen Mieter zu kennen, so wie es am Anfang geplant war. Die Vermietung wird so, sicherlich nicht einfacher. Die Fraktion hofft trotz einer verpassten Chance, dass bald wieder Leben im alten Gemeindehaus einkehrt.

Im Namen der CVP/JCVP-Fraktion bedankt sich Michèle Albrecht beim zuständigen Departement für den ausführlichen Bericht. Der Bericht zeigt auf, dass der Stadtrat die Erfüllung der Botschaft Nr. 069/2013 im Fokus hat, in welcher der Bevölkerung beim Gemeindehaus Mieteinnahmen versprochen wurden. Aufgrund der misslichen finanziellen Situation ist die Stadt Kriens auch heute mehr denn je auf diese Mieteinnahmen angewiesen. Parallel zu hoffentlich finanzkräftigen Mietern sollen laut Bericht aber auch Krienser Vereine bei Interesse eine Nutzung in Aussicht gestellt werden und die Tragbarkeiten der Gebäudekosten geprüft werden. Das ist gut so. Leider stellt die Fraktion aber fest, dass die offensichtlichen Bemühungen nicht über die Website und Flaggen am Gebäude ausgehen. Die CVP/JCVP-Fraktion unterstützt also die aktuellen Bemühungen rund um die Vermietung und sind gespannt, wer im Frühjahr 2021 in das historische Gebäude einziehen wird.

Raphael Spörri ist der Meinung, dass der Stadtrat in seiner Beantwortung nach nicht ganz begriffen hat was der Vorstoss Camenisch will. Räto Camenisch möchte eine Art «Museum» oder Werkhaus um Krienser Vereinen Räumlichkeiten für ihr Handwerk zu bieten. Diese Idee existiert bereits in Appenzell. Unter www.zunftthausappenzell.ch/das-zunftthaus/ kann man direkt in diese Projekt Einsicht gewinnen.

Natürlich kann dieses nicht kostendeckend betrieben werden und darum geht der Stadtrat nicht wirklich auf die Anliegen des Postulanten ein. Hier zeigt sich nun knallhart die Finanzstrategie und er ist gespannt was für eine Einstellung der neue Stadtrat hat. Ein Zunftthaus wie vom Postulanten vorgeschlagen, wird wohl kaum Rendite bringt und wenn man das Gemeindehaus schon als «Geldkuh» brauchen möchte, könnte man es auch verkaufen. Andere Ideen sind gefragt: Wie wäre es mit einer sinnvollen Zwischennutzung? Dies mit einer Trägerschaft zu initiieren?

Roger Erni hörte, dass der Rat gespannt ist, wer im Frühjahr 2021 ins Gemeindehaus einzieht. Er stellt fest, dass die Vereine noch nicht angeschrieben wurden und dies auch nicht Strategie des Stadtrates ist. Der Mietertrag pro Jahr gerechnet ergibt ca. Fr. 200'000.00. Seit wenigen Tagen gibt es eine Schätzung von ca. 4 Millionen Franken. Zurzeit gibt es einen interessierteren Mieter, welcher das Haus übernehmen würde. Es stimmt nicht das Fr. 300'000.00 in den Sand gesteckt wurden. Man hat werterhaltende und notwendige Investitionen gemacht. Man wird die zweite Etappe erst auslösen, wenn das Budget bewilligt wurde. Eventuell kann er im März verkünden, dass das Haus für ca. 4 Millionen verkauft werden kann. Roger Erni ist gespannt, ob der Rat dieses Hauses im Baurecht verkaufen wird.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

11. Beantwortung Interpellation Fluder: unhaltbare bauliche und hygienische Zustände in der von Kriens an die GSt S vermieteten Zivilschutzanlage Amlehn und Reklamationsverweigerung der Verwaltung

Nr. 269/20

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Hans Fluder wünscht eine Diskussion.

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Hans Fluder erläutert, dass seit dem 1. Januar 2007 die Stadt Kriens die Räumlichkeiten der Zivilschutzanlage im Schulhaus Amlehn an die Armasuisse, als Truppenunterkunft, vermietet. Die ganze Anlage kostet inklusive Heizkosten den Bund jährlich Fr. 35'760.00. Das ergibt eine stolze Summe bis heute von fast einer halben Million Franken. Am Anfang des Mietvertrages wurde die Anlage jährlich gewartet. In den letzten Jahren wurde der Unterhalt vernachlässigt oder gar nicht mehr gemacht. Das Ergebnis kann man aus den Fotos sehen. An den Decken in den Zimmern bildete sich Schimmel. Jeder weiss, dass Schimmel gesundheitsschädigend ist. Es kann aber nicht sein, dass man Schweizer Bürger, die ihren Dienst bei der Armee leisten müssen, in solchen desolaten Räumen unterbringt. Für so viel Geld erwartet die SVP-Fraktion, dass sich diese Anlage in einem guten Zustand präsentiert. Nach der Eingabe dieser Interpellation wurde sofort ein Maler beauftragt, diese Stellen schnell zu übermalen. Schimmel muss man bis auf den Grund entfernen, sonst kommt er in wenigen Monaten wieder zum Vorschein. Die Stadt Kriens kann froh sein, dass die Armasuisse nicht an die Öffentlichkeit gelangt ist. Das hätte eine Riesensache ausgelöst. Man muss nicht Rassist sein, aber jede Asylunterkunft ist in einem besseren Zustand.

Enrico Ercolani merkt an, dass Feuchtigkeit das Element ist, welches die meisten Bauschäden auslöst. Feuchtigkeit kann auch gesundheitsschädigend sein. In diesem speziellen Fall möchte er auf folgendes zurückkommen. Er ist sich sicher, dass man den Schaden beim Tür aufschliessen bereits gerochen hat. Wenn jemand etwas vom Bauen versteht und dieses Objekt überwacht worden wäre, hätte man festgestellt das dort etwas nicht stimmt. Hans Fluder hat es kurz angesprochen wegen der Sanierung. Ein Pilzbefall, ist nebst dem das er wirklich gesundheitsschädigend ist, sehr schwierig zu sanieren und wenn man ihn saniert, muss man es richtig machen. Man muss es wegnehmen und mit Fungizid behandeln. Wenn man es streicht, muss es unbedingt mit einer mineralischen Farbe gestrichen werden und nicht mit irgendeinem organischen Anstrich. Enrico Ercolani weiss nicht genau, wie es gemacht wurde. Wenn dieser Pilzbefall behoben werden möchte, dann reicht es nicht einfach nichts zu machen. Man muss schauen, das die Feuchtigkeit einen gewissen Prozentsatz nicht überschreitet. Der Hauptfeuchtigkeitsansatz kommt im Sommer, da Feuchtigkeit von wärmeren zu kälteren Orten wandert. Durch jeden Riss und Ritz wandert die Feuchtigkeit rein und führt dann zu solchen Schadensbildern. Dorthin gehört eine Entfeuchtungsanlage, welche so eingestellt ist, dass ein gewisser Prozentsatz nicht überschritten ist.

Roger Erni dankt den beiden Vorsprecher für die Inputs. Mit der Immobilienstrategie möchte die Stadt Kriens über alle Häuser, welche im Eigentum der Stadt sind, wissen was geht und wie der Stand ist. Hans Fluder hat mit Bilder etwas beschrieben, welches die Immobiliendienste und der Stadtrat nicht auf dem Radar gehabt haben. Es wird geschrieben, dass solche Mieterschafts-Thematiken ernstgenommen wurden und dass die Behandlung von Schimmel in regelmässigem Abstand durchgeführt wird. Künftig ist diese Anlage mit einem Übergabeprotokoll zu übergeben. Zudem ist das Pflichtenheft des Hauswartes angepasst worden, dass dieser auch in regelmässigem Abstand durchläuft. Dies scheint bis jetzt nicht gemacht worden sein. Es ist ein Fakt das die Stadt Kriens viele Immobilien hat und es kann sein, dass nicht alle Immobilien im besten Zustand sind. Im Januar, Februar, März ist geplant, dass die Immobilienstrategie, mit allen einzelnen Gebäuden bis hin zu jedem Veloständer, in den Stadtrat geht. Nach der Beratung im Stadtrat wird der Einwohnerrat gefragt, wie man damit vorgehen will. Dafür benötigt es das überstrategische Wissen des Rates. Danach kann gehandelt werden. Vielleicht ist dann diese Zivilschutzanlage im Verkauf oder eine Lösung für die weitere Vermietung gefunden worden.

12. Beantwortung Interpellation Gomer: Naphthalin in Krienser Schulen

Nr. 270/20

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt die Interpellantin, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Bettina Gomer-Beacco wünscht eine Diskussion.

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Bettina Gomer-Beacco dankt für die Beantwortung ihrer Fragen. Zuerst möchte sie darauf hinweisen, dass die Kommunikation bezüglich des Naphthalins in Krienser Schulhäusern korrekt lief. Bis zu den Sommerferien wurde regelmässig informiert. In diesem Halbjahr musste sie für Informationen zwar nachfragen, aber die Eltern der betroffenen Kinder der Schulhäuser wurden regelmässig über das Vorgehen informiert, was entscheidend ist. Eine unschöne Sache, gut, dass sie erkannt wurde. Gut, dass

die Beschwerden der Schüler und Schülerinnen und Lehrpersonen ernst genommen wurden. Anscheinend, so erzählte ihr ein Vater, habe er bereits seit längerem darauf hingewiesen, dass seine Tochter jeweils über starke Kopfschmerzen klagt, nachdem sie Unterricht in den besagten Räumen im Roggern hatte. Natürlich machte sich die Familie nach dem Resultat der Luftmessung Sorgen. Es stimmt, der Stoff wird nur als Verdachtsrisiko eingestuft, nur niemand kann genau sagen, was dies bei Kindern auslöst. Genau deswegen ist es unwahrscheinlich wichtig, den Schülern, notabene schutzbedürftigen Kindern und Heranwachsenden zuzuhören, wenn sie über Beschwerden klagen. Aber auch den Lehrpersonen ist man dies schuldig. Sie verbringen jeweils mehrere Stunden im gleichen Raum und die Langzeitwirkungen von Naphthalin auf den menschlichen Organismus sind nur wenig erforscht. Jetzt werden die Sanierungen mit bestem Wissen und Gewissen und Sachverstand ausgeführt. Nach jedem Schritt wird anhand von Messungen überprüft, ob das gewünschte Resultat eingetroffen ist. Wenn nicht, werden weitere Massnahmen ergriffen. So wird alles Notwendige gemacht und Erfahrungen gesammelt. In einem weiteren Schritt werden alle Lehrpersonen und Eltern über die Ergebnisse aufgeklärt. Etwas hat sie jedoch bei der Beantwortung trotzdem gestört. In der Mutmassung wie gesundheitsschädigend Naphthalin ist steht, dass man davon ausgehen kann, dass sich die betroffenen Personen im Alltag auch sonst solchen Gesundheitsrisiken aussetzen. Das ist irrelevant und unbewiesen. Eine solche Spekulation braucht es nicht. Natürlich darf man alle Risiken stets relativieren, nur aus der Haftung und Verantwortung ist man dennoch nicht entlassen. Wichtig ist nun weiter achtsam zu bleiben und den Zeitplan der nötigen Sanierung möglichst einzuhalten. Im letzten Bulletin musste sie leider lesen, dass die geplante Umsetzung wegen der wenigen nutzbaren Bau-Zeitfenster (also lärmintensive Arbeiten nur in den Schulferien) nicht möglich ist. Ein weiterer wichtiger Faktor ist es jetzt, dass baldmöglichst das Krauermodul zum Roggern gezügelt wird, damit diese zusätzlichen Schulräume genutzt werden und die Sanierungen zur Entgiftung schnell fortschreiten können. Die Gesundheit der Kinder und der Lehrpersonen ist absolut unverhandelbar, dessen sind sich alle bewusst und so wird dem auch Rechnung getragen.

Die Grüne/glp-Fraktion bedankt sich, gemäss Pascal Meyer, für die Beantwortung dieser Interpellation. «Es gibt keine Garantie, dass eine Sanierung das Naphthalin-Problem lösen kann.», so wurde in der Luzerner Zeitung der Leiter Immobilien der Stadt Luzern zitiert. Die Fraktion erwartet natürlich vom Stadtrat, dass er die nötigen Massnahmen trifft, dass die Erfolgswahrscheinlichkeit steigt. Zusätzlich wird im selben Bericht auch Radon, als weiterer Gebäudeschadstoff genannt. «Wo die Werte zu hoch sind, müsse saniert werden.». Die daraus entstehenden Kosten sind erheblich. Daher müssen solche Kostenrisiken durch umweltgefährdende Stoffe in geeigneter Form ins Risikomanagement resp. IKS der Stadt Kriens aufgenommen werden – sofern sie es nicht bereits sind. Ziel sollte dabei die Früherkennung und damit verbunden – eine gute Planung der Massnahmen sein. Wichtig und richtig ist in dieser Sache sicherlich auch eine transparente und klare Kommunikation, welche der Stadtrat gemäss Aussage «bedarfsgerecht» bereitstellt.

Erwin Schwarz erläutert, dass Naphthalin, leider ein schweizweit bekanntes Problem und nicht nur ein Krienser Thema. Das Erstaunliche ist, dass es dazu in der Schweiz noch keine gesetzlichen Grenzwerte gibt, sondern nur Richtwerte der WHO. Es gibt Gemeinden und Städte, die mit der Naphthalin-Sanierung von öffentlichen Gebäuden und insbesondere von Schulhäusern sehr viel weiter sind als Kriens. Da lohnt sich zum Beispiel ein Blick nach Bern. Dort wurden bereits im Jahr 2016 umfangreiche Sanierungen von Objekten an die Hand genommen. Die Erfahrungen zeigen, dass Naphthalin auch nach Sanierungen nicht aus den Räumlichkeiten verschwindet. Der Stoff ist stark mit der tragenden Betonstruktur verbunden, eine vollständige Beseitigung ist unmöglich. Das Problem kann nur mit einem Abbruch der Gebäude definitiv beseitigt werden, was für Kriens wohl keine Lösung ist. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass mit einer kontrollierten Lüftung die Naphthalin-Werte konstant unter den Richtlinien der WHO gehalten werden können. Insofern ist die FDP-Fraktion mit der Antwort des Stadtrates einverstanden, bittet den Stadtrat aber, auch die notwendigen finanziellen Mittel für eine dauerhafte Belüftung über die Sanierung hinaus, in den Globalbudgets einzustellen.

Die CVP/JCVP-Fraktion bedankt sich, laut Michèle Albrecht, beim ehemaligen Stadtrat bzw. beim zuständigen Departement für die ausführliche Beantwortung. Es gilt besonders zu erwähnen, dass die meisten Antworten dank regelmässigen Medienmitteilungen bereits kommuniziert waren und auch die Bevölkerung entsprechend informiert. Ein grosses Lob für die proaktive Medienarbeit in dieser Sache. Aufgefallen ist einzig, dass das Wissen auch in Baufachkreisen immer noch beschränkt vorhanden sei; konnte man doch recherchieren, dass auch zum Beispiel an der Kanti Willisau erhöhte Schadstoffbelastung gemessen wurden. Zudem irritiert die Aussage: «Die Sanierung ist wichtig, weil Eltern, Kinder und Lehrpersonen Bedenken äussern und Ängste verspüren. » Möge man hoffen, dass die Sanierung auch auf Anraten der entsprechenden Experten ausgeführt wurden und werden. Die CVP/JCVP-Fraktion unterstützt entsprechend das weitere Vorgehen im 2. Halbjahr 2020 mit der Beurteilung der restlichen Krienser Schulanlagen und der Festlegung, welchen Messungen wann durchgeführt werden und verlangt weiterhin eine gute Berichtserstattung an den Einwohnerrat und die Bevölkerung.

Roger Erni begrüsst Christian Bachmann auf der Tribüne, welcher in den letzten Monaten unter anderem auch mit Bettina Gomer-Beacco kommuniziert hat. Ihn freut es zu hören, dass die Kommunikation gut war. Der Stoff wird ernst genommen. Wichtig ist, dass es Geduld benötigt. In den Herbstferien wurden bereits zwei Zimmer testsaniert. Zurzeit wird überprüft wie es weitergehen soll. Es ist bekannt, dass man in den Ferienzeiten sanieren möchte und deshalb reicht es nicht im Jahr 2021. Dafür wurde eine Million im Budget zur Verfügung gestellt. Es ist so, dass nicht erwartet werden kann, dass das Problem behoben ist, wenn die Quelle entfernt wurde. Es gibt keine Garantie dafür. Es kann überlegt werden, dass Bulletin zukünftig auch an die Einwohnerräte zu versenden. Das erste Bulletin ist in der Woche 35 erschienen und das Zweite in der Woche 48. Das nächste im März, informiert, wie es mit den einzelnen Zimmern zu und hergeht. Die KFG wurde bereits über den Umzug der Module zum Schulhaus Roggern vorinformiert. Dafür wartet man momentan noch auf die Baubewilligung und ist dran die Verträge zu unterschreiben. Geplant ist, dass die Module im Februar und März verschoben werden, damit in den Osterferien die ersten Sanierungen durchgeführt werden können. Es wurden keine anderen Varianten getestet und aus diesem Grund werden die Module dort gebraucht. Es wird versucht den Rat wieder zeitnah zu informieren. Es werden Messungen gemacht und die 1,4 Millionen ins Globalbudget aufgenommen. Da es erste Priorität ist, werden andere Investitionen allenfalls zurückgestellt.

13. Beantwortung Interpellation Wendelspiess: Barrierefreier Besuch des Friedhofs Anderallmend **Nr. 272/20**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt die Interpellantin, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Ursula Wendelspiess wünscht eine Diskussion

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Ursula Wendelspiess bedankte sich für die Antwort ihrer Fragen in der Interpellation und deren Abklärungen dazu. Sie ist mehrheitlich zufrieden mit den Antworten. Einige Fragezeichen hat sie jedoch noch. Einige Massnahmen und Forderungen können wohl wegen der angespannten Finanzlage nicht

umgesetzt werden, was sie bedauert. Zumindest die Signalisation soll verbessert werden und wird auch geprüft, da erhofft sie sich nicht nur eine Prüfung, sondern auch eine Umsetzung. Was sie allerdings nicht ganz verstehe ist, dass Menschen mit Handicap den grössten Weg absolvieren müssen um hindernissfrei über den Weg der Talackerhalde zum Friedhof zu gelangen. Von der Fachstelle wird ausserdem eine rollstuhlgerechte Toilette empfohlen, was sie nur begrüssen kann, denn in unmittelbarer Nähe ist keine solche vorhanden. Diese, wie auch die Verlegung des Rollstuhlparkplatzes wird wohl den Sparmassnahmen zum Opfer fallen. Nicht ganz erkannt wurde ihr Anliegen wegen dem Öffnen der Tore beim Eingangsbereich. Die Beantwortung mit dem geringen Abpressdruck der Falle ist zwar verständlich, aber geht es ihr doch darum, dass wenn jemand am Rollator läuft es schwierig ist, mit einer Hand das Tor zu öffnen und dieses auch aufzustossen und mit der anderen Hand am Rollator zu halten und weiterzugehen. Wäre eine allfällige permanente Öffnung über den Tag der Tore eine Möglichkeit? Bei Frage 6, zum kleinen Eingangstor, hat sie mit Erstaunen gelesen, dass Velofahrer daran schuld sein sollen, dass dort ein solches erstellt werden musste, da diesen den markierten Velostreifen verlassen haben und direkt über den neuen Friedhofsweg gefahren sind. Da fragt sie sich, woher diese Erkenntnis kommt, den der Veloweg führt offensichtlich aussen am Trottoir und Friedhof vorbei. Erfreut ist sie aber allgemein über die neue Parkanlage, welche auf dem Friedhofgelände erstellt worden ist, somit bedankt sie sich beim Stadtrat und hofft, dass das eine oder andere zu einem späteren Zeitpunkt dann doch noch umgesetzt werden kann.

Räto Camenisch dankt im Namen der SVP-Fraktion dem Stadtrat für die Beantwortung und er Interpellantin, dass dieses Thema aufgegriffen wurde. Es ist wichtig, wenn man bestehende Anlagen überprüft und schaut wie sie für Personen mit Handicap begehbar sind. So ist nun eine kleine Analyse erfolgt und jetzt geht es darum wie die Situation verbessert werden kann. Der Stadtrat lässt durchblicken, dass nicht gross finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und die Situation schnell behoben werden kann. Räto Camenisch findet es wichtig, dass man die Anliegen aufnimmt und vor zu die Situation verbessert.

Raphael Spörri spricht im Namen von Nicole Nyffeler, welche heute nicht im Rat sein kann. Sie dankt dem Stadtrat für die Beantwortung, aber auch der Interpellantin für das Stellen dieser Fragen. Nicole Nyffeler findet es schade, dass es nicht selbstverständlich ist, dass nicht von Anfang an bereits so geplant wurde. Darum ist sie erfreut, dass das Problem erkannt wurde. Die SP-Fraktion ist überzeugt, dass der Friedhof an mehr Bedeutung gewinnen wird, da immer mehr Leute nicht mehr einer Landeskirche angehören und so der Friedhof als Rückzugsort oder Besinnungsort brauchen. In allen Gattungen von Leuten gibt es Personen mit Behinderungen und aus diesem Grund ist dieses Vorgehen so wichtig. Ein grosser Wunsch von Nicole Nyffeler ist auch ein Behinderten-WC, da sie immer wieder feststellt, dass es an vielen Orten ein grosses Problem ist für Personen mit einer Einschränkung.

Maurus Frey dankt für die Interpellation. Diese hat einen Blick auf etwas werfen lassen, was nicht selbstverständlich ist und welche Kriens weitergebracht hat. Es ist insbesondere die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Hindernissfreies Bauen Luzern, welche sich als äusserst wertvoll herausgestellt hat. Eine Zusammenarbeit, welche man in Zukunft auch bei anderen Anlagen und Gebäude pflegen und intensivieren möchte. Es wurde wieder die Frage der Finanzen aufgeworfen. Es ist jedoch nicht nur eine Frage der Finanzen, sondern auch eine Frage vom Willen und damit auch eine Frage der Planung. Zudem ist es auch eine Frage des Erinnerungsvermögens, wenn man das nächste Mal bauliche Massnahmen an die Hand nimmt, an solchen einfachen Veränderungen und Optimierungen zu denken. Es ist nicht etwas, welches Kriens vor extreme finanzielle Anstrengungen stellt, sondern eine Frage vom Mitdenken. Inzwischen wird auch von Anfang an so geplant und ist nicht mehr möglich wie in den 50er und 60er Jahre zu bauen. Trotzdem gibt es noch Defizite. Anlagen, welche noch nicht dem Blick unterzogen worden sind. Dem Blick, bei welchem gefragt wird, ob die Schwellen tief genug sind. Dies möchte man weitertreiben und den Blick auf diese Anlagen werfen. Dort möchte man auch die Informationen holen und um in die Planungen zu gehen. Aus diesem Grund dankt Maurus Frey für

diese Interpellation. Er merkt an, dass diese einigen den Blick geöffnet hat für eine Fragenstellung, welche auch weiterhin angewendet werden möchte.

14. Beantwortung Interpellation Spörri: Chlorothalonil-Rückstände im Wasser – Können wir Luzerner Trinkwasser unbedenklich konsumieren?

Nr. 273/20

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Raphael Spörri wünscht eine Diskussion.

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Raphael Spörri stellt fest, dass zu viele Pestizide und andere Giftstoffe im Krienser Trinkwasser haben. Auch Luzerner Gemeinden sind betroffen und werden im ZentralPlus als «Pestizidhöhlen» bezeichnet (Ausgabe 9. Februar 2020). Das Thema kann definitiv nicht mehr totgeschwiegen werden, denn die Presse ist aktuell wieder vermehrt auf die Sache aufgesprungen. In der NZZ vom 6. September 2020 wird erneut darauf hingewiesen, dass das Problem noch besteht und auch akut ist. Selbst im Einwohnerrat waren schon Vorstösse, die ein Ende eines Einsatzes von Giftstoffen in der Landwirtschaft forderten. In der Beantwortung auf den Vorstoss wird auf die Schlüsselfrage, ob Krienser Trinkwasser unbedenklich ist gar nicht eingegangen. Erst bei Frage 2, wird darauf hingewiesen, dass keine Giftstoffe nachgewiesen werden konnten. Es kann zwar bei den folgenden Fragen glaubhaft aufgezeigt werden, dass Messungen und Überprüfungen regelmässig stattfinden, was aber bei einem erhöhten Messwert von Stadtrat unternommen wird (Frage 4) kann er nicht beantworten. Zudem ist es falsch, dass es in Kriens nur Trinkwasser von Pilatus Quellen gibt. Gerade auch mit dem neuen Vertrag wird ein Gemisch von Quell- und Seewasser geliefert. Einzig im Einführungsabschnitt wird betont, dass das Trinkwasser von Kriens unbedenklich sei. Raphael Spörri ist mit der Beantwortung nicht ganz zufrieden. Anhand der Fragen und Aussagen an der KBVU Sitzung wurde vom Brunnenmeister versichert, dass, Regelmässig und korrekt die Qualität unseres Trinkwassers gemessen wird, dieses keinen Grund zu Beanstandungen gibt und das Krienser Trinkwasser unbedenklich genossen werden kann. Da kommt doch Freude auf. Leider war aber vor kurzem in der Presse zu lesen, dass Dank neuen Messmethoden in Bächen wieder vermehrt erhöhte Werte gemessen wurde. Es ist daher mit grösster Vorsicht vorzugehen und Messungen konsequent durchzuführen, so wie Gesetze und Richtlinien zu erlassen welche jeglichen Verschmutzungen unseres Trinkwassers zuvorkommt.

Peter Stofer merkt an, dass seit den 1970 Jahren und noch bis vor kurzem chlorothalonilhaltige Pflanzenschutzmittel gegen Pilzbefall als Fungizid in der Landwirtschaft zugelassen waren. Es hat also fast ein halbes Jahrhundert gedauert, bis die Abbaustoffe über das Grundwasser und ins Trinkwasser gelangten und festgestellt werden konnten. Kürzlich hat er gelesen, dass sogar im Evian-Mineralwasser Abbaustoffe dieser synthetischen Pflanzenschutzmittel gefunden wurde. Daher erstaunt es, dass ausgerechnet das Krienser Wasser ohne jegliche Fremdstoffe aus dem Wasserhahn kommen soll. Leider fehlt in der Beantwortung des Stadtrates ein Messbericht, welcher diese Aussage belegen würde. Die Grüne/glp-Fraktion vermutet, dass sich der Stadtrat auf den Grenzwert von 0.1 µg/Liter Trinkwasser bezieht, welcher mit hoher Wahrscheinlichkeit im Krienser Trinkwasser eingehalten wird, ohne dass es mit unbelastetem Quellwasser verdünnt werden müsste. Seit diesem Jahr sind diese Substanzen nun

verboten. Ende gut – alles gut? Wohl kaum, denn diese Diffusionsprozesse sind also äusserst langsam. Genauso lange wird es wohl dauern, bis die verschmutzten Grundwasserquellen, welche in intensiv landwirtschaftlich bewirtschafteten Mittelland sind, wieder sauberes Wasser spenden. Dazu kommt, dass in der Zwischenzeit noch viele weitere persistente Pflanzenschutz-Chemikalien zugelassen wurden, die ebenfalls ihren Weg ins Trinkwasser finden werden. Letztlich müssen alle die richtigen Lehren aus dieser Situation ziehen: Das Bundesamt für Landwirtschaft muss aufhören, neue, in der Natur nicht abbaubare Pflanzenschutzmittel zu zulassen. Die Bauern müssen ihre Produktion ökologischer organisieren. Viktor Bienz hat aufgezeigt, was die Landwirtschaft bereits allen macht. Diese Anstrengungen gilt es zu respektieren. Sie genügen leider bei weitem nicht. Die Landwirtschaft hält auch heute noch kein einziges, der durch den Bundesrat definierten und regelmässig überprüften Umweltziele ein. Aber auch die Konsumenten, dazu gehört auch die Stadt, müssen die Verantwortung besser wahrnehmen und mehr ökologisch hergestellte, lokale Lebensmittel, z.B. Bioprodukte, nachfragen.

Patrick Koch erläutert, dass viele Schweizer Gemeinden ein massives Pestizidproblem haben. Vielerorts ist das Grundwasser, die mit Abstand bedeutendste Trinkwasser-Ressource in der Schweiz, stark mit Pestiziden und deren Abbaustoffen belastet. Durch das Chlorothalonil-Verbot gilt für alle Abbaustoffe des Pestizids ein Höchstwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter. In Fischbach LU ist z.B. der Grenzwert bei einem Chlorothalonil-Abbauprodukt 2019 um das 17-Fache überschritten worden. Die Stadt Kriens darf sich sehr glücklich schätzen, dass bis anhin im Krienser Trinkwasser keine Rückstände von Pestiziden nachgewiesen werden konnte. Dies gilt übrigens auch für die Wasserversorgung des ewl für die Stadt Luzern. Es ist Glück, dass Kriens nicht von Grundwasser abhängig sind, sondern das Wasser von Quellen und dem See beziehen. Die Städte Kriens und Luzern verfügen über hervorragendes Leitungswasser. Darauf kann man stolz sein. Aus naheliegenden Gründen macht es deshalb Sinn der Bevölkerung zum Konsum von einheimischem Leitungswasser zu animieren. Er möchte kurz auf die Aussagen von Peter Stofer zurückkommen. Er hat eine Beantwortung einer Interpellation von Claudio Soldati, in welcher ganz klar steht, dass weder Pflanzenschutzmittel sowie Metaboliten nachgewiesen werden konnten. Man konnte gar nichts nachweisen.

Daniel Rösch stellt fest, dass die Trinkwasserqualität ein Thema ist, welches die ganze Schweiz interessiert. Dementsprechend kann man nächstes Jahr über zwei Initiativen abstimmen. Das eine ist die Trinkwasserinitiative und das andere wird die Pestizidinitiative sein. Es ist also wirklich ein Thema, welches die Bevölkerung interessiert und sie ein Informationsbedarf haben. Nichts desto trotz durfte der Rat bereits in der Beratung des Wasserversorgungsvertrags aus dem B+A entnehmen, dass die Wasserqualität einwandfrei ist und auch die gesetzlichen Auflagen erfüllt sind. Auf der Website der Stadt Kriens kann man entsprechende Informationen entnehmen und auch dort ist ersichtlich, dass die Wasserqualität die gesetzlichen Auflagen erfüllen. Vielleicht könnten die Informationen auf der Website ein wenig prägnanter gestalten werden und vielleicht könnten man diese Informationen auch über die Social-Media-Kanäle der Stadt Kriens streuen. Die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass die Messungen sozusagen ein Dauerauftrag sind. Dass man die Wasserqualität periodisch überprüft und misst. Es ist natürlich auch so, dass die Messtechnik sich periodisch weiterentwickelt. Die Fraktion dankt dem Stadtrat für die Beantwortung.

Im Namen der CVP/JCVP-Fraktion dankt Viktor Bienz dem Stadtrat für die informative Beantwortung der Interpellation. Die verschiedenen Massnahmen wie auch Schwierigkeiten werden beantwortet und sachlich aufgezeigt. Die top Trinkwasserqualität zeigt das verantwortungsvolle Bewusstsein der Krienser Landwirtschaft, mit dem sie ihre Kulturlächen in der Vergangenheit wie auch in Zukunft pflegen werden. Es zeigt auch, dass seitens der Stadt Kriens keine weiteren Massnahmen benötigt in Sache der Politik. Was man gehört hat, ist viel höher als kommunal Politik. Man war bereits in der schweizerischen Politik. Man darf dies nicht aus den Augen lassen. Was in Kriens gemacht wurde, wurde gut ge-

macht. Patrick Koch hat bereits gesagt, dass es eine super Qualität ist. Viel mehr gilt ein grosses Dankeschön an die, die das Krienser Gebiet mit Herzblut pflegen und dieses Ergebnis erzielen. Für die CVP/JCVP-Fraktion ist die Interpellation ausreichend beantwortet.

Peter Stofer merkt an, dass Patrick Koch ihn offenbar falsch verstanden hat. Es ist nicht so, dass er sagte, dass in Kriens das Trinkwasser nicht mehr in die Haushalte geliefert werden kann. Dies ist nicht der Fall. Aber er sagte, dass das Krienser Trinkwasser mit Chemikalien belastet ist, welches eigentlich nicht dort reingehört. Diese Chemikalien sind nicht nur, aber auch aus der Landwirtschaft. Kriens hat einen grossen Teil seines Trinkwassers aus dem See. Der See hat glücklicherweise wenig von diesen Chlorothalonil-Pestiziden. Aus diesem Grund muss man das Wasser nicht zusätzlich verdünnen bevor es in die Haushalte geht.

Patrick Koch erläutert, dass überhaupt keine Substanzen nachgewiesen werden konnten.

Maurus Frey möchte nochmals ganz deutlich sagen, dass in den regelmässigen Untersuchungen des Trinkwassers aber auch der Lieferanten unter der nachweisgrenze sind. Das Trinkwasser ist unter der Nachweisgrenze von Chemischen Abbaustoffen, was das Wasser der Krienser Quellen betrifft aber auch das Wasser der ewl. Nachweisgrenze ist ein standardisiertes Verfahren, wie man das Trinkwasser testet und ist keine CSI-Methode. Grundsätzlich kann man aus der Hydrologischen Situation davon ausgehen, dass man dort keine Pestizidrückstände hat. Das Wasser kommt aus dem Hochwald, aus dem Hochmoor, welches eine nationale Schutzzone ist. Wenn man dort Pestizid nachweisen würde, hätte man ein Problem. Es ist Fakt, dass das Wasser von weit oben hergeholt wird und deshalb darf es auch keine Chemischen Abbaustoffe enthalten. Das Wasser von Kriens und das Wasser der ewl ist unter der Nachweisgrenze. Es ist ein standardisiertes Verfahren, welches in der ganzen Schweiz angewendet wird. Das Krienser Trinkwasser ist gut und Kriens ist kein Ackerbau-Gebiet. Man hat jedoch alle Grundwasserquellen zu Gunsten der Stadtentwicklung aufgegeben. Die Bevölkerung von Kriens trinkt in der Mehrheit Quellwasser. Es gibt 40 % Eigenmittel bzw. Eigenwasser, welches genutzt wird, dann erhält Kriens 60 % Wasser der ewl. Das Wasser der ewl setzt sich zusammen aus 20 % Seewasser, 20 % Grundwasser und 20 % Quellwasser. Es benötigt keine neuen Gesetze um das Krienser Wasser zu schützen, da es ein Lebensmittelgesetz gibt. Es ist ein Dauerauftrag und das Wasser wird kontinuierlich überprüft. Das Wasser wird mehrmals im Jahr getestet, da die Stadt Kriens gesetzlich dazu verpflichtet ist. Es mussten bereits einige Quellen geschlossen werden, da von der Infrastruktur die Reinheit und die Sicherheit des Quellwassers nicht mehr garantieren konnte.

15. Beantwortung Interpellation Schwarz: Polizeiaufgebot im Stadthaus Kriens

Nr. 275/20

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Erwin Schwarz wünscht eine Diskussion.

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Erwin Schwarz dankt dem Stadtrat für die Beantwortung, welche ihn jedoch nicht befriedigt. Polizeiaufgebot im Stadthaus. Er betrachtet sich als weltoffen und tolerant, trotzdem gibt es auch für ihn Grenzen der Toleranz. Er gibt es zu, auch ihm lächelt das SVP-Sünneli ab und zu in sein Gesicht und er denkt dann - genug Ausländer sind genug. Aber dann schaut er sich ein Foto der Fussball-Nationalmannschaft an, oder die Aufstellung des SCK, und denkt: «Gottlob haben wir Integration in der Schweiz. » Für ihn persönlich sind diese Grenzen der Toleranz bei der in der Interpellation angesprochenen Person überschritten. Denn hier geht es um die Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Kriens. Nach seinen Recherchen müssen die ersten 4 Fragen in der Interpellation mit JA beantwortet werden. Da gondelt eine Person in der sozialen Hängematte durch Kriens, löst einen Polizeieinsatz im Stadthaus aus und der Staat ist offensichtlich machtlos. Da bleibt ihm nur die Hoffnung, dass die Person zumindest der Gefährden-Datenbank des Kantons Luzern gemeldet wurde und die Stadt Kriens nicht eines Tages gross im Blick auf der Frontseite kommt wegen einer Gewalttat im Stadthaus. Schlussendlich bleibt ihm auch nur die Hoffnung, dass zumindest die zahlreichen Kinder des Verursachers des Polizeiaufgebotes im Stadthaus in den Schulzimmern Bildung, Toleranz und Verständnis für die direkte Demokratie lernen werden. Beim Vater scheint es, trotz Schweizer Pass, aussichtslos zu sein.

Kathrin Gut stellt fest, dass infolge des Datenschutzes keine Auskunft über die Person gemacht werden konnten. Personendaten sind besonders schützenswerte Daten. Es kommt auch nicht auf die einzelne Person an. Solche Vorfälle können in diesem Umfeld immer wieder geschehen. Wichtig ist, dass das Personal entsprechend geschult ist und weiss wie es sich verhalten bei eskalierenden Situationen verhalten soll. Dazu folgende Fragen: Besteht ein Schutzkonzept? Kann schnell Hilfe angefordert werden? Gibt es einen Fluchtweg? Sind immer zwei Personen anwesend, damit sie sich unterstützen können im Notfall. In diesem Sinne, erwartet die SP-Fraktion, dass dem Sozialdepartement ein solches Konzept vorliegt.

Cla Büchi sagt, dass er es schön findet, dass Erwin Schwarz Integration befürwortet. Grundsätzlich hat sich Erwin Schwarz die Fragen bereits selber beantwortet. Es ist fragwürdig, wieso er fragt, wenn er die Antworten bereits kennt. Der Stadtrat kann dies so nicht beantworten, jedoch hat Lothar Sidler dies gut begründet. Auch Kathrin Gut hat es bereits erwähnt, es sind Personendaten welche dem Datenschutzgesetz unterliegen. Wenn der Stadtrat die Fragen wie Erwin Schwarz beantwortet hätte, könnte man tatsächlich auf eine Person schliessen und dies ist nicht rechtmässig und heikel. In diesem Zusammenhang weist Cla Büchi auf die Geschäftsordnung des Einwohnerrates hin. Im Artikel 17 Absatz 3 steht: «Ratsmitglieder die aufgrund der Kommissionsarbeiten Kenntnisse von vertraulichen Sachverhalten erhalten, sind an das Amtsgeheimnis gebunden. » Er bittet den Rat dies zu beachten und es auch einzuhalten. Die Frage 5 hat Lothar Sidler bereits beantwortet. Eine Nichtigkeit eine Einbürgerung kann die Gemeinde nicht machen. Hier ist der Kanton und das Staatssekretariat von Migrationsamt des Bundes zuständig. Nur diese können eine Einbürgerung als Nichtig erklären.

16. Beantwortung Interpellation Ercolani: Wohnungskündigungen Brunnmattstrasse 18, 18a, 18b, 20, 20a Nr. 278/20

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Enrico Ercolani wünscht keine Diskussion.

Die Diskussion wird nicht gewünscht.

17. Beantwortung Interpellation Ercolani: Fehlinformationen

Nr. 279/20

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Enrico Ercolani wünscht eine Diskussion.

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Enrico Ercolani dankt dem Stadtrat für die ausführliche Beantwortung. Er merkt an, dass das tragische an dieser Beantwortung ist, dass alles stimmt.

Gemäss Erich Tschümperlin ist es für die Grüne/glp-Fraktion erstaunlich, dass Einwohnerräte verlangen, dass der Stadtrat KriensInfo Artikel beurteilen soll. Vor allem wenn es dabei um Kritik an eben diesem Stadtrat geht. Deshalb dürfte eine unabhängige, neutrale Beurteilung für den Stadtrat schwierig sein. Die Ansicht der Fraktion nach darf dies der Stadtrat auch gar nicht. Man kann nicht gleichzeitig Partei und Richter sein, so steht es auch im kantonalen Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege. Der Stadtrat kann selbstverständlich seine Sicht der Dinge darlegen, aber sicher nicht über die Aussagen urteilen. Die Fragen sind eigentlich an die Grüne/glp-Fraktion gerichtet. Der Interpellant fragt, ob die Grüne/glp-Fraktion dem Stadtrat Fakten aufgezeigt hätten. Gerne beantwortet er die Fragen direkt, ohne Umweg über den Stadtrat. Zudem liefert er auch gerne die verlangten Fakten. Fakten zur Frage 1: Die Initiative für ein Einzonungsmoratorium ist zustande gekommen. Der Einwohnerrat will mehrheitlich, anlässlich der Sitzung der Behandlung der Initiative, noch Land einzonen. Dies darf gesagt werden. Was soll man denn sonst sagen? Dass es sie stört ist legitim. Dass sie es publik machen auch. Offenbar ist dies für die Befürworter der Einzonungen unangenehm. Dann sollen sie argumentieren, weshalb dies Sinn macht und ihre Argumente in die Waagschale werfen. Für die Meinungsbildung der Bevölkerung bringt dies mehr, als der Fraktion diese Aussagen verbieten zu wollen. Fakten zur Frage 2: Die Stadt Kriens hat das Schulhaus Brunnmatt ohne Baubewilligung umgebaut. Es handelt sich um eine Umnutzung in einen Hort. Die Stadt musste ein nachträgliches Baugesuch einreichen. Die Stadt Kriens hat das Schulhaus Obernau ohne Baubewilligung umgebaut. Auch hier handelt es sich wiederum in eine Umnutzung in einen Hort. Die Stadt musste auch hier ein nachträgliches Baugesuch einreichen. Die Stadt Kriens hat beim Schulhaus Gabeldingen mehrere Jahre Parkplätze ohne Baubewilligung betrieben und einen Container ohne Baubewilligung aufgestellt. Und sie hat eine Schuttdeponie geduldet. Mehrmals hat die Fraktion in der Fragestunde gefragt, wann dies aufgehoben würde und ob dies rechters sei. Ihnen wurde jeweils gesagt, alles sei legal und okay. Nach ihrer Interpellation zum Schulhaus Gabeldingen 201/2019 hat der Stadtrat ein Baugesuch eingereicht und eine Baubewilligung eingeholt, weil er für diese Nutzung keine Bewilligung hatte. Auf der Krauerwiese stehen seit Anfang 2019 Modulbauten ohne Baubewilligung. Dies hat der damalige Stadtrat erst auf Nachfragen der Grüne/glp-Fraktion bemerkt. Beim B+A 164/2018 hat er behauptet eine definitive Baubewilligung zu besitzen (Seite 3). Die Stadt hatte aber keine, und hat bis heute keine. Die Modulbauten auf der Krauerwiese stehen

somit illegal dort. Auch ein Wanderweg wurde ohne Baubewilligung ausgebaut. Auch hier musste 2019 ein nachträgliches Baugesuch eingereicht werden. All dies haben hat die Fraktion im Sommer 2019 festgestellt. Die nachträglichen Baugesuche sind aktenkundig, man kann sie auf der Homepage der Stadt nachschlagen. Man kann hier nicht mehr von Einzelfällen sprechen, aufgrund der Anzahl gehen wir von systematischen Mängeln aus. An ihrer Aussage, dass sie dem Bau- und Umweltdepartement aufzeigen, dass es sich nicht ans Recht hält, halten sie aufgrund dieser Fakten fest. Die Antwort des Stadtrats geht mit keinem Wort auf diese Fälle ein, obwohl sie im Rat breit diskutiert wurden bei der Behandlung der Interpellation 243/2019 am 16. Januar 2020. Hier hat die Fraktion klar aufgezeigt, dass der Stadtrat sich nicht ans Baugesetz gehalten hat. Bei diesem Thema hätten sie sich etwas mehr Verständnis vom Interpellanten erhofft. Wenn sie sich erinnern, mit welcher Vehemenz und Gnadlosigkeit er die Baumängel der Stadt aufzeigt und dokumentiert hat, dann wäre etwas Verständnis für ihr Anliegen durchaus denkbar gewesen. Sie wollen dasselbe wie er, eine gut funktionierende und korrekt arbeitende Stadt Kriens. Es geht also nicht darum die Angestellten der Stadt zu desavouieren, wie es Enrico Ercolani schreibt. Genau so wenig, wie wenn Enrico Ercolani grobe Baumängel auf der Leinwand an der Einwohnerratssitzung zeigt. In beiden Fällen geht es nicht um die Mitarbeitenden, sondern darum was die Führung unternimmt um dies in Zukunft zu verhindern. Fakten zur Frage 3: Als Quelle beziehen sie sich dabei auf die Aussagen in den entsprechenden B+A der Stadt Kriens, die sie hier im Einwohnerrat behandelt haben: Nr. 216/2019, Seite 8: der Stadtrat spricht hier von «prognostizierten Mehrkosten von Fr. 6'027'700», Nr. 217/2019, Seite 8: der Stadtrat spricht hier von «Kostenüberschreitung von insgesamt Fr. 1'048'042». Wenn Kostenüberschreitungen und Mehrkosten entstehen, dann wurde mehr ausgegeben als man zur Verfügung hatte. Wenn diese Mehrkosten zusätzlich zum ursprünglichen Kredit nachträglich bewilligt werden, dann bleiben es trotzdem Mehrkosten gegenüber den vereinbarten Kosten. Auch wenn der Stadtrat unter anderem schreibt, dass er auf Investitionen verzichtet hat oder diese mit dem Budget 2020 bewilligt wurden, dann gibt er zu, dass der gesprochene Kredit nicht ausreicht. Auch das sind Mehrkosten. Ganz speziell beim Zentrum war und ist die Messlatte hoch. Der Stadtrat hat den Stimmbürgern und dem Einwohnerrat ein Projekt mit den entsprechenden Kosten vorgelegt. Hier sind Mehrkosten sehr schädlich für die Glaubwürdigkeit der Stadt und das Vertrauen in die Politik. Und diese Mehrkosten treiben auch noch die hohe Verschuldung zusätzlich in die Höhe. So gesehen steht die Grüne/glp-Fraktion zu ihrer Aussage. Sowohl die Zahlen als auch die Aussagen «Mehrkosten» und «Kostenüberschreitung» stehen wortwörtlich in den zwei B+A, die der Stadtrat selbst geschrieben hat. Was sie überrascht hat, ist die heftige Reaktion auf diese Aussage, denn sie sind nicht die ersten und nicht die einzigen, die dies öffentlich gemacht haben. Dieselbe Aussage hat die Luzerner Zeitung (LZ) bereits am 4. Juni 2019 mit grossem Titel «Kriens muss 7,4 Millionen mehr bezahlen» geschrieben. Damals waren insbesondere FDP-Fraktion und CVP-Fraktion wegen der 7,4 Millionen noch schockiert, so steht es mindestens in diesem Artikel. In der Wahlbroschüre der SVP-Fraktion zu den kommunalen Wahlen (Seite 5) steht folgendes: «Mangelhafte Budgetierungen und millionenschwere Mehrkosten wurden dem Einwohnerrat vorenthalten, der zu Recht Nachtragskredite ablehnte. » Weshalb wirft Enrico Ercolani nur ihnen Unwahrheiten vor? Hat er von der LZ auch eine Berichtigung verlangt? Und von der SVP-Fraktion auch? Sie wüssten gerne, weshalb er so heftig auf ihren kleinen Artikel reagiert hat und unseres Wissens sonst gar nicht. Zur Frage 4a: Der Interpellant sieht im Stadtrat eine Art Gericht, dem Fakten vorgelegt werden müssen, um ihre Aussagen zu beweisen. Dies ist nicht Aufgabe des Stadtrats und es ist nirgends vorgesehen, dass Einwohnerräte vor der Beantwortung einer Interpellation vernommen werden. Abgesehen davon, habe er die Aufforderung eines Stadtrats zur Berichtigung, diesem die zwei B+A mit den markierten Zeilen zugestellt. Danach habe er nichts mehr von ihm gehört. Zur Frage 4b: Hier erwartet der Interpellant, dass der Stadtrat ein Urteil in eigener Sache fällt. Dies geht nicht. Der Stadtrat kann selbstverständlich seine Sicht darlegen, so wie sie ihre Sicht darlegen dürfen. Zur Begründung 6: Auch sie wollen eine ehrliche Politik und sind der Meinung, dass ihre Aussagen keine Falschinformationen sind, wie dies der Interpellant behauptet. Sie hätten wohl genau auflisten sollen, auf was sie sich bei den einzelnen Punkten bezogen haben. Aber dies ist in einem KriensInfo Beitrag fast nicht möglich, dafür reicht der Platz nicht aus. Mit den nachgelieferten Fakten sollte es nun möglich sein zu verstehen, weshalb die Fraktion diese Aussagen gemacht hat. Bei der Antwort des Stadtrats vermissen sie jedoch die geringste Einsicht, dass er vielleicht doch den einen oder anderen Fehler gemacht hat. Statt ein wenig zu reflektieren, stellt er die

Grüne/glp-Fraktion in die Populismus-Ecke und «philosophiert» einen ganzen Abschnitt darüber. Damit ist für ihn die Sache erledigt. Probleme werden so nicht gelöst.

Laut Martin Zellweger möchte die SVP-Fraktion an dieser Stelle eigentlich weniger auf das Corpus Delicti als auf die Stadträtliche Antwort zu sprechen kommen. Man sollte froh sein, dass nicht der Stadtrat die Publikationen der Parteien im KriensInfo kontrolliert. Das wäre definitiv das letzte was man sich in Kriens wünschen würden. Dass dies der ehemalige Stadtrat in der Beantwortung der ersten Frage bestätigt stimmt die Fraktion richtig positiv. Dass die Auseinandersetzung und die Aufforderung des Stadtrats sogleich Fehlinformationen richtigzustellen von den Fraktionen FDP und CVP/JCVP über einen politischen Vorstoss erfolgen musste, ist doch erstaunlich. Hatten doch zu jenem Zeitpunkt genau diese beiden Fraktionen, welche den Vorstoss gemacht haben, die Mehrheit im Stadtrat. Da haben die eigenen Stadträte somit politisch gezwungen werden müssen, Stellung zu nehmen. Man stelle sich das vor, wirklich irritierend. Er kann einen Kommentar nicht ganz lassen, zu der vom Stadtrat etwas altklug zitierten Definition eines Populisten. Dass der Stadtrat seine Bewertung des Artikels nicht selber umschreiben kann ist das eine, dass er dann aber ein Zitat nachplappern muss und so Personenbezogene Vorwürfe gegenüber dem ihm unbekannten Autor wie beispielsweise «alltägliche Grobheit, keine Angenehme Erscheinung, Demokratieabbau» in den Mund nimmt, zeugt von grosser Schwäche. Martin Zellweger kenne im Parlament niemanden, dem diese Attribute auch nur tendenziell zugeordnet werden dürften. Hätte sich der damals schreibende Stadtrat die Mühe genommen, beim Nachlesen was denn Populismus so bedeuten könnte, nicht einfach nur auf eine etwas populärere Parteivertreterin gestützt, dann wäre er vielleicht auch auf die Aussage eines Politikwissenschaftlers Pelinka gestossen. Der betont, eine inflationäre Verwendung des Populismus-Begriffs, der so vermehrt unscharf und beliebig als Kampfbegriff oder Ausflucht diene. Diese Definition wäre aber dann für den Stadträtliche Autor wahrscheinlich schon fast ein Blick in den Spiegel. Die SVP-Fraktion möchte beim frischen Wind bleiben und ist der Meinung, dass zukünftig auf solche tendenziösen Aussagen in der Stadträtlichen Berichterstattung verzichtet werden soll.

Maurus Frey hat gehofft, dass er dieses Votum nicht halten muss und verzichten kann. Es wurde alte Wäsche gewaschen. Der Stadtrat möchte einen konstruktiven und vertrauensvollen Umgang miteinander und keine Geschichtsstunden. Der Stadtrat möchte nicht altklug, sondern jung Klug sein und mit einem neuen und frischen Geist diese Herausforderungen anpacken.

18. Beantwortung Interpellation Burkhardt: Luzerner Pflegeheimfinanzierung verletzt Bundesrecht **Nr. 282/20**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt die Interpellantin, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Anita Burkhardt-Künzler wünscht keine Diskussion.

19. Beantwortung Interpellation Stofer: Stand der Strassenlärmsanierung 30 Jahre nach Inkraftsetzung der Lärmschutz-Verordnung **Nr. 285/20**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Peter Stofer wünscht eine Diskussion.

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Peter Stofer merkt an, dass ihm die heutige Situation Sorgen macht. In der Schweiz sind laut BAFU über eine Million Menschen in der am Wohnort von übermässigem Strassenverkehrslärm betroffen. Im Kanton Luzern waren es 2018 74'700 Personen, in der Stadt Kriens sind es aktuell über 2'000 Personen, davon 1'122 im Zuständigkeitsbereich der Stadt Kriens. Zwischen 5 und 10 % der Krienser Bevölkerung ist vor übermässigem Lärm betroffen. Diese Belastung ist nicht ungefährlich, denn Strassenlärm macht krank, wie Untersuchungen zur Wirkung von Lärm auf die menschliche Gesundheit seit Jahrzehnten verdeutlichen. Die Belastung ist nicht nur ungesund, sie ist auch teuer. Die jährlichen externen Kosten des Strassenlärms betragen laut Bund 2.7 Milliarden Franken, jedes Jahr. Umgerechnet für Kriens sind dies 4 Millionen Franken, jedes Jahr. Bis im März 2018 hätten der Kanton und die Gemeinden ihre Strassen lärmsanieren sollen. Nun wo die Sanierungsfrist nach über dreissig Jahren verstrichen ist, können lärmbeeinträchtigter Gebäudeeigentümer die Strassenbesitzer, also auch die Stadt Kriens auf Schadenersatz einklagen. Eigentlich müsste der Stadtrat für diese Fälle Rückstellungen machen. Zugegebenermassen, Kriens ist kein Einzelfall und hat 2017 immerhin das Lärmsanierungsprojekt Wichlerenstrasse öffentlich aufgelegt. Ob es umgesetzt wurde und ob tatsächlich Lärmschutzmassnahmen ergriffen wurden, oder ob einzig «Papiersanierungen» gemacht wurden, steht leider nicht in der Interpellationsbeantwortung. Die Grüne/GLP-Fraktion hat mit Genugtuung festgestellt, dass die Stadt noch in diesem Jahr die restlichen 7 Lärmschutzprojekte auflegen will, oder dann im nächsten Jahr. Die Fraktion bittet den Stadtrat, er möge diese Lärmschutzprojekte umweltrechtskonform umsetzen, das heisst in erster Priorität Lärmschutzmassnahmen an der Quelle vorsehen (lärmarmes Belag, Tempo 30); in zweiter Priorität Lärmschutzmassnahmen am Lärm-Ausbreitungsweg vorsehen (Lärmwand) und nicht wie es lange Zeit gang und gäbe war, einfach lärmrechtliche Erleichterungen erteilen und falls der Alarmwert überschritten wird, Schallschutzfenster montieren. Solche «Papier-Lärmsanierungsprojekte», à la Luzernerstrasse, sind heute nicht mehr umweltrechtskonform und führen einzig zu teuren und unwägbareren Gerichtsverfahren. Der Schutz der Bevölkerung vor übermässiger Verkehrslärmbelastung muss es uns wert sein!

Patrick Koch stellt fest, dass Verkehrsexperten als die Lösung aller Lösungen bei den Strassenlärmsanierungen Tempo-30 entdeckt haben. Der Erfindergeist ist grenzenlos, um Kriens bald flächendeckend Tempo-30 aufzuzwängen. Es ist jedoch höchst fragwürdig, ob damit überhaupt der erhoffte Effekt eintritt. Das ständige Stopp and Go des motorisierten Verkehrs, eine Folge von Beruhigungsmassnahmen, führt eben gerade zu mehr Lärm. Elektro- und Hybridfahrzeuge werden bis 2030 den globalen Marktanteil von Verbrennungsmotoren, der heute bei 96 % liegt, auf etwa 50 % zurückdrängen. Nach 2030 dürften Wasserstoffautos in die Massenproduktion gehen. Spätestens dann, werden die Lärmemissionen merklich zurückgehen. Es ist jedoch auch so, dass Abrollgeräusche bei konstanter Fahrweise bereits ab 20 km/h mehr Lärm verursachen, als die Antriebsgeräusche der Autos. Leise Strassenbeläge können den Lärm markant reduzieren. Das BAFU fördert die Entwicklung lärmarmen Technologien, weil solche Massnahmen an der Quelle flächendeckend wirken, im Gegensatz zu Schallschutzwänden oder -fenstern. Dazu ein Beispiel aus Hinterkappelen bei Bern. Auf der Bernstrasse schluckt der neue Flüsterbelag den Strassenlärm und schützt die Anwohner vor Immissionen. Mit dem Flüsterbelag wurde eine Reduktion von rund 8 Dezibel erreicht. Mit der zusätzlichen Ge-

schwindigkeitsreduktion von 60 auf 50 km/h wurde die Lärmbelastung nur um 1 bis 2 zusätzliche Dezibel gesenkt. Die Reduktion um 3 Dezibel entspricht einer Halbierung des Strassenlärms. Die Anwohner der Bernstrasse sind vom Effekt positiv angetan, sprechen von einer markanten Verbesserung, es sei angenehmer geworden, der Schlaf besser. Es ist also sinnvoll bei sowieso anstehenden Strassensanierungen Flüsterbelege einzubauen. Es macht demzufolge Viele der genannten Liegenschaften an den sanierungsbedürftigen Strassen in Kriens sehr alt. Bei vielen Objekten stehen sowieso Sanierungen an. In diesem Zusammenhang drängen sich energetische Massnahmen auf. Dies ist der richtige Zeitpunkt Fenstersanierungen vorzunehmen.

Raphael Spörri hat kürzlich eine Radiosendung gehört, in welcher gesagt wurde, dass die Stadt Zug vor Gericht recht erhalten hat und so Tempo 30 behalten durften. Es gibt verschiedene Lärmsanierungen und in diesem Radiobericht hat ein Experte gesagt, dass einte ist ein Flüsterbelag, welcher ziemlich teuer ist, dann gibt es bauliche Massnahmen, welche auch ziemlich teuer sind, und Temporeduktion. Das GVKK hat Tempo 30 zumindest von einem Teil, vorgesehen. Das ist definitiv am wirksamsten. In Kriens hat eine private Person ebenfalls eine Klage eingereicht. Was daraus entsteht, wird sich noch zeigen. Im Jahr 2017 ist der Einwohnerrat gezwungen worden eine Reise an einen bekannten Ort zu machen, um ein Beispiel zu sehen wie es positiv sein kann. Raphael Spörri hofft, dass bei einigen einen Lerneffekt entstanden ist.

Maurus Frey bedankt sich für diese Interpellation. Es hat bei ihm bereits in den ersten 100 Tage das Thema Lärmschutz auf den Tisch gespült und mit dem auch den Zusammenhang mit dem GVKK. Die GVKK ist verabschiedet und beinhaltet verschiedene Tempo 30 Zonen. Dies sind die sogenannten Quellsanierungen. Man wir in der Umsetzungsplanung den Aspekt der Schulwegsicherheit und den Lärmschutz mitberücksichtigen. Die Mobilitätswende kann auch eine gewisse Lärmwende bringen. In Anbetracht der finanziellen Möglichkeiten muss man auch sehen, dass Tempo 30 die Sanierung der Armen Stadt ist. Dies ist das Mittel, welches sich die Stadt leisten kann. Es ist nicht so, dass man sich gegen Flüsterbelege sperrt. Diese möchte man einsetzen und werden dies Situativ prüfen. Es ist jedoch so, dass diese Flüsterbelege eine kurze Lebensdauer haben und so wieder Mehrkosten entstehen könnten. Die Verwaltung ist in engem Kontakt mit dem Kanton, welcher jetzt die K4 Projekte wie die Obernauerstrasse oder das Renggloch am Entstehen sind und schon fast fertig konkretisiert sind. Die Stadt Kriens hätte dort den Anspruch geltend gemacht, dass Lärmschutz realisiert werden muss. Es ist jedoch so, dass der Kanton Luzern nicht sehr offen innovativ in diesem Bereich ist. Man ist eher zurückhaltend. Das GVKK sieht verschiedenste Massnahmen an verschiedensten Orten vor. Maurus Frey ist optimistisch, dass man mit einfachen und günstigen Massnahmen vorwärts machen kann. So das man auch für die Schulwegsicherheit, Strassensicherheit und Lebensqualität machen können.

20. Beantwortung Interpellation Niederberger: Abriss «Eichhof West»

Nr. 286/20

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Tomas Kobi fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Raoul Niederberger wünscht eine Diskussion.

Tomas Kobi stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Raoul Niederberger dankt dem Stadtrat für die Beantwortung seiner Fragen. Nachdem er die Beantwortung studiert hatte, war er etwas ratlos. Da wird ein Gebäude in der Stadt Kriens abgerissen und im Bebauungsplan des entsprechenden Areals ist ganz klar festgehalten, dass beim Abriss dieses Gebäudes eine Dokumentation zuhanden des Denkmalschutzes zu erstellen ist. Diese Dokumentation konnte nicht erstellt werden, weil scheinbar weder die Grundeigentümerin noch die Stadt Kriens die entsprechende Bestimmung aus dem Bebauungsplan gekannt haben. Die Grundeigentümerin bedauert dieses Versäumnis. Dass der Grundeigentümer die Bestimmung des Bebauungsplanes nicht kennt, dafür habe er noch ein gewisses Verständnis. So hat dieser doch fristgerecht und ordentlich sein Abrissgesuch eingereicht. Dieses wurde von der Stadt geprüft und ihm die Abrissbewilligung erteilt. Die Grundeigentümerin hat sich an die entsprechenden Gesetze gehalten und auf die behördlichen Auskünfte vertraut. Was man als Laie auch tun darf. Dass nun die Stadt Kriens ihre eigenen Bebauungspläne nicht kennt, dafür kann er nur wenig bis kein Verständnis aufbringen. Noch stossender findet er dieses Versäumnis dann, wenn er in der Antwort des Stadtrats lese: «Nein, die Stadt Kriens hat die Kantonale Denkmalpflege nicht über den Abbruch informiert. Die Abteilung Planungs- und Baudienste ist nach der Meldung der Abbrucharbeiten davon ausgegangen, dass eine Meldung nicht notwendig ist, weil das Gebäudeensemble Konsumhof nicht ins kantonale Bauinventar aufgenommen wurde. » Der Grund, dass diese Gebäude nicht ins kantonale Bauinventar aufgenommen wurden, hängt mit dem Umstand zusammen, dass der Konsumhof aus dem kommunalen Inventar entlassen wurden, weil im Bebauungsplan eben diese Pflicht zur Dokumentation aufgenommen wurde. Dies kann auf Seite 20 des entsprechenden B+A's nachgelesen werden. Das Versäumnis, die Grundeigentümerin auf die Dokumentationspflicht aufmerksam zu machen hätte man durchaus auch von Seiten der Stadt Kriens bedauern dürfen. Der Bebauungsplan Eichhof West wurde im Rat im Jahr 2014 behandelt, sechs Jahre vor der Beantwortung seiner Interpellation. Dass nach sechs Jahre die kantonale Denkmalpflege die Stadt Kriens an ihre eigenen Bestimmungen erinnern muss, darf in dieser Form nicht noch einmal passieren. Die Stadt Kriens muss ihre eigenen Gesetze, Reglement, Pläne etc. kennen und sich auch an diese halten. Er sage dies nicht zu ersten Mal und wird auch nicht müde es weiterhin zu sagen. Als Stadt, als Behörde hat Kriens eine Vorbildfunktion inne und soll als gutes Beispiel und nicht als schlechtes vorausgehen. Wie macht man den Bürgerinnen und Bürgern klar, dass sie sich an Regeln und Gesetze halten sollen, wenn man es selbst nicht tut. Der rechtsstaatlichen Prinzipien gelten für alle, besonders auch für den Staat. Nur so schafft man als Stadt, Vertrauen bei den Bürgerinnen und Bürgern zu erlangen. Vertrauen, welches besonders wichtig ist, damit eine gute Stadtentwicklung gelingen kann. Ein Anliegen, dass allen am Herzen liegen sollte und auch der neue Stadtrat zu einem seiner Ziele erklärt hat.

Hans Fluder stellt fest, dass in der Beantwortung steht, dass der Bebauungsplan 2016 eine Grundlage für die Entwicklung des Areals ist. Der Investor plante für dieses Areal zwei Hochhäuser, mit Wohnungen und vor allem Studentenwohnungen. Ein Restaurant war ebenso vorgesehen sowie eine Hotelfachschule, welche zu dieser Zeit in Kastanienbaum ansässig war und unbedingt mehr Platz benötigte. Um ihren Anliegen gerecht zu werden, hätten sie diverse Räume in dieser Überbauung benötigt. Die Hotelfachschule, die der Stadt Kriens einen hohen Betrag an Steuern in die Stadtkasse gebracht hätten ging verloren. Dies nur wegen einigen Einsprachen von den oberhalb liegenden Hausbesitzer. Der Investor änderte seine Pläne ab, um den Hausbesitzern gerecht zu werden. Öffentliche Orientierungen wurden durchgeführt, runde Tische von der Gemeinde Kriens wurden organisiert, um die betroffenen Anwohner zu überzeugen. Sie waren mit den Plänen einverstanden und einige Wochen später nicht mehr. Das musste so kommen, da der Einwohnerrat sich auch nicht einig war. Ein besserer Standort gibt es nicht, da die öffentlichen Verkehrsmittel unmittelbar an dieser Überbauung vorbeiführen. Schade hat man den Zeitpunkt verpasst die Überbauung zu realisieren, denn dann wäre diese Diskussion heute überflüssig.

Maurus Frey bestätigt, dass verschiedene Versäumnisse passiert sind, welche nicht hätten passieren dürfen. Es ist auch eine Frage vom Tooling und Trekking der einzelnen Auflagen. Die Stadt Kriens hat

einen grossen Unfall an gesetztes Texten und Regulierungen gegenüber dem ganzen Baugebiet drin. Die Verwaltung ist daran mit den technischen Mittel der heutigen Zeit, den notwendigen Überblick zu finden. Die Rückmeldung der kantonalen Denkmalpflege ist sehr gut gewesen und so auch Zurückgemeldet worden. Es ist eine überdurchschnittlich gute Dokumentation entstanden. Maurus Frey ist froh, dass man mit einem blauen Auge davongekommen ist.

21. Postulat M. Portmann: Neuer, gemeinsamer Fokus für die Krienser Finanzpolitik

Nr. 301/20

Gemäss Tomas Kobi ist der Stadtrat für die Überweisung dieses Postulats. Er fragt den Einwohnerrat, ob jemand opponiert.

Michael Portmann merkt an, dass der Papiertiger schon da ist. Das Argument, dass man ein weiteres Indikatoren System aufwändig und ohne Nutzen betreibt, versteht er nur dann, wenn die heutigen, bereits bestehenden Indikatoren in Budget und Rechnung deutlich weniger wären und einen eigenen Themenschwerpunkt hätten. Ansonsten sieht er auch von den Kosten her nur Vorteile, wenn man alle Messgrössen aus Budget und Rechnung entfernen, die wenig bis gar keinen Nutzen bringen. So wie man diese Messgrössen im Moment verwenden, hat man tatsächlich ein kleines Bürokratie-Vieh produziert, welches nun mit seinem Postulat zu reduzieren gilt. Als Naturwissenschaftler stört es ihn, wenn man Messgrössen mitschleppt, obwohl sie nichts nützen.

Gemäss Erich Tschümperlin unterstützt die Grüne/glp-Fraktion den Vorstoss um den ganzheitlichen Ansatz der Finanzpolitik. Die Verlangten Indikatoren könnten übergeordnete Hinweise oder Prioritäten liefern. Wo und wie die Verwaltung ihre knappen finanziellen Mittel in Zukunft einsetzen möchte. Unter diesem Aspekt findet die Fraktion dies einen guten Vorschlag, umso mehr da der Stadtrat bereit ist dies entgegenzunehmen.

Martin Zellweger sagt, dass die SVP-Fraktion grundsätzlich das Bestreben «Lebensqualität» in Kriens, als Teil der Strategie zu sehen, unterstützen. Wie bereits in der Überweisungsdiskussion angemerkt, gehören solche Überlegungen in die Strategie und damit das Legislaturprogramm, aber sicher nicht in die Finanzstrategie. Falls der Stadtrat einen Bericht erarbeiten will, soll er dies beachten und einfach keine komplexen, komplizierten und theoretischen Systeme oder Luftschlösser aufbauen.

Jörg Ziemssen stellt fest, dass die Liberalen dieses Postulat konstruktiv diskutiert haben. Die Dimension der Lebensqualität aufgrund von verschiedenen Indikatoren zu messen hört sich gut an. Sie sind jedoch klar der Meinung, dass die Krienser Finanzen andere Sorgen haben, als die Messung von Softfaktoren. Man müsse die personellen Kräfte in der Stadt Kriens finanzpolitisch bündeln und kann keine zusätzliche Zeit und Energie in diese administrativen Aufwendungen investieren. Man sollte geeignete, finanztechnische Steuerungselemente im Bereich Controlling und Reporting weiter ausbauen. So besteht die Möglichkeit rechtzeitig sinnvolle Massnahmen umzusetzen, welche direkt die Kosten und Erträge steuern. Die FDP-Fraktion wird keine Überweisung vornehmen. Die Stadt Kriens hat bereits eine hohe Lebensqualität ausser in finanzpolitischen Belangen.

Gemäss Andreas Vonesch kann die CVP/JCVP-Fraktion den Vorstoss von Michael Portmann unterstützen. Die Lebensqualität ist ein mehrdimensionales Konzept, in welchem die Dimensionen miteinander verbunden sind. Für sie passt dies bestens in das Legislaturprogramm und beinhaltet strategische Aspekte der Stadtentwicklung. Die Fraktion ist gespannt auf den Bericht.

Räto Camenisch informiert, dass ihm der Gemeindepräsident von Meggen gesagt hat, dass sie manchmal hiersitzen und nicht wissen, was man verwirklichen möchte. Daraufhin antwortete Räto Camenisch, dass dies in Kriens ganz anders sei. Theoretisch kann man immer wieder solche Richtlinien entwickeln. Dies jedoch sind Ballone für welche man keine Luft hat. Man kann schon Theorien entwickeln, aber das sind alles nur Papiertiger. Die Lebensqualität besteht nicht nur aus einem Softfaktor, sondern die besteht auch aus Infrastruktur usw. Aus diesem Grund bittet er, den Boden der Realität nicht zu verlassen.

Michael Portmann erläutert, dass der Papiertiger schon lange hier ist. Das Indikatoren- und Messgrössensystem, welches aufgebaut wurde, ist so gross, dass die Verwaltung mehr belastet als entlastet wird damit. Dass man ein weiteres Indikatoren System betreiben würde und dass es kein Nutzen hat, versteht er nur dann, wenn man die heutigen Indikatoren einfach so stehen lassen würde. Mit einem Themenschwerpunkt, welcher er vorgeschlagen hat, könnte man das Indikatoren System und die Messgrössen im Budget und in der Rechnung so verrinnen, dass es Sinn macht und man es effektiv steuern könnte. Das ist das Ziel dieser ganzen Geschichte. Als Naturwissenschaftler stört es ihn, wenn man Messgrössen braucht, welche gar nichts nützen. Genau das ist im Moment im Budget und in der Rechnung vorhanden. Deshalb hat er diesen Vorschlag gemacht und deshalb macht er den Vorschlag, dass man Zusammen den Auftrag das Wohlbefinden der Bevölkerung erhalten können.

Roger Erni möchte von zu vielen Erwartungen warnen. Er möchte keine zu grossen Luftschlösser bauen. Die Idee, dass es im Strategie- und Legislaturprogramm allenfalls Teil von einer Überprüfung werden könnte, ist er einverstanden. Er ist nicht ganz damit einverstanden mit der Aussage von Michael Portmann, dass das Indikatoren- und Messgrössensystem ein Papiertiger ist. Er wird dem nachgehen. Der Rat erhält die Messgrössen und Indikatoren zur Kontrolle, aber steuern wird der Rat über das Globalbudget und die Leistungsverträge. Es ist bekannt wie schwierig es ist, Leistungen oder Globalbudgets zu kürzen. Grundsätzlich hat der Rat jedoch nichts dazu zu sagen. Mit dieser Überweisung wird der Stadtrat einen Bericht erstatten, wie man sich dies vorstellen kann. Der Stadtrat wird berichten und hofft, dass man allenfalls dahin kommt und dies ohne Luftschlösser zu bauen, beantworten kann.

Abstimmung über die Überweisung des Postulats M. Portmann: Neuer, gemeinsamer Fokus für die Krienser Finanzpolitik (Nr. 301/20)

Das Postulat wird mit 17:10 Stimmen überwiesen.

Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Burkhardt-Künzler Anita	Ja
Camenisch Räto	Nein
Ercolani Enrico	Nein
Fluder Hans	Nein
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Koch Patrick	Ja
Lisibach Armin	Nein
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Nein

Schwarz Erwin	Nein
Solari Simon	Ja
Spörri Raphael	Ja
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Nein
Tschümperlin Erich	Ja
Vollmar Jing	Nein
Vonesch Andreas	Ja
Wendelspiess Ursula	Ja
Zellweger Martin	Nein
Ziemssen Jörg	Nein
Zosso Cyrill	Ja

22. Bericht Postulat Kobi: Stoppt das gesundheitsschädigende Glyphosat in Krienser Wohngebiet Nr. 222/19

Laut Tomas Kobi ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Cyrill Zosso erläutert, als Vertreter von Tomas Kobi, dass Pestizide einen gewissen Nutzen haben, sind jedoch ein zweischneidiges Schwert. Die Gefahren für Mensch und Umwelt sind in vielen Fällen nicht genügend geklärt. Obwohl man in Kriens offenbar noch keine Rückstände im Grundwasser findet, sind negative Auswirkungen wahrscheinlich. Auf nationaler Ebene wird man im nächsten Jahr stark mit diesem Thema beschäftigen müssen, mit der Trinkwasserinitiative und der Initiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide». Beide fordern ein Umdenken, damit man endlich vorwärtskommen bei den «Umweltzielen Landwirtschaft». Der hier vorliegende Bericht zeigt in Ansätzen auf, dass der Stadtrat gewillt ist, das Thema anzugehen. Und auch die Landwirte auf den Pachtbetrieben sind offen für Neuerungen, wie die erwähnten Versuche mit Hackrobotern zeigen. Leider fehlen im Bericht aber jegliche Anhaltspunkte, in welchem Ausmass auf den gemeindeeigenen Pachtbetrieben Pestizide eingesetzt werden. Natürlich schränkt die finanzielle Lage der Stadt Kriens eine umfassendere Berichterstattung ein. Der interne Spielraum wird aus ihrer Sicht aber nicht genügend genutzt. Die Stadt steht mit den Pachtbetrieben im Austausch, da man als Stadt auch weitere Massnahmen, wie Vernetzungsprojekten, auf eine gute Zusammenarbeit mit unseren Pachtbetrieben angewiesen ist. Es wäre also sicherlich möglich gewesen, im direkten Austausch mit den Landwirten eine grobe Übersicht des Pestizideinsatzes zu erlangen. Vor allem auch, ob sie in heiklen Gebieten wie in der Nähe von Schulen oder Wohnhäusern eingesetzt werden. Dadurch könnte der Einwohnerrat die Dringlichkeit besser erfassen. Dieser interne Spielraum soll genutzt werden. Ansonsten erhalten sie in nächster Zeit wohl allzu viele Berichte, wo das Totschlagargument Finanzen prominent und mit inhaltlichen Diskussionen vermischt ins Feld geführt wird. Des Weiteren wird erwähnt, dass eine Umstellung auf biologischen Landbau dem vorgebrachten Anliegen am nächsten käme. Zum letzten Mal wurde dieses Anliegen vor 13 Jahren diskutiert. Die Faktenlage hat sich in diesen 13 Jahren dramatisch verändert, mit dem Bericht zum weltweiten Zustand der Biodiversität ist dieselbe Dringlichkeit gegeben, wie bei Massnahmen zur Abschwächung des Klimawandels. Damit ist klar, dass diese Diskussion wiederaufgenommen werden muss. Er dankt für den Bericht und freut sich, wenn der interne Spielraum in Zukunft mehr ausgenutzt würde.

Patrick Koch spricht gleich zum Bericht Postulat Kobi und dem Bericht Postulat Koch: «Pestizid-Alternativen für die Stadt Kriens – unserer Gesundheit zuliebe! » Man hat in vielen Gemeinden der Schweiz Erfahrung mit dem Verzicht von chemisch-synthetischen Pestiziden. Er nimmt an, diese Erfahrungen können mit Sicherheit kostenlos in den entsprechenden Gemeinden abgefragt werden. Der Beizug von Agrofutura mit einem Kostendach von Fr. 10'000.00 findet die SVP-Fraktion deshalb völlig überrissen.

Für diesen Kostenrahmen soll ein Bericht erstellt werden, das Geld für die Umsetzung der Massnahmen vor 2022 reicht dann aber nicht mehr. Für diese Umstellung braucht er keine externe Beratung. Das schafft man sicher allein. Gut möglich, dass die Realität die Stadt Kriens bis dahin sowieso eingeholt hat und dieses krebserregende Herbizid und viele andere Pestizide schweizweit und europaweit schon längst verboten sein werden. Warum versteckt sich eigentlich der Stadtrat immer hinter der unverbindlichen Protokollbemerkung aus dem Jahr 2007, wonach auf Umstellungsvorgaben nach Biorichtlinien zu verzichten sei. 2007 entschieden sich auch die Bürgerinnen und Bürger an der Urne ein Dorf zu bleiben. Diese Zeit ist seit der Abstimmung vom März 2018 definitiv vorbei. Ebenso vorbei ist aber auch das vor dreizehn Jahren noch gültige Denken über die Umwelt und die Landwirtschaft. Ein aktueller, neuer Bericht über die Zukunft der gemeindeeigenen landwirtschaftlichen Liegenschaften sollte deshalb jetzt erstellt werden. Hier wären die Fr. 10'000.00 wohl besser investiert. Bei dieser Gelegenheit und unter Berücksichtigung der finanziellen Situation der Stadt soll die Frage Platz haben, ob es die Kernaufgabe einer Stadt ist Bauernhöfe zu besitzen und diese zu unterhalten. Bei einem Verbleib der Bauernhöfe bei der Stadt sollen die Bauernhöfe nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaftet werden. Der Stadtrat soll hier Mut zeigen und endlich eine Vorwärtsstrategie wählen. Wie steht es mit der Vorbildfunktion der Stadt? Mit der Bewirtschaftung nach den Richtlinien von Bio Suisse ist die Pestizid-Problematik erledigt. Es ist nicht die intelligenteste oder die stärkste Spezies die überleben wird, sondern jene die sich dem Zeitgeist am ehesten anpasst. Gerne überträgt er diese Worte von Charles Darwin auf die Krienser Landwirtschaftsbetriebe. Im Bericht zum Postulat Koch wird der Einsatz von Pestiziden durch die Stadt als moderat beschrieben. Sind hier auch die direkten Zukäufe z.B. von Schulhausabwarten miteinberechnet? Auch ein sogenannt «moderater» Einsatz ist schlecht für die Umwelt und für die Bevölkerung von Kriens. Der Hinweis, dass bis anhin keine Pflanzenschutzmittel bzw. Chlorothalonil im Trinkwasser nachgewiesen wurden ist unverantwortlich. Wenn man es einmal im Trinkwasser hat, wird man es jahrelang nicht mehr los. Diese Aussage ist auch insofern irreführend und nicht korrekt, da in Kriens kein eigenes Grundwasser als Trinkwasser genutzt wird. Weiter wird er den Eindruck nicht los, dass sich der Stadtrat um eine Entscheidung drückt und sich auch hier für rund Fr. 17'000.00 hinter Experten verstecken möchte. Das ist lächerlich. Das Wissen ist längst vorhanden und in Kriens ist die Situation nicht anders als in allen anderen Gemeinden der Schweiz. Wovor hat der Stadtrat eigentlich Angst. Vor dem Unkraut? Vor ein paar schlecht orientierten Bürgern, die reklamieren, es sehe zu wenig geputzt aus oder vor den eigenen Abteilungsleitern? Da das Geld für eine unnötige Situationsanalyse zum Glück nicht vorhanden ist, überlässt man im letzten Abschnitt den Entscheid de facto den Abteilungsleitern. Für ihn sind solche Grundfragen aber nicht delegierbar, sondern Chefsache. Andere Gemeinden können es auch; und es werden immer mehr. Da muss sich Kriens unbedingt einen Schubs geben. Was ihm aber wirklich auf den Wecker gibt ist, dass die öffentliche Hand den Bürgern ständig Ratschläge gibt, eben z.B. in der Anwendung von Pestiziden und anderen Dingen. Selbst aber überhaupt keine Vorreiterrolle übernimmt. Dies ist einfach nicht glaubwürdig. Auch hier agiert der Stadtrat absolut mutlos und verkennt den Zeitgeist. Es gibt genügend alternative mechanische und thermische Verfahren für die Unkrautbekämpfung. Vor den letzten Wahlen haben alle Parteien beteuert, wie wichtig ihnen der Umweltschutz sei. Die Bevölkerung von Kriens wird deshalb jetzt von der Regierung und dem Parlament mit Recht konsequentes Handeln im Umweltschutz erwarten. Wenn nun bei jedem Vorstoss damit argumentiert wird, dass die finanzielle Situation keine Investitionen erlaubt, auch wenn die Begründung noch so albern ist, so führt man besser gleich per sofort ein Moratorium auf unbestimmte Zeit für Vorstösse ein.

Viktor Bienz dankt im Namen der CVP/JCVP Fraktion dem Stadtrat für den Bericht zum Postulat Stoppt das gesundheitsschädigende Glyphosat im Krienser Wohngebiet. Auch sie sind der Meinung, dass mit diesem Thema sachlich umgegangen werden muss und nicht Verunsicherung und Angstmacherei betrieben werden darf. Dass die Krienser- Landwirtschaft seit Jahren sehr zurückhaltend mit dem Einsatz von Glyphosat umgegangen ist, zeigt ja auch die topp Wasserqualität in Kriens, wie uns der Brunnenmeister Martin Haas kürzlich an einer Einwohnerrats-Sitzung erklärt hat. Das Bundesamt für Landwirtschaft hat eine Liste herausgegeben mit dem Pflanzenschutzmittel mit besonderem Risikopotenzial. Es sind deren 45 verschiedenen Mittel. Beim genauen Hinschauen findet man aber das Mittel Glyphosat nicht darunter, dafür den im Bioanbau so unentbehrliche Kupfer steht ziemlich vorne auf

der Liste mit Risikopotential. In der Schweiz wird das Thema Glyphosat sehr ernst genommen. So haben Landwirtschaftliche Forschungsanstalten, sowie Berufsbildungszentren Natur und Ernährung, Versuche gestartet mit neuen Anbaumethoden und neuen Anbautechniken den Einsatz von Pflanzenschutzmittel, unter anderen auch Glyphosat, stark zu reduzieren oder durch Biologisch abbaubare zu ersetzen. In der Fachpresse wir laufend darüber informiert. In der Mechanisierung hat man schon die ersten Erfolge erzielt, jedoch die Hangtauglichkeit der Maschinen muss noch verbessert werden. Wie man sieht, es wird so oder so einen Wandel im Ackerbauregime in der Schweiz geben. Den im Bericht beschriebene Aufwand von weit mehr als Fr. 10'000.00 laut der Offerte der Agrofutura, sieht er in keinem Verhältnis zu den 2-3 Hektaren Ackerbau, den in Kriens angebaut wird. Wenn wir Geld für die Landwirtschaft ausgeben möchte, dann gebe man es besser für das Tier wohl, für tierfreundliche Ställe in den stadt eigenen Betrieben aus.

Roger Erni informiert, dass er zusammen mit Maurus Frey die vier gemeindeeigenen Pachtbetriebe besuchen wird. Man muss nicht eine grosse Ist-Analyse machen. Diese versucht er mit Maurus Frey und den Pächter im Jahr 2021 zu erstellen. Man hat auch von Viktor Bienz gehört, wo man steht und es gibt Bestrebungen von Ackerbauregionen und er hat bereits gewusst wie man die Fr. 10'000.00 anders ausgeben könnte. Dass der Stadtrat mit dieser Beantwortung einen gewissen Willen zeigt, dass er das gesundheitsschädigende Glyphosat senken möchten. Der Stadtrat wird in Diskussionen gehen und mit den Pächtern Kontakt aufnehmen. Er wird zusammen mit Maurus Frey über die Erfahrungen mit den Pächtern informieren.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

23. Bericht Postulat Koch: Pestizid-Alternativen für die Stadt Kriens – unserer Gesundheit zu-
liebe! Nr. 227/19

Laut Tomas Kobi ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Maurus Frey stellt fest, dass es viele ermunternde Worte seitens des Rates gab. Er hat auch die Forderung nach Mut und Führung gehört und der Stadtrat wird dies so aufnehmen. Es ist klar, dass die öffentliche Hand in der Anwendung von Pestiziden als Vorbild gelten soll. Man kann auch aus dem Bericht rausspüren, dass es auch eine Generationenfrage ist. Es ist sicher auch eine Frage, welche verbunden ist mit finanziellem Druck. Mit Druck im Bereich vom Unterhalt. Er stellt fest, dass die Stadt Kriens auf einem guten Weg ist, jedoch noch nicht dort, wo man stehen möchte.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

24. Bericht Postulat Koch: Für den Erhalt der traditionellen Schlittelpiste Krienseregg – Kriens
Nr. 232/19

Laut Tomas Kobi ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Patrick Koch stellt fest, als das letzte Mal über die Schlittelpiste im Saal diskutierten, schloss er sein Votum mit den Worten: «Der nächste Schnee kommt bestimmt. » Nun ist er da und man kann nicht nach Kriens herunterschlitteln, weil die Strassen gesalzen sind. Sein Erlebnisbericht vom letzten Sonntag ist in seinem neuen Postulat zu diesem Thema in Form von Fotos dokumentiert. Jammerschade. Nicht endende Kopfschmerzen waren seine Begleiter als er die Stellungnahme der Pilatus-Bahnen AG und den Bericht der Stadt Kriens gelesen hat. Am 18. September 2020 hat der Rat die Stellungnahme der Pilatus-Bahnen AG erhalten. Im Schlusssatz steht: «In diesem Sinne bitten wir Sie, dem Antrag des Stadtrates zuzustimmen und stehen für einen Diskurs jederzeit gerne zur Verfügung. » Diese Mitteilung erreichte die Einwohnerräte vor dem Bericht des Stadtrates. Ein völliges No-Go. Die Pilatus Bahnen AG überbringt dem Rat die Haltung des Stadtrates. Daraus kann abgeleitet werden, dass die Stadt Kriens sich den Interessen der Pilatus-Bahnen AG gebeugt hat. Bezugnehmend zur Stellungnahme der Pilatus-Bahnen AG hält er folgendes fest: «Die Pilatus Bahnen verfolgen rein wirtschaftliche Interessen. Dies ist ihr gutes Recht. Verschiedene Anspruchsgruppen profitieren vom Unternehmungserfolg. » Als Aktionär ist er für Freikarten und Dividende auch dankbar. Jedes grössere Unternehmen bietet der regionalen Bevölkerung auch bezüglich Imagepflege kleine Goodies. Im Bericht ist zu lesen, «dass ohne Beschneigung unterhalb von 1'500 M. ü. M betreffend Schneesport gar nichts mehr geht. Die Erstellung und der Betrieb einer Beschneiungsanlage für ein Schlittelpiste ist jedoch weder ökonomisch, aber noch viel weniger aus ökologischen Gründen zu vertreten und wir können uns nicht vorstellen, dass ein solches Vorhaben in der Kriens Bevölkerung Zustimmung finden würde. » Eine Beschneiungsanlage möchte man nicht. Auf wie vielen Höhenmetern liegt aber die Schlittelpiste zwischen Krienseregg und Fräkmüntegg? Zwischen 950 m.ü.M. und 1400 m.ü.M. Haben die Pilatus-Bahnen AG die Beschneiungsanlage für dieses Teilstück schon bestellt? Er findet es eine Frechheit, wenn die Pilatus-Bahnen AG mitteilen, dass der Einwohnerrat kein Interesse an einer Besprechung hatte. Er habe sich auf jeden Fall angemeldet für diesen Rundgang. Es darf jedoch von einem Milizparlamentarier nicht verlangt werden, dass er für eine solche Begehung extra einen Nachmittag opfern muss. Er zitiert eine Besprechungsanfrage, welcher er von Julia Stauffacher erhalten hat: «Gerne lade ich Sie hiermit zur Doodle-Umfrage zwecks Erhebung Erhaltung der Schlittelpiste Krienseregg – Kriens ein. » Er antwortete: «Es ist sehr höflich, dass Sie an mich gedacht haben und mich zu diesem Rudentisch einladen. Ich habe mir das ganz gut überlegt. Auch in Rücksprache mit anderen involvierten Mitglieder des Einwohnerrates, bin ich zum Entschluss gekommen, dass es der falsche Zeitpunkt für eine Teilnahme meinerseits ist. Der Einwohnerrat hat einen klaren Auftrag an den Stadtrat erteilt. Es müssen mit der Bahn Gespräche geführt werden, um Lösungen zu finden. Meine persönliche Meinung habe ich im Einwohnerrat klar dargelegt. Der daraus resultierende Bericht mit Ideen und Lösungen, soll dann in der vorberatenden einwohnerrätlichen Fachkommission, vorbesprochen werden. Sehr gerne bin ich bereit, mich in der KBVU-Kommission damit auseinander zu setzen und mich einzubringen. Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis. Es freut mich sehr, dass es in der Sache nun vorwärtsgeht. Persönlich ist es für einen Arbeitnehmer, kaum möglich einen Tag für eine solche Sitzung frei zu nehmen. Ich bin sehr froh, wenn Besprechungen mit Einwohnerräten auf Randstunden verlegt werden können. In diesem Fall hat dies jedoch nichts mit meiner nicht Teilnahme zu tun. » Patrick Koch ist bereits 16 Jahre in diesem Provinzparlament. Aber eine solche Enttäuschung habe er noch nie erlebt. Da wird ein überparteiliches Begehren des Parlaments einfach unter den Teppich gewischt mit den üblichen Argumenten. Es wird nicht ernsthaft nach einer Lösung gesucht. Offenbar ist dieses Geschäft dem Stadtrat einfach zu wenig wichtig. Für den Unterhalt der Schlittelpiste braucht es keine Terrainveränderungen, Entwässerungen noch die Zerstörung von Geotopen. Er dankt für die Ausführungen zum Thema Beschneiungsanlagen. Da auf der Krienseregg der vor Jahrzehnten geplante Stausee nicht angelegt wurde, kann man dieses Thema mit einem Lächeln abhacken. Es erstaunt ihn, dass nicht noch eine Beleuchtung für die Schlittelpiste vorgeschrieben wird. Selbstverantwortliches Schlitteln ist mit entsprechender Signalisation und Markierung möglich. Diese könnten theoretisch auch das ganze Jahr belassen werden. Pistenpräparation wäre wünschenswert – nice to have. Hier müssen jedoch aufgrund der Rahmenbedingungen wohl Abstriche in Kauf genommen werden. Der absolute Hammer ist aber nun, dass neuerdings die Strassen auf denen im Winter geschlittelt wird, aktiv gesalzen werden, um das Schlitteln zu verhindern. Er dachte es habe zu wenig Schnee. Noch in einem NLZ-Artikel vom 22. November 2018 hat der CIO der Pilatus-Bahnen gesagt, dass ein Schlitteln auf eigenes Risiko nach Kriens weiterhin möglich ist. Hat der Stadtrat davor Angst, dass es

bald wieder einen Winter mit viel weisser Pracht gibt? Stellt man sich die Situation vor, dass den Schlittenfahrer bei guten Schneeverhältnissen auf der Krienseregg gesagt werden muss, dass leider nicht bis Kriens gefahren werden kann, da die Stadt seit sie einen grünen Bauvorsteher hat, nun die Schlittel Strassen bis auf fast 1'000 m.ü.M salzen. Die Leute werden für diese Logik sicher Verständnis haben und unter keinen Umständen nach Kriens schlitteln und bei 20 cm Pulver gut zusammen mit dem Davoser die Gondel besteigen und schön brav nach Kriens fahren. So wird es erst recht gefährlich, wenn das Ganze nicht mehr in geordneten Bahnen abläuft. Das Winterregime auf den Strassen hat bisher einwandfrei funktioniert. Beim Burestübli wurde der Verkehr links über Bruderhusen umgeleitet. Die Langwasenstrasse muss entsprechend für die Autofahrer signalisiert werden. In der Sondernutzungszone Wintersport sind denn Strassen auch für den Schlittel Sport zugelassen. Es war schon immer so und gab auf diesen Strecken nie Probleme. Vielmehr Probleme sind ihm jedoch beim Ende der Strecke Fräkmüntegg – Krienseregg bekannt, wo auch Autos die Schlittelpiste befahren. Auch ist es so, dass in diesem Bereich die Schlittelpiste sehr anspruchsvoll ist und immer wieder Regahelikopter im Winter zu sehen sind. Die Schlittelpiste Krienseregg – Kriens mag nach einer Kosten-Nutzen-Analyse nicht rentieren. Muss jedoch Sportinfrastruktur für den Breitensport rentieren. Rentieren Hallenbäder, Badis oder das SCK-Stadion mit Zusatzkredit. Gerade der bevorstehende «Corona-Winter» wird bei eingeschränkten Ausgelmöglichkeiten die Leute nach draussen treiben. Man wird noch dankbar sein, wenn der Wintersport vor der Haustüre ausgeübt werden kann. Und nun wie geht es weiter? Wird jetzt das Postulat abgeschrieben und die traditionelle Schlittel Bahn ist für immer gestorben? Mit dem Verschwinden der Schlittel Bahn würde Kriens um eine grosse Attraktion ärmer. Für ihn ist die Suppe noch nicht ausgelöffelt. Als erstes hat er ein juristisches Gutachten erstellen lassen. Der Rat hat die Stellungnahme des Juristen erhalten. er zitiert einige wichtige Aussagen daraus:

- Zweck und Inhalt einer Zone führt das Bau- und Zonenreglement vom 26. September 2013 aus. Die Sondernutzungszone Wintersport dient «der Freihaltung von Pisten für den Wintersport. Strassen innerhalb dieser Sondernutzungszone werden für den Wintersport zugelassen (Art. 28 Abs. 2 BZR). In dieser Zone dürfen in der Winterzeit keine Nutzungen, Bauten oder Anlagen bestehen, welche die Ausübung des Wintersports erschweren oder behindern.
- Bei Planänderungen ist auch das Gebot der Rechtssicherheit zu beachten. Demnach haben Zonenpläne eine gewisse Beständigkeit aufzuweisen, um ihren Zweck erfüllen zu können. Sie sind daher nur aus entsprechend gewichtigen Gründen abzuändern; je neuer ein Plan ist, umso mehr darf mit seiner Beständigkeit gerechnet werden, und je einschneidender sich die beabsichtigte Änderung auswirkt, um so gewichtiger müssen die Gründe sein, die für eine Planänderung sprechen. Der Zonenplan Kriens wurde vom Einwohnerrat am 26. September 2013 beschlossen und vom Regierungsrat Kanton Luzern am 15. April 2014 genehmigt. Die ausführenden Behörden, d.h. der Stadtrat und die Stadtverwaltung, sind dazu verpflichtet, den darin ausgedrückten Willen des Gesetzgebers in die Tat umzusetzen. Dies gilt umso mehr bezüglich planerischer Grundlagen, welche erst vor einer relativ kurzen Zeitspanne verabschiedet wurden. Finanzielle Überlegungen spielen dabei bloss eine untergeordnete Rolle.
- Im Rahmen der Interessenabwägung ist auch zu beachten, dass der geforderte Erhalt der Grundlagen zur Ausübung von Wintersport dem Erholungsinteresse der ganzen Bevölkerung dient. Damit spricht ein gewichtiges öffentliches Interesse dafür, dass der Betrieb als Schlittelpiste grundsätzlich erhalten wird.
- In seinem Bericht begründet der Stadtrat seine Haltung unter anderem mit der Sicherheit. Der Bedarf eines anspruchsvollen Betriebs und Unterhalts sowie an Kontrollen dürfte bei der letzten Zonenplanrevision 2013 wohl bekannt gewesen sein. Zum Pistenbereich gehören auch Strassen. Im Detailbeschrieb zur Sondernutzungszone Wintersport wird insoweit ausdrücklich festgehalten, dass Strassen innerhalb dieser Zone für den Wintersport zugelassen sind. Mit örtlich erforderlichen und situativ passenden Sicherheitsmassnahmen wie Abschränkungen, Geschwindigkeitsbeschränkungen und Hinweistafeln können entsprechende Bedenken angemessen berücksichtigt werden.
- Statistiken aus der jüngeren Vergangenheit und der erhöhte Bedarf an finanziellen Mitteln vermögen die Schliessung der öffentlichen Schlittelpiste nicht zu rechtfertigen.

Falls nötige wird er weitere rechtliche und politische Mittel in Erwägung ziehen. Es besteht eine breite politische Allianz. Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Stadtrat nochmals über die Bücher ginge. Es muss doch möglich sein mit minimaler Beschilderung und bescheidenen finanziellen Mitteln diesen Schlittelweg zu erhalten. Die Bedenken bezüglich Sicherheit und Pistenpräparierung nehme ich sehr ernst. Hier ist Kreativität gefragt. Er ist gerne bereit seinen persönlichen Beitrag für eine konstruktive Lösung in der KBVU zu leisten. Will man die Stadträte, als Totengräber der traditionellen Schlittelpiste in die Geschichtsbücher eingehen? Dann soll daran gedacht werden: Der nächste Schnee kommt bestimmt.

Cyrill Zosso möchte sich für die fundierte Beantwortung des Postulats durch den Stadtrat, sowie auch die Stellungnahme der Pilatus-Bahnen AG bedanken. Eine Schlittenfahrt bei Neuschnee ist ein tolles Erlebnis. Vor allem, wenn man dazu nur wenige Meter zur Bahn gehen und mit dieser dann auf den Hausberg fahren kann. Leider spürt man mittlerweile alle die Folgen des Klimawandels. Obwohl im Bericht nur auf einige vergangene Jahre verwiesen wird, wurde in einer kürzlichen Studie aufgezeigt, dass man den Klimawandel an jedem einzelnen Tag nachweisen kann. Man muss sich neu ausrichten. Obwohl es auch in Zukunft einzelne Tage geben wird, an welchen genug Neuschnee zum Schlitteln zwischen Krienseregg-Kriens liegen wird, ist der Betrieb einer Schlittelpiste nicht mehr möglich und dieser untere Teil muss abgeschrieben werden. Auch der Einwohnerrat kann es nicht schneien lassen. Der Hausberg bietet aber nicht nur im Winter, sondern auch während jeder anderen Jahreszeit Abwechslung und Erholung. Ein Ausflug auf die Krienseregg oder Fräktmüntegg lohnt sich immer und die Pilatus-Bahnen AG bietet bereits viel Infrastruktur. Es ist wohl im Interesse jeder Krienserin und jedes Kriensers, dass der Einwohnerrat mit den Bahnen des Krienser Hausbergs in Dialog bleiben und gemeinsam die Chancen der Zukunft wahrnehmen und gestalten.

Laut Beat Tanner wollte die FDP-Fraktion nichts mehr sagen, denn wenn es kein Schnee mehr hat, hat es keinen Schnee mehr. Die Fraktion hat es trotzdem erstaunt, dass im Zonenplan steht, dass was Patrick Koch mit dem E-Mail versendet hat. Man ist der Meinung, dass die Stadt Kriens manchmal Schwierigkeit hat, das gesetzliche einzuhalten. Beat Tanner nimmt es wunder, ob die schwarz Räumung mit Salz überhaupt zulässig ist. Ist schade, dass man dort salzt, wenn man die schon die Möglichkeit hat bis nach unten zu fahren. Man könnte auch schreiben: «Befahrung auf eigene Gefahr.» So ist klar, dass jeder selber haftet. Wenn es Schnee hat, sollte man auch hinunterfahren können.

Maurus Frey stellt fest, dass sich im Stadtrat niemand darum reisst. Jedoch ist es ein wichtiges Thema und man spürt das Feuer und die Motivation raus. Er möchte die ganze Fragenstellung in drei Teile unterteilen. Die erste Geschichte ist das Verhältnis des Einwohnerrates zur Pilatus Bahnen AG. Der zweite Punkt ist der Betrieb der Schlittelpiste. Wer soll dies machen? Der dritte Faden in dieser Geschichte ist der Wunsch nach dem eigenverantwortlichen schlitteln. Er möchte den Weg aufzeigen, wie es zu dieser Beantwortung gekommen ist. Er hat von allen Seiten gespürt, dass das Verhältnis belastet ist. Goodies und Gegenleistungen sind gefragt. Der Dialog muss wiederaufgenommen werden. Es ist der Krienser Hausberg und sollten daher genauso gerne gesehen werden wie andere Gäste. Der Stadtrat möchte sich zum Ziel nehmen diesen Hausberg, auch in der aktuellen Corona-Situation, ein Angebot für Krienserinnen und Krienser hat. Er appelliert an den Einwohnerrat, dass auch sie sich einsetzen müssen. Als ihm das Postulat das erste Mal dargelegt wurde, hatte er das Gefühl er geht um die Forderungen, dass die Stadt Kriens sicherstellt, dass dort eine Schlittelpiste betrieben wird. Dass die Stadt den Auftrag hat, zusammen mit den Pilatus Bahnen, dies sicherzustellen. Und wenn die Pilatus Bahnen dies nicht möchte, müsste die Stadt Kriens die Piste unterhalten. So war sein erstes Verständnis von diesem Postulat. Die Gespräche wurden geführt und es wurde klar signalisiert, dass man diese Schlittelpiste nicht betreiben möchte. Dies sind aus Sicht des Stadtrates, nachvollziehbare Gründe. Das sind Gründe, welche aufgrund der Sicherheit diverse Investitionen auslösen. Diese Investitionen, mit Blick auf das Schneeverhältnis, ist nicht so sicher, dass man ein Businessmodel darauf-

stellen kann. Aus diesem Grund möchte man diese Investitionen nicht tätigen. Es wurde jedoch mehrmals versichert, dass man möchte, dass Krienserinnen und Krienser schlitteln kommen. Für den Schlittelweg von der Fräkmüntegg auf die Krienseregg wird ein riesen Aufwand betrieben. Wenn der Betrieb nicht von den Pilatus Bahnen übernommen wird, wird es auch nicht von der Stadt Kriens übernommen. Die Stadt Kriens kann es nicht machen, da sie kein Schneesportbetrieb ist. Der Kern der Sache ist das eigenverantwortliche Schlitteln. Der Stadtrat möchte versichern, dass der Wunsch nach dem eigenverantwortlichen Schlitteln anerkannt wird. Es ist jedoch kompliziert. Der Wille besteht, das eigenverantwortliche Schlitteln zu ermöglichen. Jedoch hat man verschiedenste Bedingungen, welche darauf einwirken. Es sind Verantwortlichkeits Fragen und verschiedenste Aspekte, welche zu beachten sind. Es ist erzwungen, dass man sagt, wo die offizielle Piste aufhört. Das Schild ist «Schlitteln verboten». Man kann versuchen etwas zu ändern. Für den Stadtrat war es wichtig zu spüren, dass es um das eigenverantwortliche Schlitteln geht. Dies kann nicht von heute auf morgen ermöglicht werden. Es gibt Fragen zur Sicherheit vom Schlittel Betrieb aber auch von der Verkehrssicherheit. Es gibt Krienserinnen und Krienser, welche dort wohnen. Diese haben genauso ein Anrecht auf sichere Verbindungen. Zur konkreten Frage, die Pilatus Bahnen haben kein Baugesuch eingereicht für eine Beschneiungsanlage zwischen Fräkmüntegg und Krienseregg. Ihm wurde auch gesagt, dass die Schlittelpiste in der Saison 2019/2020 kein Tag offen war. Die betrieblichen Voraussetzungen, um diese Pisten zu präparieren über einen längeren Zeitraum nicht gegeben war. Maurus Frey appelliert an den Rat, daran zu denken sicher zu sein und Rücksicht zu nehmen.

Patrick Koch merkt an, dass der Zonenplan den Takt vorgibt. Die Pilatus Bahnen können keine Verbotstafeln aufstellen und meinen, dass man damit den Zonenplan aushebeln kann. dies funktioniert rechtlich nicht. Er stellt fest, dass man das eigenverantwortliche Schlitteln vertieft prüfen möchte und somit am Ball bleibt. In dem letzten Jahrzehnt war es immer so, dass die Autofahrer wussten, dass man im Winter links und nicht rechts fährt. Es muss ein Weg gefunden werden, wie die Haftbarkeit geregelt wird. Wenn man mit dem Postauto ins Eigenthal fährt, haftet auch nicht das Postauto. Er nimmt dies sehr positiv entgegen und ist sich sicher, dass es nicht die letzten Schneetage waren.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

25. Bericht Postulat Burkhardt: Plastik Recycling, Sammelsack für Kriens

Nr. 238/19

Laut Tomas Kobi ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Anita Burkhardt-Künzler bedankt sich beim Stadtrat für den Bericht zu ihrem Postulat. Sie erstaunt die Antwort von REAL nicht wirklich. Sie ist sehr unbeweglich und entspricht überhaupt nicht dem heutigen Zeitgeist. Auch die Aussage, dass im Jahr 2009 der Einwohnerrat die Abfallbewirtschaftung an REAL übertragen hat und der Stadtrat somit den Entscheidungen von REAL zustimmt, ist für sie problematisch. Man kann es ja auch von dieser Seite sehen, dass Kriens als die drittgrösste politische Gemeinde im Kanton Luzern ein äusserst veritabler Kunde von REAL ist. Und auf Kundenschaft wird in der Regel eingegangen. Kürzlich ist in der LZ ein Bericht erschienen, in der Nottwil bei ihrem neuen Werkhof eine Plastiksammelstelle einrichten wird. Dies um die Sensibilität bei der Bevölkerung zu wecken, sowie um aufzuzeigen wo überall auf Plastik verzichtet werden kann. Natürlich ist das Vermeiden von Plastik die effektivste Schonung der Ressource, doch sich damit generell herauszureden um Sammlungen auszuweichen, ist doch eine sehr einseitige Sicht der Dinge. Denn gerade in Zeiten von Corona wird wieder vermehrt auf Kunststoff gesetzt, also entstehen auch wieder mehr Kunststoffabfälle. Dann die Begründung, dass die Sammlung des Kunststoffsammelsacks im Strassenraum nicht zukunftsori-

entiert sei, ist ebenso eindimensional gedacht. Jeder der selbst einmal seinen Abfall gründlich zwischen Kunststoff und dem Rest trennt, der sieht, wie viel eine solche Aufteilung ausmacht. Sie ist überzeugt, dass mit der konsequenten Trennung des Plastik-Abfalls, mit der Zeit einmal wöchentlich eine Kunststoff-Sammlung durchgeführt werden könnte und somit auf eine reguläre Abfallsammlung verzichtet werden könnte. Aber es muss auch nicht zwingend durch REAL eine Abholung erledigt werden, es sollte jedoch bei den von REAL betriebenen Ökihöfen und Sammelstellen möglich sein, die Plastiksammelsäcke abzugeben, damit diese dann dem Recycling zugeführt werden können. Denn die grundlegende Effizienz des Recyclings ist, dass ein nicht endlos vorhandener Rohstoff wiederverwertet, anstatt vernichtet wird. Sie zeigt ein Beispiel auf. Anfang Februar durfte sie zusammen mit Viktor Bienz die Vogt Plastic GmbH in Rheinfelden besuchen. Sie liegt 91 km entfernt, gleich neben der Grenze in Deutschland. Die Kunststoff Sammelsack Schweiz GmbH arbeitet mit ihnen zusammen und beliefert diese Firma mit in der Schweiz gesammelten Plastikabfällen. Die Rheinfelder Firma verwertet jeglichen Kunststoffabfall, also auch Gartenstühle, Kinderspielzeug, Verpackungsfolien usw. Für sie sind die Schweizer Sammelsäcke sehr interessant, verwerten diese doch ansonsten auch den «gelben Sack» von Deutschland, bei welchem jegliche Verpackungsmaterialien gesammelt werden müssen. Trotz Karton, Glas, Papier, Holz, etc., ist dabei die Verwertungsquote mit 50-55 % verhältnismässig hoch. Wenn man aus der Schweiz überdies einen Sammelsack mit ausschliesslich Plastik anliefern können, so ist dieser Quotient zweifellos dementsprechend höher. Denn die äusserst effektiven Aussortierungen können heutzutage sehr genau trennen und die einzelnen Materialien somit dem jeweiligen Recyclingkreislauf zugeführt werden. Dazu zeigt sie einen kurzen Film. Auch hier zeigt es sich, dass es absolut innovative und wirtschaftlich, zukunftsorientierte Firmen gibt, welche sich auf Kunststoffrecycling spezialisiert haben, nicht irgendwo auf einem anderen Kontinent liegen und die Ressource Plastik als ebensolche erkannt haben. Denn Rohöl ist ein beschränkter fossiler Rohstoff, der nicht unendlich zur Verfügung steht. Die CVP/JCVP-Fraktion fordert den Stadtrat und die anderen Fraktionen auf dieses Postulat nicht abzuschreiben, denn in Sachen Kunststoffrecycling und Plastiksammelsack ist man der Krienser Bevölkerung eine andere Antwort schuldig.

Peter Stofer stellt fest, dass die Postulantin den Stadtrat auffordert, sich bei REAL einzusetzen, dass ein spezieller Sammelsack für Kunststoffabfälle eingeführt wird. Dieser soll eingesammelt oder zumindest im Ökihof entgegengenommen und danach einem fachgerechten Recycling zugeführt werden. Dieser sympathische Vorstoss entsteht aus dem Bedürfnis in der Bevölkerung, etwas für die Umwelt zu tun, möglichst viele Kunststoffabfälle separat entsorgen zu wollen und damit Materialkreisläufe zu schliessen. Aber ist das Sammeln gemischter Kunststoffabfälle auch sinnvoll, sprich Ökoeffizient? Diese Frage hat der Stadtrat REAL, dem Kompetenzzentrum für die Abfallentsorgung gestellt. REAL verweist in seiner Antwort auf die Studie KuRVe (Kunststoffrecycling und Verwertung, 2017), welche zum Schluss kommt, dass eine solche gemischte Kunststoffsammlung ein vergleichbares ökologisches Potential wie die PET-Flaschen Sammlung habe, jedoch bei wesentlich höheren Kosten. Kunststoffrecycling sei zwar ökologisch besser als die Verbrennung, wie sie heute praktiziert wird, aber eben deutlich teurer. Real begründet seine ablehnende Haltung gegenüber einer Separatsammlung von Kunststoffen denn auch mit den hohen Kosten (rund Fr. 750.00/Tonne) gegenüber der Verbrennung und vergleicht den ökologischen Nutzen mit der Einsparung einer Autofahrt von ca. 30 km pro Person und Jahr. Ist das nun viel oder wenig? Die Beurteilung überlässt er jedem einzelnen. Aus der Antwort der REAL wird auch klar, dass sie wenig Interesse an einer Konkurrenzierung ihres Businessmodells hat, welches auf billigen Plastikbrennstoff für ihre KVA in Perlen abzielt. Aus neutraler Warte muss festgehalten werden: Das Recycling von separat gesammeltem Kunststoff ist nicht gelöst, weil immer noch viel Aufwand und teure Handarbeit dahintersteckt. Nur 50 % des Plastiks kann aufwändig wiederverwertet werden, der Rest geht in die Verbrennung. Die drei Grundsätze des Umweltschutzgesetzes sind: Vermeiden, Verwerten und Entsorgen. Die Postulantin möchte Verwerten (Recycling), die REAL will entsorgen. Und was will die Stadt? An dieser Stelle vermisst er die «Eigenleistung» der Stadt bei der Beantwortung des Vorstosses. Eigentlich wäre es ein Gebot der Stunde, nicht erneuerbare, fossile Abfälle gar nicht entstehen zu lassen. Vorbilder gibt es im In- und Ausland einige. Nottwil beispielsweise möchte laut LZ vom 5. November die erste «plastikarme Gemeinde» werden. Konkret will die

Gemeinde als Vorbild vorangehen und künftig bei Anlässen auf Plastik verzichten. Auch in der Verwaltung soll der Verbrauch minimiert werden. Die Bevölkerung, Vereine und wenn möglich auch Unternehmen sollen sensibilisiert werden ihren Plastikverbrauch reduzieren. Und natürlich wird Plastik zukünftig auch separat gesammelt. Er dankt Anita Burkhardt-Künzler und der neuen «Mitte» für diesen Vorstoss. Vielleicht ergibt sich da ein Zusammenarbeitsfeld und kann zusammen etwas bewirken. Er ist gespannt auf die Antwort des Stadtrates.

Gemäss Jing Vollmar sieht die SVP-Fraktion den Bericht als erledigt an. Wie im Bericht erwähnt, ist es besser das Thema überregional zu betrachten. Das Kriens alleine vorangeht macht wenig Sinn. Gerade beim Plastik sollte die ganze Kette betrachtet werden und wo möglich auf unnötige Verpackungen verzichtet werden. Anzumerken ist auch, dass die Migros ein flächendeckendes Rücknahmeprogramm für Plastikverpackungen einführt, womit genug Möglichkeiten zur Entsorgung bereitstehen.

Bettina Gomer-Beacco dankt für die Antwort, welche sie nicht erstaunt, zeigt sie doch die momentane Problematik gut auf. Doch Plastik ist per se nicht so schlecht. Plastik wird zu vielen Gegenständen verarbeitet, weil es enorm grosse Vorteile hat. Und man braucht an Orten Plastik, wo es gar nicht bewusst ist. In Kleidern, in Kosmetika oder in Babywindeln. Leider wird 40 % des Plastiks nur einmal gebraucht wie z.B. PET-Flaschen. Der negative Aspekt von Plastik ist, dass es nicht verrottet. Aber herumliegendes Plastik ist äusserst problematisch. 5 Tonnen Plastik landen in der Schweiz pro Jahr über Littering in der Umwelt. Schaut man also, dass er in Kriens wenigstens verbrannt wird und so noch als Energiequelle genutzt wird. Alle möchten etwas zum Umweltschutz beitragen. Doch macht man die Augen auch auf, bei Möglichkeiten, die vielleicht nicht ganz so bequem sind wie Plastik zu sammeln? Es gibt noch mehr Ideen. Zum Beispiel das Velo im Regen zu nehmen oder alle Restnahrungsmittel zu verwerten. Beim Einkaufen auf Palmöl schauen und einmal pro Woche einen fleisch- und käsefreien Tag zu machen. Wer also etwas für die Umwelt tun möchte, hat reichlich Auswahl. Sie hat bedenken, dass, wenn man einen solchen Plastik Recycling Sack braucht, sich viel weniger Gedanken um seinen Plastik Verbrauch macht; schliesslich tut man ja nichts Schlechtes für die Umwelt, das geht ja zurück in den Kreislauf. Recycling braucht aber sehr viel Energie, deswegen ist immer noch die beste Alternative zu Recycling das einfache «nicht verwenden». Übrigens gut zu wissen, dass die Forschung auf Hochtouren läuft, um Plastikalternativen zu finden. Tetra Pack zum Beispiel hat die bio-basierte Tetra Rex Verpackung im Oktober 2014 eingeführt. Sie wird ausschließlich mit FSC zertifizierten und kontrollierten Quellen sowie Kunststoffen aus Zuckerrohr hergestellt. Alle Rohstoffe können bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgt werden. Das Produkt ist absolut nachhaltig. Good News und hoffentlich nur der Anfang.

Anita Burkhardt-Künzler merkt an, dass Peter Stofer nicht richtig zugehört hat. Sie sagte, dass 50 bis 55 % Recyclingquote beim gelben Sack ist, bei welchem es Holz, Papier, usw. drin hat. Wenn man natürliche einen reinen Sammelsack an Plastik abliefern kann, dann ist die Quote bedeutend höher. Bei dieser Vogt GmbH haben sie von bis zu 80 % gesprochen. Man kann heute sehr gut trennen und es wird dort nicht ein Stück von Hand aussortiert. Es gibt heute schon absolut effiziente Anlagen, wo das per Anlagen sortiert werden kann, welche auch eine sehr hochwertige Qualität haben und wiederverwendet werden kann. Ist ganz klar das Real ihre eigene Verbrennungsanlage subventionieren möchte. Man sagt schon, dass es einen hohen Energiehaushalt zum Recyceln. Aber wie viel Energie benötigt es um Erdöl zu gewinnen? Es ist klar, dass das Erdöl nicht um die Hausecken gebracht werden muss. Wieso soll nicht Kriens in der Umgebung eine Vorreiterrolle übernehmen? Im Kanton Luzern gibt es bereits andere Ortschaften, welche einen Plastiksammelsack führen. Kriens ist absolut nicht die einzigen, aber Kriens ist sehr gross und könnte ein Zeichen setzten. Aus diesem Grund ist Anita Burkhardt-Künzler der Meinung, man kann als Kriens Real ein wenig unter Druck setzten. Sie bittet den Rat und den Stadtrat nochmals darüber nachzudenken. Was kann man noch alles zusammen mit Plastik machen? Man ist dies auch der nächsten Generation schuldig. Papier und Glas wir bereits getrennt, weshalb nicht auch Plastik?

Michael Portmann möchte noch hinzufügen, dass die Formulierung am Ende des Postulates ist, dass der Stadtrat beantragt aufgrund des Berichts das Postulat abzuschreiben. Normalerweise wenn es nicht im Kompetenzbereich des Stadtrates liegt, steht das es als erledigt gilt. Aus diesem Grund ist er der Meinung, dass drüber abgestimmt werden kann. Er möchte noch erwähnen, dass die Migros tatsächlich möchte den Plastikabfall vermeiden möchte. Sie wurden jedoch durch Verbände wie Real zurückgebunden. REAL verbrennt es einfach und lässt es so in die Atmosphäre. Kriens könnte so ein Zeichen setzen und Real dazu bringen, dass sie zusammen mit der Migros Plastik sammeln.

Guido Solari stellt fest, dass hier der falsche Standardsatz verwendet wurde und es klar im Kompetenzbereich des Stadtrates liegt. Er entschuldigt sich für diese Fehler.

Cyrill Zosso hat noch ein Hinweis, welcher er bei dieser Recycling-Geschichte wichtig findet. Man ist der nächsten Generation schuldig, den Verbrauch von Plastik und Kunststoff möglichst tief zu halten. Wenn man von Recycling spricht, hört man oft, dass ein Kreislauf geschlossen wird. Er ist der Meinung, dass dem nicht so ist. Man spricht eher von Downcycling. Das heisst, man kann Plastik eventuell ein paar Mal wieder verbrauchen aber nachher ist dieser wirklich kaputt. Wenn man Real einen Kick geben möchte, sollte man eher Richtung «weniger Verbrauch» pushen. Der Grundgedanke unterstützt er natürlich auch, jedoch ist er der Meinung, dass man Migros und Coop dazu bringen sollte, kein Plastik zu verkaufen.

Maurus Frey stellt fest, dass es eine sehr interessante Diskussion war. Er ist der Meinung, dass die Diskussion unbedingt weitergeführt werden soll und eine gemeinsame Haltung gefunden werden muss. Er merkt an, dass man von vielen verschiedenen Bedürfnissen gehört hat und eine Antwort von Real vorliegt. Es ist eine optimierte Antwort auf die Bedürfnisse und Betrachtungsweise von Real. Kriens ist Real, da sie ein Teil des Verbundes ist. Was die Stadt möchte entscheidet, der Stadtrat und der Einwohnerrat zusammen. End of Pipe-Lösungen sollten nicht End-of-Brain-Lösungen sein. Kriens ist bei einem Entsorgungsverband und deshalb ist man End-of-Pipe. Kriens kann nicht das Verpackungsdesign der Migros vorschreiben oder sonst Einfluss auf die Wirtschaft nehmen. Man spürt die Motivation mehr zu machen. Der Stadtrat möchte im Real eine konstruktive und fordernde Rolle spielen. Es gab bereits Gespräch, in welche Kriens hätte Stellung nehmen können. Das Buch ist noch nicht fertig geschrieben und deshalb bleibt der Stadtrat hoffnungsvoll.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

26. Bericht Postulat Mathis: Biodiversität auf stadteigenen Grundstücken

Nr. 242/19

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

27. Bericht Postulat P. Portmann: Gratisentsorgung von Druckerkartuschen im Ökihof

Nr. 247/19

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

28. Bericht Postulat Ercolani: Zeughausareal West Umnutzung**Nr. 248/19**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

29. Postulat Koch: Blaues Gold – Support für das Krienser Leitungswasser**Nr. 313/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

30. Postulat Tanner: 5 Wochen Sommerferien und 3 Wochen Herbstferien in der Volksschule Kriens**Nr. 001/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

31. Postulat Lisibach: Fahrradstreifen Kriens-Obernau**Nr. 002/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

32. Postulat Portmann: Wie könnte die Haltestelle «Busschleife Kuonimatt» weiterhin im ÖV-Angebot der Stadt Kriens erhalten bleiben?**Nr. 004/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

33. Postulat Solari: Verlängerung der Badesaison**Nr. 005/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

34. Postulat Niederberger: Übergeordnete Planung in den stadträtlichen Vorlagen**Nr. 006/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

35. Motion Camenisch: Ergänzung Art. 38 der Geschäftsordnung des Einwohnerrates**Nr. 310/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

36. Bericht Postulat Vonesch: Weitsichtige Planung - Nähwärmeverbund mittels Waldholzschnitzelheizung für das Gebiet Grossfeld/Hofmatt/Krauer und allenfalls Schlossliegenschaften**Nr. 262/20**

Aus Zeitgründen abtrakandiert.

37. Bericht Postulat Bienz: Waldholzschnitzel-Heizung Schloss Schauensee **Nr. 263/20**

Laut Tomas Kobi ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

38. Bericht Postulat M. Portmann: Familien im Zentrum **Nr. 265/20**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

39. Bericht Postulat Schwarz: Sprachliche Frühförderung in Kriens **Nr. 265/20**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

40. Bericht Postulat Rösch: Förderung der E-Mobilität **Nr. 274/20**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

41. Bericht Postulat Tanner: Prüfung von Wärmeverbünde als Heizlösung für das Zentrum bis zum Obernau **Nr. 277/20**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

42. Beantwortung Interpellation Tschümperlin: 10 Jahre Hochwald Aufarbeitung **Nr. 300/20**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

43. Postulat Schwarz: Alex-Wili-Platz vor dem Lindenpark **Nr. 007/20**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

44. Postulat Portmann: Einführung eines Ressourcen- und Controlling-Instruments in der Stadt Kriens **Nr. 012/20**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

Schluss

Tomas Kobi bedankt sich für das aktive Mitmachen und Diskutieren.

Die nächste Sitzung findet am 21. Januar 2021 statt. Im Anschluss an die Sitzung findet der Jahresabschluss des Einwohnerrates hier im Pilatussaal statt.

Die Sitzung schliesst um 18:15 Uhr.

Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

Der Einwohnerratspräsident:



Tomas Kobi

Der Stadtschreiber:



Guido Solari

Die Protokollführerin:



Kimena Gisler